

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Siraub, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernb. 1667. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3. Fernb. für Redaktion 1794, für Druckerei 761.

Pränumerando jährlicher Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Fringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Fremdenab. Deutschland monatlich 1 Gr. 1.70 Mk., 2 Gr. 2.50 Mk. In der Expedition und den Zustellstellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. zgl. Befreiung. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Subskriptionsgebühr: die 7 gelbtonierte Kolonietafel 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restanteil Seite 1 Mk. Zeitungspostgebühr Seite 448.

Nr. 279.

Magdeburg, Mittwoch den 29. November 1911.

22. Jahrgang.

Fortschrittliche Sturmgesellen.

Als im Jahre 1861 die Deutsche Fortschrittspartei gegründet wurde, aus der später die freisinnigen Parteien entstanden sind, gab sie sich ein langes und sehr ausführliches Programm. Aber die für die Wähler außerordentlich wichtige Frage, wie die Finanzen geregelt werden sollen, kam darin nicht vor! — Im Jahre 1878 erneuerte die Fortschrittspartei ihr Programm und nahm nunmehr den Satz auf:

„Erhaltung des Rechtes des Reichstags auf jährliche Steuerbewilligung.“

Dies könnte man als ein Bekenntnis zur direkten Besteuerung auffassen, weil nämlich Verbrauchssteuern niemals auf ein Jahr oder überhaupt auf eine bestimmte Zeit festgelegt werden können. Jedoch gleich dahinter folgt der Satz:

„Keine Heberbürdung der weniger bemittelten Volksklassen durch unverhältnismäßige Besteuerung allgemeiner Verbrauchsgegenstände.“

Also nur „unverhältnismäßig“ soll der Verbrauch nicht besteuert werden. Darin liegt, daß er eben doch besteuert werden soll. Und wer vom politischen Leben eine Ahnung hat, dem brauchen wir nicht erst zu sagen, daß das Wort „unverhältnismäßig“ ein leerer Schall ohne Bedeutung ist. Nichts hindert die Freisinnigen, bei jeder noch so hohen Verbrauchssteuer zu behaupten, sie sei noch nicht „unverhältnismäßig“. Somit verlangt jenes Programm direkte und indirekte Steuern zugleich. Grundfällige Gegner der indirekten Besteuerung sind die Fortschrittspartei nicht gewesen.

Im Jahre 1881 traten der Fortschrittspartei eine Anzahl Abgeordneter bei, die die national-liberale Partei wegen ihrer Bewilligung der Zölle von 1879 verlassen hatten. Infolge dieser Verstärkung änderte die Fortschrittspartei ihren Namen in „Deutsche freisinnige Partei“ und gab sich auch ein neues Programm. Dieses fordert in seinem ersten Punkte sehr energisch:

„Aufrechterhaltung der einjährigen Finanzperiode, der jährlichen Einnahmewilligung.“

Über genau wie 1878 folgt wieder ein vierter Punkt, wovon es heißt:

„Zur Steuerpolitik... Entlastung der notwendigen Lebensbedürfnisse.“

Damit ist gesagt, daß die minder notwendigen eben doch belastet werden dürfen. Ja ein findiger Diplomat kann sogar behaupten, daß jener Satz auch die notwendigsten

gramm. Es gleicht jedoch in der Behandlung der Finanzfragen vollständig dem deutschfreisinnigen Programm von 1881. Ganz wie jenes fordert es im 1. Punkte „einjährige Finanzperioden, jährliche Steuerbewilligung, dagegen im 3. Punkte nur:

„Entlastung der notwendigen und unentbehrlichen Verbrauchsgegenstände von Steuern und Zöllen,“ und dann hinterher noch: „progressive Besteuerung von Einkommen und Erbschaften.“

Das Eisenacher Programm, das während der folgenden 16 Jahre die Richtschnur der Freisinnigen gewesen ist, drückt also mit aller Deutlichkeit aus, daß die Partei sowohl direkte als auch indirekte Steuern will. — Endlich im Jahre 1910 vereinigten sich die beiden freisinnigen Parteien und dazu noch die ehemalige süddeutsche Volkspartei, sie nennen sich nunmehr alle zusammen „Fortschrittliche Volkspartei“ und verfaßten nochmals ein neues Programm. Dieses fordert für die Finanzgebarung:

„Schrittweise Herabsetzung der Lebensmittelpreise der Industriezölle, Entlastung unentbehrlicher Verbrauchsgegenstände und Rohstoffe von Steuern und Abgaben. Progressive Besteuerung von Einkommen, Vermögen und Erbschaften.“

Es unterscheidet sich also nicht von dem Eisenacher Programm; wie dieses fordert es direkte und indirekte Steuern zugleich!

Aus alledem geht unwiderleglich hervor, daß die Frage, ob direkte oder indirekte Besteuerung sein soll, für den Freisinn nie eine Frage des Prinzips gewesen ist. Hat er die wesentliche Bedeutung der Frage, den wesentlichen Unterschied zwischen den beiden Arten der Besteuerung nicht erkannt? Wie in den letzten Jahren unzulängliche Male nachgewiesen, besteht der Unterschied darin, daß die direkten Abgaben genau dem Einkommen und Vermögen jedes einzelnen angepaßt werden können; da müssen also die Wohlhabenden und Reichen ihren



Wiemer-Gallstaff: Nachdem wir so oft vor der Reaktion müde zurückgewichen, laßt uns auch jetzt den Kampf gegen die zwei Fronten führen, indem wir auf die Rechten losziehen.

Lebensmittel nicht von der Steuer befreien, sondern sie nur in der schwer beladenen Wanne.

Im Jahre 1888 trat sich die Deutschfreisinnige Partei in zwei Teile, die „Freisinnige Volkspartei“ und die „Freisinnige Vereinigung“. Die „Vereinigung“ behielt das Programm von 1881 bei, die Freisinnige Volkspartei beschloß 1891 zu Eisenach abermals ein neues Pro-

gramm. In die Wanne muß man sogar ganz frei lassen, weil bei Renten mit ganz niedrigem Einkommen eben nichts zu holen ist. Die indirekten Abgaben dagegen werden, wie aus jeder Statistik leicht ersichtlich, in der Hand von den Armen und Vermögenden aufgebracht, die Reichen tragen nur verschwindend wenig dazu bei.

In den letzten Jahren gefielen sich die Freisinnigen darin, zu behaupten, daß Staat und Reich mit direkten Steuern allein nicht auskommen und deshalb außerdem noch die indirekten brauchen. Am 25. April 1908 schrieb die „Postische Zeitung“:

Der Druck der direkten Steuern sei schon so empfindlich, daß eine Steigerung unmöglich sei. „Daß (die damals geforderten) 500 Millionen Mark jährlich mehr als bisher aufgebracht werden ausschließlich durch direkte Steuern, sei es vom Einkommen, sei es vom Vermögen, ist eine ebenso verkehrte wie unannehmbare Forderung.“

Um dieselbe Zeit legte Herr Müller (Weinungen) dar, daß es eine unerträgliche Belastung sein würde, wollte man die 500 Millionen nur auf direktem Wege erheben. Und noch im September 1911 behauptete der Berliner Stadtrat Breuß, ein auf dem „linksten“ Flügel des Freisinnigen stehender Mann, daß nur mit direkten Steuern eine praktische Finanzpolitik nicht zu machen sei.

Ein einfaches Rechenexempel zeigt die Unsinnigkeit solcher Behauptungen. Die Belastung bleibt ja doch genau dieselbe, 500 Millionen sind immer 500 Millionen, ob sie nun auf direktem oder indirektem Wege eingetrieben werden. Sind sie auf die eine Weise unerträglich, dann sind sie es auf die andre ebenfalls. Der Unterschied ist ja nur, wer es zahlt. In Wahrheit läuft also dieses freisinnige Argument darauf hinaus: für die direkten Steuern, das heißt für die Besitzenden ist die Belastung unerträglich, deshalb müssen es die Armen zahlen in Form indirekter Abgaben!

Es ist, wie gesagt, unmöglich anzunehmen, daß die Freisinnigen dies nicht ebenbürtig durchschauen wie wir. Wenn sie den Unsinn trotzdem vortragen, so bleibt nur die eine Deutung übrig: sie wollen ihn nicht erkennen! Hierfür gibt es einen besonders deutlichen Beweis.

Wir haben oben gesagt, daß 1910 der Fortschrittlichen Volkspartei auch die ehemalige Deutsche Volkspartei sich anschloß. Diese Partei, die im Reichstag nie sonderlichen Einfluß besaß, sondern deren Schwerpunkt stets in Süddeutschland lag, hatte vor dem ein Programm, das sich über Steuerfragen sehr deutlich ausdrückte. In seiner ursprünglichen Fassung vom Jahre 1868 verlangte es:

„Die Beseitigung der indirekten Steuern durch Einführung eines einheitlichen Systems direkter Steuern mit Progressivitäten.“

1895 wurde das Programm umgearbeitet und forderte dann:

„Ersetzung der indirekten Steuern durch ein einheitliches System direkter Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftsteuern mit Progressivitäten.“

Diese Partei also wollte, genau wie die Sozialdemokratie, alle indirekten Abgaben beseitigen. Um aber von den Freisinnigen aufgenommen zu werden, mußte sie auf diese prinzipielle Forderung verzichten! Der Vorgang zeigt mit vollendeter Deutlichkeit, daß vom Freisinn für den Kampf gegen die Belastung der Armen durch Zölle und indirekte Steuern nichts zu hoffen ist, daß die Wähler, die wirklich den Kampf gegen agrarischen und industriellen Unheil führen wollen, von vornherein sozialdemokratisch stimmen müssen.

Die Gehilfen der Zöllner.

Von den Konservativen, dem Zentrum und den Nationalliberalen ist allgemein bekannt, daß sie die Finanzpolitik der Regierung stets unterstützt haben und unterstützen wollen. Anders bei den Freisinnigen, der jetzt sogenannten „fortschrittlichen Volkspartei“. Besonders derjenige Flügel des Freisinnigen, der bis 1906 unter der Führung Richters stand und sich damals „Freisinnige Volkspartei“ nannte, galt als eine Oppositionspartei, und noch heute rühmen sich die Freisinnigen, daß die Regierung vor dem gefährdeten Reichsamt Eugen Richter stets großen Respekt gehabt habe. Jedoch schon Eugen Richter selbst hat in den letzten Jahren seines Lebens eine recht zweideutige Haltung in Finanzfragen eingenommen. Besonders auffällig war seine Kritik bei dem großen Zolltarif von 1902, der eine so unerbittliche Verteuerung der Lebenshaltung über die ärmern Volksmassen brachte. Der damalige Reichstag hat sich eine Entscheidung angewandt, die ihm von den Wählern keineswegs übertragen war. Denn er war 4 Jahre zuvor gewählt worden, im Juni 1898, als noch kein Mensch wußte, daß so ungeheuerliche Zollerhöhungen geplant seien. Sein Mandat lief im Juni 1903 ab, und alle Welt war sich klar darüber, daß der neue Reichstag den Zolltarif nie und nimmer bewilligen werde. Deshalb setzten die reaktionären Parteien alles daran, ihn noch vor Ablauf des Jahres 1902 zu erledigen. Der Opposition aber mußte daran gelegen sein, die Verhandlungen bis über die Sommerferien hinauszuziehen, und das zu erreichen, bezweckte die Kritik der Sozialdemokratie.

Diese Kritik der Sozialdemokraten von 1902 hat man „Obstruktion“ genannt, und wir haben gegen den Namen nicht das geringste einzuwenden. Nur darf man sich nicht einbilden lassen, die Obstruktion habe in Gewalttätigkeiten oder Bedrohungen bestanden, oder auch nur in dem Bemühen, eine sachliche Beratung zu verhindern. Ganz im Gegenteil. Der Reichstag hat ungefähr 1000 beschreibbare Resolutionen, die bezwecken, es sich wohl zu sein und die außerdem noch in der Gesetzgebung der Reichstage ausdrücklich be-

schrieben, daß jede einzelne Position für sich allein beraten werden muß. Etwas anderes wäre ja auch widerständig. Es kann doch nichts Gescheites herauskommen, wenn Zölle auf ganz verschiedene Waren, die ganz verschiedene Industrien treffen, gleichzeitig und durcheinander beraten werden! Gäbe man aber ordnungsgemäß jeden Zoll für sich allein erörtert, dann war an Fertigwerden vor dem 31. Dezember 1902 nicht zu denken, und wahrscheinlich auch nicht bis Juni 1903. Deshalb verließen die reaktionären Parteien (Konservative, Zentrum, Nationalliberale) den Weg der Ordnung und Sachlichkeit und verbanden in wirrem Durcheinander immer ganze Haufen verschiedener Tarifpositionen bei der Beratung, um nur schnell fertig zu werden. Dieses Streben zu durchkreuzen und eine sachgemäße Behandlung aller einzelnen Tarifpositionen zu erzwingen, darauf zielte die Obstruktion der Sozialdemokratie ab.

Der Freisinn war damals befaßt mit zwei Parteien gebildet: die schon genannte „Freisinnige Vereinigung“ unter Führung von Theodor Barth. Die letztere hat in jenen Kämpfen treu zur Sozialdemokratie gestanden. Die Truppe von Eugen Richter dagegen, zu der auch die Fortschrittler im Magdeburger Bezirk sich rechneten, hat die Obstruktion gehindert und ge-

Die letzte Hoffnung.



Seht kriechen auch noch die Liberalen in Magdeburg unter die schützenden Flügel der Zentrumshenne, wo alle übrigen Reaktionen bereits Platz gefunden haben.

lähmt, wo sie nur konnte. Uebers Grab hinaus wird Eugen Richter deshalb von den reaktionären Parteien gelobt. Das „Handbuch der nationalliberalen Partei“ v. B. (1907, Seite 361) rühmt ihm eine „stolz aus Heroische streifende Größe der Gesinnung“ nach; denn, so sagt es wörtlich: „man muß bedenken, daß Eugen Richter, als er die Obstruktion der Sozialdemokraten mit niederkümmerten sich entschloß, seinen Augenblick im Zweifel sein konnte, daß damit der Sache des Freihandels der Todesstoß versetzt wurde“. Nach dem Zeugnis derer, die es am besten wissen müssen, hat also die Freisinnige Volkspartei im Jahre 1902 mit vollem Bewußtsein geholfen, der Sache des Freihandels den Todesstoß zu versetzen. Nach erneuter Opposition gegen die Finanzpolitik der Regierung sieht das nicht aus.

Später manierte sich der Freisinn immer mehr und auch die Freisinnige Vereinigung wurde immer unzuverlässiger. Sie wurde nach dieser Richtung besonders verunsichert durch den Beitritt der National-Sozialen im Jahre 1903. Damals hatten Harrer Raumann und seine Freunde eingesehen, daß sie auf eigene Faust überhaupt keine Politik treiben konnten. Sie lösten ihre national-soziale Partei auf, und viele von ihnen traten der Freisinnigen Vereinigung bei. Bei der Wahl von 1907 schlossen dann sämtliche freisinnigen Parteien den Bülow-Block mit den Konservativen, und bei der Steuererhöhung von 1909 waren sie ohne weiteres bereit, die Besteuerung des Branntweins, des Bieres, des Tabaks um 400 Millionen Mark zu steigern. Nur weil man sich wegen anderer Dinge nicht einig sein konnte, zerbrach der Block, und an Stelle der Liberalen hat das Zentrum im Verein mit den Konservativen die neuen indirekten Steuern bewilligt. Aber an der Bereitwilligkeit der Freisinnigen hat es nicht gefehlt.

Es ist also richtig: in früheren Jahrzehnten hat Eugen Richter an den Steuerforderungen der Regierung herumgeräutelt und wunderbar Abstriche durchgeführt. Aber seit mindestens 10 Jahren ist die Opposition des Freisinnigen in Finanzfragen sehr zweideutig und unzuverlässig geworden.

Wenn man das frühere Verhalten des Freisinnigen nach-

und Aufrufen darüber geschrieben hat, so zeigt sich, daß der Freisinn eine grundsätzliche Opposition überhaupt nie getrieben hat, auch früher nicht! Das will besagen: er hat oft die Höhe der einzelnen Geldforderungen bemängelt, hat Mäßigkeit verlangt und zum Teil auch durchgesetzt; hat nicht so viel bewilligt, wie die Regierung haben wollte. Aber gegen das Finanzsystem der Regierung hat er sich nie gewandt. Immer war der Freisinn bereit, auch indirekte Steuern auf die wichtigsten Verbrauchsartikel des Volkes zu bewilligen! —

Freisinnige „Sozialpolitik“.

Zu ihren öffentlichen Entwürfen sprechen die Freisinnigen immer davon, daß sie einen Ausgleich zwischen den Interessen der Arbeitgeber und der Arbeiter erstreben. In Wirklichkeit zeigt sich die Fortschrittliche Volkspartei als ihrem innersten Wesen nach arbeitserfreundliche, den Interessen des Unternehmers dienende Partei. Hier einige Beispiele von vielen:

Es ist seit langen Jahren eine immer wiederkehrende Klage, daß die bestehenden gesetzlichen Vorschriften zur Unfallverhütung in der Landwirtschaft in keiner Weise ausreichen und daß vor allem die „Weirafungen“ der diese Vorschriften überzehlenden Unternehmer meist so lächerlich geringfügig sind, daß sie fast wie ein direkter Mord zu neuen Verletzungen wirken.

Trotzdem waren im Jahre 1910 die Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe im Wahlkreis des fortschrittlichen Abgeordneten Müller (Weinungen) empört über die nach ihrer Meinung immer noch viel zu harten Vorschriften, denen sie wegen leichtfertiger Gefährdung des Lebens und der Gesundheit ihrer Arbeiter ausgesetzt seien, und in der Not ihres Herzens wandten sie sich an Herrn Dr. Müller, der dem natürlich auch wußte, was er den Unternehmerinteressen seines Wahlkreises schuldig war. Ebenso stolz wie eifertig konnte er kurz darauf in einem vom 18. Mai 1910 datierten und in der „Dorfzeitung“ veröffentlichten Briefe seinen Auftraggebern mitteilen, daß er sich „sofort persönlich an einen der höchsten Beamten des Reichsamts des Innern um Vermittlung gewandt“ und einige Tage darauf „den Herrn Präsidenten des Reichsversicherungsamts, Dr. Kaufmann, direkt um Intervention in der ärgerlichen Angelegenheit angegangen“ sei. Und diese eifrigen Bemühungen des fortschrittlichen Volkstribunen um Arbeitererzug waren denn auch von Erfolg gekrönt: der Präsident des Reichsversicherungsamts, Dr. Kaufmann, teilte Herrn Müller (Weinungen) schon nach Verlauf weniger Tage mit, daß er sich, um die beteiligten Unternehmer nach Möglichkeit zu beruhigen, über die weitere Behandlung der Sache mit dem herzoglichen Staatsminister, Abteilung des Innern, in Weinungen ins Benehmen gesetzt“ habe. Müller konnte als Erfolg seiner arbeitserfreundlichen Aktion also öffentlich mit berechtigtem Stolz feststellen, es sei „mit Sicherheit zu erwarten, daß nunmehr die Oberbehörden nach Gerechtigkeit und verständiger Willigkeit (!!) die Sache ordnen und der bestehenden Unzufriedenheit der betroffenen landwirtschaftlichen Unternehmer abhelfen werden“.

Die sozialpolitische Mäßigkeit des Freisinnigen, die schließlich doch nichts anderes ist als der Ausfluß seines kapitalistischen Grundcharakters, ist auch wiederholt auf den Parteitag der einzelnen jetzt zur Fortschrittlichen Volkspartei vereinigten freisinnigen

Gruppen gütig getreten. Besonders auf dem Eisenacher Parteitag der einstigen Freisinnigen Volkspartei, auf dem sich der jetzt verstorbenen freisinnige Parteiführer Schmidt (Eberfeld) in seiner Eigenschaft als Referent der Programmkommission u. a. sehr energisch gegen die gefürchtete Forderung irgendeines Maximalarbeitsstages (also nicht etwa nur des Achtstundentages) aussprach. Ueber Maximalarbeitsstag (also etwa auch der von 10 Stunden) sei ein „unerfüllbares Ideal“, und solche „Versprechungen, welche sich als eine Lockspeise für die große Masse darstellen, machen uns nicht“, erklärte Herr Schmidt, einst freisinniger Abgeordneter des Reichstages, kurz und bündig. Dementsprechend lehnte der Parteitag denn auch alle auf eine gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit abzielenden Anträge ab, ja sogar solche die nur eine gesetzliche Maximalarbeitszeit für besonders gesundheitsgefährliche Betriebe verlangten. Siehe denn ja auch Herr Eugen Richter vorher schon unter dem stürmischen Beifall der Konservativen den Maximalarbeitsstag für Väterdarbeiter bekämpft hatte.

Auch gegen den Achtstundentag hat der Freisinn angekämpft, abermals durch den Mund seines hervorragendsten Führers, des Herrn Eugen Richter, der bei der Erörterung dieses Gegenstandes im preussischen Dreiklassenparlament des ganzen Geistes, aus dem alle diese sozialpolitischen Wünsche und Verordnungen entspringen, als einen „unglücklichen Zug der Zeit“ bezeichnete. Freisinnige Vertreter in den Stadtratsverwaltungen nehmen denselben rüchständigen Standpunkt ein.

Daß der Freisinn im Parlament und in seiner Presse nur Kräfte auch gegen die Einführung der Sonntagsruhe angekämpft hat, versteht sich nach alledem ganz von selbst; ebenso sei nur kurz registriert, daß bei der Beratung des Arbeitererziehungsgesetzes von 1891 im Reichstag der freisinnige Abgeordnete Gurtfleisch gemeinsam mit einigen andern ausgeprägten Arbeiterfeinden und Scharfmachern eine freiwillige Unterkommission die berüchtigte „Berücksichtigungskommission“ bildete, die unter aller Kraft dahin wirkte, das sowieso völlig unzureichende Gesetz noch weiter zu verbürgen, aus dem Arbeitererziehungsgesetz ein Arbeitererziehungsgesetz der schlimmsten Art zu machen.

Als im Dezember 1908 im Reichstag eine Novelle zur Gewerbeordnung beraten wurde, durch die der Arbeiterinnen gewisse Schutzbestimmungen gutheißen werden sollten, wandte sich nach anderen Arbeiterfeinden dagegen auch Herr Müller aus Weinungen gegen die Freisinnigen Volkspartei. Schriftlich erklärte er

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 279.

Magdeburg, Mittwoch den 29. November 1911.

22. Jahrgang.

Mühet die Zeit!

Arbeiter, Genossen! Freiheitsliebende Bürger! Wir befinden uns nunmehr in den Wahlvorbereitungen. Wenige Wochen noch, und der Wahltag selbst ist da. Mühet die Zeit für den heißesten Kampf, den wir je gegen die stark gewaffnete Reaktion zu führen hatten.

Es gilt, die äußerste Linke im Reichstag zu stärken, weil ihre Vermehrung die einzig verständliche Antwort auf die Rechte des jetzigen Regiments ist, und weil die Sozialdemokratie den einzig zuverlässigen Kern einer Kampftruppe gegen Junker- und Zentrumshegemonie bildet. Sammelt Munition für den Wahlkampf, bringt neue Kämpfer in unsere Organisationen.

Werbei Hunderte von neuen Lesern unserm Kampforgan, der

Volksstimme.

Jetzt gibt es keine Zeit zum Träumen, jetzt muß gearbeitet werden mit all der Begeisterung, die unsere Freunde immer auszeichnete, wenn es sich um große Aufgaben, um große Taten handelte. Arbeitet für den sozialdemokratischen Wahlsieg. Ihr arbeitet für eine freiere Zukunft!

Lörrichter Streit.

Mit ungeheurer Spannung hat die ganze Welt der Rede des englischen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Edward Grey, entgegengefeuert, von der sie eine Klärung der Beziehungen zwischen Deutschland und England erwartete. So wenig die Bedeutung einer englischen Regierungserklärung im gegenwärtigen Augenblick zu bestreiten ist, so hängt dennoch die zukünftige Gestaltung der deutsch-englischen Verhältnisse nicht vom guten oder bösen Willen der Minister allein ab. In letzter Linie sind es die Völker, die auf die Frage, ob die Auseinandersetzungen der letzten Monate zur Freundschaft oder zum Kriege führen sollen, die entscheidende Antwort zu geben haben. Neben und über den kapitalistischen Interessenten und der leider noch allzusehr vom Kapitalismus beherrschten Presse haben die wahlberechtigten Staatsbürger hüben und drüben das letzte Wort zu sprechen, und in beiden Ländern bildet der politisch aufgeklärte Teil der Arbeiterklasse einen Faktor der Volksmeinung, den kein mit den Tatsachen rechnender Staatsmann mehr unterschätzen kann.

Hierauf und nicht auf den mehr oder minder verhältnismäßig gehaltenen Ausführungen regierender Diplomaten jenseits und diesseits baut sich die Hoffnung auf, daß es in absehbarer Zeit trotz allem gelingen kann, den Alp der deutsch-englischen Kriegsgefahr von Europa zu verdrängen. Sie gründet sich aber auch noch auf etwas andres, das stärker ist als der Friedenswille der Völker, nämlich auf die großen wirtschaftlichen Tatsachen, die den Gang der politischen Ereignisse in ihren Hauptlinien entscheidend bestimmen. Wäre es wahr, daß die Notwendigkeit des ökonomischen Existenzkampfes die beiden größten kapitalistisch organisierten Volkswirtschaften der Alten Welt gegeneinander schiedend, dann würden sittliche Argumente und humanitäre Bedenken diesen entsetzlichen Zusammenprall nicht eine Minute aufzuhalten imstande sein. Aber eine ruhige Erwägung der wirtschaftlichen Verhältnisse beider Länder führt zu dem gerade umgekehrten Ergebnis. Sie zeigt, daß in einem deutsch-englischen Kriege beide Länder nichts zu gewinnen, aber Ungeheures zu verlieren hätten.

Wenn man versucht, den deutsch-englischen Gegensatz aus den Bedürfnissen der deutschen Ausfuhr zu erklären, so muß dagegen immer wieder daran erinnert werden, daß England mit einer Milliarde und hundert Millionen Mark Wert der dort eingeführten deutschen Waren an der Spitze der deutschen Ausfuhrländer steht. Mehr als ein Siebentel aller aus Deutschland ausgeführten Waren geht nach England. Von den andern sechs Siebenteln der deutschen Ausfuhr geht aber wieder der allergrößte Teil nach Ländern, deren politische Herrschaftsverhältnisse durchaus gefestigt sind, die also als Gegenstand eines deutsch-englischen Machtkampfes gar nicht in Betracht kommen können. Waren im Werte von mehr als 100 Millionen Mark führt das Deutsche Reich nach folgenden Staaten aus: Oesterreich-Ungarn, Vereinigte Staaten von Amerika, Rußland, Frankreich, Niederlande, Schweiz, Belgien, Italien, Argentinien, Dänemark, Schweden, Brasilien und Norwegen. Auf all diesen wichtigsten Gebieten kann der deutsch-englische Konkurrenzkampf nicht durch Zöllekanonen, sondern nur durch Handelspolitik und industrielle Leistungsfähigkeit entschieden werden. Man könnte nun vielleicht einwenden, daß Deutschland seine Ausfuhr nach andern, minder zivilisierten Ländern bedeutend vergrößern könnte, wenn es im Kampfe gegen England die politische Herrschaft über sie gewänne. Aber diese Länder haben in Wirklichkeit einen geringen Verbrauch an deutschen Waren, nicht weil sie unter fremder Herrschaft stehen, sondern weil sie in der kapitalistischen Entwicklung zurückgeblieben und daher wenig aufnahmefähig sind.

Nun geht ja der Hauptstreit der Imperialisten aller Länder darum, welche nationale Kapitalistengruppen die kapitalistische Aufschließung der zurückgebliebenen Gegenden übernehmen sollen. Aber es ist von vornherein klar, daß es sich hier nur um Interessen winziger Minderheiten, nicht

um Gesamtinteressen der beiden Volkswirtschaften handeln kann. Das Schwergewicht der wirklich nationalen Wirtschaftszweige ruht stets im Verhältnis zu den zivilisierten, in ihrer politischen Selbständigkeit gefestigten Staaten, denn gegen die Summe der Werte, die im Verkehr mit ihnen zum Austausch gelangen, bleiben die Gewinne, die einzelne kapitalistische Eliten aus der Kolonialpolitik ziehen, stets ein geradezu lächerlich geringer Betrag.

So erklärt es sich auch, daß es sich bei den deutsch-englischen Streitigkeiten, von denen die letzten 10 Jahre erfüllt sind, niemals um Streit gegenstände von erkennbarem hohem Werte gehandelt hat. Nur ein paar alldeutsche Phantasten können glauben, daß der Gewinn eines Siegens von Marokko das Risiko eines Weltkriegs gerechtfertigt haben würde. Und zum Ueberflus stellt sich heraus, daß dieser Gewinn von der deutschen Regierung gar nie beabsichtigt worden ist. So muß man sich geradezu an den Kopf fassen, wenn man sich Antwort auf die Frage gibt, wozu, warum und weswegen nun monatelang so heftig gestritten worden ist, daß es darüber beinahe zum Kriege gekommen wäre. Ehrlich gesprochen: Um nichts!

Nein es sind nicht Vertreter deutscher Volksinteressen, sondern es sind verbrecherische Spekulanten und unzurechnungsfähige Narren, die den Gegensatz zwischen Deutschland und England immer aufs neue schüren. Wie widerwärtig, kläglich und gänzlich vernunftlos war doch das Treiben der alldeutschen Presse, die der Debatte des englischen Unterhauses voranging, das frampfhafte Bemühen, eine unübersteigliche Mauer des Mißtrauens zu errichten, an der die mehr gesicherten als erhofften englischen Veröhnungsversuche abprallen sollten! Die Schwindler und besinnungslosen Fanatiker der alldeutschen Englandbege waren mit ihrem Urteil über die Unterhausdebatte schon fertig, ehe noch das erste Wort gesprochen war. Mögen die in London reden, was sie wollen, so klang es von jener Seite, es ist alles gleichgültig. Man will uns ja doch nur einseifen.

Der vernünftige Teil des englischen Volkes, also die ungeheure Mehrheit, trägt aber durchaus kein Bedürfnis, Deutschland „einzuweisen“, sondern es wünscht, zum deutschen Volk in ein erträgliches Verhältnis zu gelangen, das dem ewigen Kriegsschrecken und dem unerlösten Wettrüsten ein Ende bereitet. Die Engländer wissen ganz gut, daß die nicht unwahrscheinliche Niederlage Deutschlands in einem Kriege ebensowenig das Ende des politischen und wirtschaftlichen Wettstreits beider Völker bedeuten würde wie eine Niederlage Englands. Die Fragen, um die es sich zwischen beiden handelt, können durch Gewalt nur verjährt, aber nicht gelöst werden.

Ob die Diplomaten der beiden Regierungen Artigkeiten miteinander wechseln oder Drohnoten austauschen und ob die nationalistischen Schmecke beider Nationen eine stärkere oder geringere Unwölkung des politischen Horizonts konstatieren, die Arbeiterparteien beider Länder werden niemals müde werden, diese einfachen Wahrheiten zu predigen und für die Sache der Vernunft zu arbeiten, die die Sache des Friedens ist.

Paul und Laura Lafargue.

Gesund an Körper und Geist, töte ich mich, bevor das unbarmherzige Alter, das mir die Vergnügungen und Freuden des Daseins eine nach dem andern nimmt und mich meiner physischen und intellektuellen Kräfte beraubt, meine Energie lähmt und meinen Willen bricht und aus mir eine Last für mich und die andern macht.

Seit Jahren habe ich mir vorgenommen, die 70 Jahre nicht zu überschreiten, habe ich die Jahreszeit für meine Abreise vom Leben bestimmt und die Art der Ausführung meines Beschlusses vorbereitet: eine Phosphor-Einspritzung unter die Haut.

Ich werde mit der unermesslichen Freude, die Gewißheit zu haben, daß in einer baldigen Zukunft die Sache, der ich 45 Jahre lang gebient habe, triumphieren wird.

Es lebe der Kommunismus!

Es lebe der internationale Sozialismus!

Paul Lafargue.

Das ist das Testament, das Paul und Laura Lafargue uns, den Lebenden und Kämpfenden, zurückgelassen haben. Es ist der ganze unverwundliche und stets heiter lächelnde Optimismus dieser beiden Großen des internationalen Sozialismus, der aus den erschütternden Zeiten spricht. Und nicht minder spricht aus ihm die ganze hingebungsvolle Bescheidenheit von Laura Marx, die ihrem Manne an Schärfe des Geistes, an Wissen und Erfahrung kaum nachstand, und wie im Leben auch im Tode mit ihm und hinter ihm verschwindet.

Mit derselben sichern Hand waren alle testamentarischen Aufzeichnungen geschrieben, selbst das Telegramm, das Lafargues Gärtner an Genossen Dr. Eduard Longuet, Lafargues ältesten Neffen, abschießen sollte und das die einfachen Worte enthielt: „Derr und Lafargue tot. Kommen Sie sofort.“

Laura Lafargue, wir haben es schon gesagt, war eine Tochter von Karl Marx. Sie machte in London die Bekanntschaft ihres Mannes, als dieser im Jahre 1865, Student der Medizin, von allen französischen Universitäten ausgewiesen, weil er in einem Umzug von Studenten sich geweigert hatte, hinter einer Fahne mit den französischen Nationalfarben zu marschieren und eine schwarze Fahne trug, nach London kam. Seitdem hat sie, die Französisch stets mit einem leichten englischen Akzent und die

deutsche Sprache in unübertrefflicher Reinheit sprach, höchstens Uebersetzungen sozialistischer Werke mit ihrem Namen gezeichnet. Sie blieb in allem die immer treue und bescheidene Gefährtin ihres Mannes.

Paul Lafargue wurde am 15. Januar 1842 in Santiago auf der Insel Kuba von französischen Eltern geboren. Er hatte, wie man oft sagte, das Blut von drei unterdrückten Rassen in seinen Adern. Seine Großmutter väterlicherseits war eine Negerin, seine Großmutter mütterlicherseits eine Araberin (Arabianerin), und sein Großvater mütterlicherseits jüdischen Ursprungs. Dieser glücklichen Blutmischung dankt Lafargue wohl die beißende Schärfe, stets lächelnde Heiterkeit und unerbittliche Logik seines Geistes, getragen von einem prächtigen, echt französischen Temperament. Mit 9 Jahren kam er nach Frankreich, besuchte in Bordeaux, Toulouse und Paris das Gymnasium und dann in Paris bis zu seiner Ausweisung die Universität.

Leidenschaftlicher Republikaner, wurde er bald ein Anhänger des großen Kommunisten und Konspirators Blanqui und in London der Schüler von Karl Marx. Nach Frankreich zurückgekehrt, mußte er, nach der Abschlagung der Kommune, wieder ins Ausland flüchten, ging zunächst nach Spanien, wo er 1 Jahr blieb und mit dem Führer und Gründer der sozialistischen spanischen Partei, Pablo Iglesias, die „Emancipacion“ herausgab. Lafargue ging dann wieder nach England, wo er bis zur Amnestie der Kommunisten verblieb. Nach Frankreich zurückgekehrt, beteiligte er sich mit Jules Guesde an der im Jahre 1880 erfolgten Gründung der sozialistischen Arbeiterpartei Frankreichs. 1881 mit Jules Guesde zu 6 Monaten verurteilt, verfaßte er mit diesem im Gefängnis das Programm der Partei. Seitdem hat Lafargue nicht aufgehört, als Journalist, Schriftsteller und Redner für die Partei zu wirken. 1892 wegen einer wichtigen Rede gegen das Kaffaker von Fourmies zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt, wurde er in Lille zum Abgeordneten gewählt und so aus dem Gefängnis befreit. Eine zu diesem Zweck vorgenommene Wahlkreisänderung brachte den „Spanier“ wieder um sein Mandat. Journalist von originalem Talent, war Lafargue unübertrefflich als Pamphletist. Das von Bernstein übersetzte „Recht auf Faulheit“, eine Antwort auf die kleinbürgerliche Formel des „Rechts auf Arbeit“, gibt auch deutschen Lesern eine Probe der degenscharfen Feder Lafargues. Er hat uns eine große Zahl von Schriften und Büchern hinterlassen. Wir nennen nur: „Die Religion des Kapitals“, „Der Sozialismus und die Intellektuellen“, „Die Frauenfrage“, „Der ökonomische Determinismus von Marx“ usw.

Vor wenigen Tagen noch haben wir auf dem französischen Parteitag uns an der heiteren Verbe Lafargues gelobt. Jugendfrisch und elastisch, mit lockigem Silberhaar, von Lebensmut und ironisch lächelndem Optimismus funkelnden Augen, steht er noch vor uns. Und nun hat er aufgehört unter uns und vor uns zu kämpfen. Der jungen Generation, die sich im täglichen Kleinkampf zerspaltet, war Lafargue etwas fern gerückt. Nun hat er, der bis zum Ende Mitglied der Parteileitung, des Verwaltungsrats der „Humanité“ und deren Mitarbeiter war, freiwillig dem Leben entsagt, ehe er ihm fremd werden konnte.

Mit ihm und mit Laura Marx gehen zwei Große aus der heroischen Zeit des Sozialismus von uns, die nie aufgehört haben, menschlich zu fühlen und menschlich zu kämpfen. Jr.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 28. November.

Gegen das Koalitionsrecht der Privatangestellten.

Während die bürgerlichen Parteien sich zu einem letzten Versuch rüsten, durch schleuderhafte Erledigung des Privatbeamtenversicherungs-Gesetzes die Stimmen der Angestellten für sich einzufangen, lassen die Reichsbehörden nützliche Aufklärungsarbeit, indem sie gegen das Koalitionsrecht der Privatbeamten scharf machen, und so den Angestellten zeigen, auf welche Seite sie in den Klassenkämpfen unserer Zeit gehören.

Infolge des Streikes der Techniker der Marinebauämter haben jetzt auch andre Reichsämter gegen die Angestellten-Organisationen eine feindselige Haltung angenommen. So lehnten kürzlich das Kriegsministerium und die Reichseisenbahnverwaltung es ab, mit dem Deutschen Technikerverband über die Angelegenheiten der in diesen Reichsbetrieben beschäftigten technischen Angestellten zu verhandeln.

Aus dieser veränderten Stellungnahme glaubt man in Kreisen der Privatbeamten mit Recht auf ein allgemeines Vorgehen der Reichsbehörden gegen die Organisationen der Techniker schließen zu dürfen, eine Vermutung, die durchaus in Uebereinstimmung steht mit dem Verbot, das in den letzten Tagen gegen die Reichsunterbeamten erging und diesen den Besuch öffentlicher Protestversammlungen unmöglich machen wollte.

Der Deutsche Technikerverband und der Bund der technisch-industriellen Beamten haben gemeinsam eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der sie die Volkvertretung auffordern, ihren eignen Beschluß vom 16. Februar, der die Einrichtung von Beamtenausschüssen, Sicherung des Koalitionsrechts und Anerkennung der Organisationen der in den Betrieben der kaiserlichen Marine beschäftigten technischen Angestellten betraf, Geltung zu verschaffen. Die beiden Verbände wünschen dringend, daß sich

der Reichstag mit dieser Angelegenheit noch beschäftigen möge.

Man kann sich diesem Wunsch der Angestellten nur mit aller Entschiedenheit anschließen. Die preussisch-deutsche Sozialpolitik treibt mit den Angestellten ein ganz ähnliches Spiel wie mit den Arbeitern. Sie verbindet den Schein von sozialer Fürsorge mit sozialer Knecmung. Das Koalitionsrecht ist für die Angestellten viel wichtiger als die Versicherung. Die Angestellten müßten schlechtere Politiker sein als die Arbeiter, wenn sie das Spiel nicht durchschauten und sich mit dem Brei eines schlechten Versicherungsgegesetzes den Mund stopfen ließen.

Heimkehr aus Agadir.

Angeichts der Verständigung mit Frankreich hält die deutsche Regierung endlich den Zeitpunkt für gekommen, um das nach der Westküste von Marokko beorderte Kriegsschiff „Berlin“ wieder in die Heimat zurückzuführen. Halbamtlich wird dieser Entschluß in folgender Form bekanntgegeben:

S. M. S. „Berlin“ wird, nachdem in Agadir alles ruhig und keine Gefahr für Leben und Eigentum der Deutschen mehr vorhanden, morgen über Casablanca und Tanger die Heimreise antreten. S. M. S. „Eber“ wird die „Berlin“ nach Casablanca und Tanger begleiten und sich dann wieder auf die westafrikanische Station begeben.

Die deutsche Diplomatie bewahrt auch mit dieser neuesten offiziellen Proffemeldung ihren alten Ruf. Sie schwindelt mit einer Ungeheuerlichkeit, die schon beinahe an Ehrlichkeit grenzt. Nur mit verständnisvollster Geiterkeit kann die Welt die Nachricht begrüßen, daß in Agadir „alles ruhig“ ist und „keine Gefahr für Leben und Eigentum der Deutschen vorhanden“ ist. Ruhig ist es in Agadir immer gewesen, und die einzige Gefahr, die glücklicherweise nicht mehr besteht, diese große, fürchtbare Gefahr für die drei größten Kulturböcker Europas ist erst durch den läppischen Streich von Agadir herbeigeführt worden.

Mit der Rückkehr des deutschen Schiffes schließt ein Kapitel der deutschen und der europäischen Geschichte lächerlich und blamabel für seine Urheber. Trotzdem begrüßt das Volk diesen lächerlichen Abschluß, weil er immer noch tausendmal besser ist als das sonst eingetretene ernste blutige Ende. Es ist gut, daß die Schiffe von Agadir zurückkehren, aber viel besser wäre es, sie wären nie dort gewesen!

Allerdings, das alldeutsche Grüppchen, das durch sein unsinniges Geschrei die Hauptschuld an dem kläglichen Verlauf der ganzen Affäre auf sich geladen, hat sich immer noch nicht beruhigt. Eben verendet die alldeutsche Ortsgruppe Berlin eine neue pudelnärrische Entschliegung, in der es heißt:

Die Ortsgruppe gibt der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß durch dieses, gegen den Willen des nationalen Volkes unseres Volkes zustande gebrachte Abkommen der Kampf um Marokko nicht beendet ist, und hofft, daß ihn berufener Staatsmänner zur gegebenen Zeit von neuem aufnehmen werden, um dem deutschen Volke durch den Erwerb des atlantischen Marokkos das Siedlungsgebiet zu verschaffen, das es unbedingt braucht.

Wir andern, das heißt wohl von einigen trüffester Stammtischgesellschaften abgesehen, das ganze deutsche Volk, sind heilfroh, daß die böje Geschichte mit knapper Not noch gut abgelaufen ist.

Heberhoben.

In einer dramatisch verlaufenen Kammerstzung hat sich der französische Ministerpräsident Caillaux einen Knacks weggeholt und dem Renegaten Briand zu einem billigen Triumph verholfen. Das Charakteristische und Bedenkliche dieser Kammerstzung liegt gerade in der totalen Begierzung, mit der die eine reaktionäre Masse der bürgerlichen Abgeordneten den Renegaten empfing und seine aus Heuchelei und Lüge zusammengesetzte Rede begleitete. Mit derselben begeisterten Einmütigkeit verhängten die bürgerlichen Abgeordneten über unsern Genossen Collin, der Briand „Brigant“ zuziet, die „einfache Zensur“.

Wir erinnern kurz an die Vorgeschichte. Unser Genosse Lauche stellte vor einiger Zeit Herrn Caillaux wegen der Anwendung der Strafe der Aufenthaltserweiterung gegen den Sekretär einer Gewerkschaft zur Rede. Die Anwendung dieser Strafe, die im Belieben der Regierung bzw. der Polizei steht, mußte uns so sehr auffallen, als sie just in dem Augenblick erfolgte, als der Sekretär, Julian, mit den Unternehmern in Unterhandlungen wegen Lohnforderungen stand und deren abflehende Antwort einlief. Caillaux kam also den Unternehmern am Vorabend eines Streikes ostentativ zu Hilfe, indem er eine Strafe durchführte, die selbst Briand, unter dessen Regierung sie verhängt wurde, durchzuführen sich geigert hatte. Caillaux will eben der Bourgeoisie zeigen, daß er härter als Briand und Clemenceau zusammen sei. Genau so verfuhr er, als er am Vorabend des letzten Pariser Bauarbeiterstreiks die Führer der Bauarbeiter wegen antinationalistischer Propaganda verhaften ließ und dann durch eine Vergewaltigung des Gesetzes die Gewerkschaftsbeamten, die sich mit ihren verhassten Kollegen solidarisch erklärten, ihrer Würde verlustig erklären ließ.

Caillaux möchte aber nicht nur heheissen, daß er härter als Briand und Clemenceau ist, sondern daß er auch besser sei, daß er wohl streng, aber gerechtlich verfährt. Sein Regierungskurs besteht darin, den Radikalen einzurechnen, daß er eine starke und zugleich eine demokratische Regierung führe. Er liebt es, besonders in privaten Zwiesgesprächen zu sagen, wie er so viel besser sei als Briand und Clemenceau und nicht wie diese gewalttätig vorgehe. So hat er sich auch unsern Genossen Lauche gegenüber dazu hinreissen lassen, herauszugeben, daß er keine Rücksicht auf den Verlust des Lebens auch Nicorbeau auszuweisen habe.

Nunmehr von Lauche interpelliert, lehnte Caillaux höhnisch ab, zu antworten. Aber unsere Genossen haben ihn zum Reden gezwungen. Sie brachten zu Beginn der Sitzung folgende Resolution ein: „Die Kammer tadelt die Regierung ein, die Namen der Agents provocateurs zu veröffentlichen.“

Eine peracliche Resolution, wenn sie von mindestens 40 Abgeordneten unterzeichnet ist und zu Beginn einer Sitzung eingebracht wird, muß sofort diskutiert werden. Lauche begründete vor beaufülltem Hause die Resolution. Caillaux der nach ihm

lam, verlegte sich aufs Leugnen. Das war eine große Dummheit. Denn zweimal, in Gegenwart eines Zeugen, unsrer Genossen und Abgeordneten Aubriot und Albert Thomas, hatte Herr Caillaux nachträglich bestätigt, daß er Nicorbeau als Spigel genannt habe, jedoch hinzugefügt, daß er die Behauptung nicht aufrechterhalten könne, weil er keine Beweise habe. Der Eindruck, nach den Redenungen unsrer Genossen Lauche, Aubriot und Albert Thomas, die nach Caillaux das Wort ergriffen, war ein ungeheurer. Caillaux war um so schwerer getroffen, als die bürgerlichen Abgeordneten Briand, der den Augenblick für gekommen hielt, aus der politischen Verfertigung emporzutreten, wie einen Triumphator empfingen. Und als Briand, mit einer unverkennbaren Anspielung auf Caillaux, der mit ihm unter Clemenceau Minister war, sagte, daß er, Briand, niemals seine Solidarität mit seinem ehemaligen Kollegen verleugne, da war der bürgerliche Weisfall stark mit schadenfroher Geiterkeit gemischt. Während Briand sprach, konnte man sich in die Zeiten des Eisenbahnerstreiks zurückversetzt glauben, als unsre Genossen der heulenden Meute der bürgerlichen Abgeordneten die Stirn zu bieten hatten.

Caillaux mußte sich mit der „einfachen Tagesordnung“ begnügen. Stärker als Briand, geistreicher als Clemenceau, demokratischer als Monis, — bei so viel Virtuositentum holt man sich leicht eine politische Ueberverrenkung.

Geheimverträge.

Nun ist auch der Kropf des Wurmes, der englisch-französischer Geheimvertrag von 1904, veröffentlicht worden. Entschüllt ist mit der Veröffentlichung der Geheimverträge eigentlich so gut wie nichts. Was die jüngste Veröffentlichung betrifft, so können wir feststellen, daß sie Punkt für Punkt bestätigt, was wir nach der Stellungnahme der Regierungen und den historischen, wirtschaftlichen und politischen Bedingungen im Mitteländischen Meerbecken debuziert haben.

Der Geheimvertrag bestätigt, daß England den französisch-spanischen Geheimvertrag aufgesetzt hat, daß Spanien durch England seinen Teil zugemessen bekommen hat, und zwar den Teil, der für England gefährlich sein könnte, wenn er in Händen einer militärisch starken Macht wäre. Es wird also damit bestätigt, daß England, genau wie es in den deutsch-französischen Verhandlungen hinter Frankreich, so in den französisch-spanischen Verhandlungen hinter Spanien steht. Ob Spanien Estar und Larasch abtreten darf, wird von der englischen Regierung bestimmt werden.

Es ist also damit auch bestätigt, daß für Deutschland in Marokko nichts zu holen war, wollte man es nicht auf einen Weltkrieg antommen lassen. Es wäre also klug gewesen, auch den Anschein zu vermeiden, als ob die deutsche Regierung einen Teil des marokkanischen Kuchens haben wollte, der nach allem Vorausgegangenem nur der umstrittene Teil sein konnte.

Denn die englische Regierung hat 1900 an eine Aufteilung Marokkos mit Deutschland gedacht. Wir können uns im Interesse des Weltfriedens nur beglückwünschen, daß dieser wunderbare schlaue Plan nicht zustande gekommen ist. Eine solche Aufteilung, wobei Deutschland den an Algerien grenzenden Teil bekommen hätte, wäre gleichbedeutend mit einer gefährlichen Verlängerung der Vogeien gewesen. Interessant ist diese Tatsache jedoch vor allem deshalb, weil sie die chauvinistische Lüge von den unerböhrlichen Gegensätzen zwischen England und Deutschland bloßlegt. Alles das, was heute von den deutschen Marine- und Vamedieseranten gegen das perfide Albion geschrieben wird, würde sich, wäre der Plan zustande gekommen, in glühende Freundschaftsbeteuerungen von der Raiffengemeinschaft usw. gewandelt haben. Die Frage, die sich bei diesen Veröffentlichungen auf die Lippen drängt, ist: „Und was ist nicht veröffentlicht worden?“ Mit der Veröffentlichung des englisch-französischen Geheimvertrags sind wir sicher noch nicht am Ende der Ueberräichungen. Aber sicher ist auch, daß wir damit am Anfang des Endes der Geheimverträge angekommen sind. Zwei oder drei Männer, die zufällig die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten ihrer Staaten übertragen bekommen haben, säßlichen in deren Namen und ohne Wissen und Willen der Vöcker, der Parlamente, ja selbst der Regierungen Verträge ab, deren katastrophale Gefährlichkeit nur mit der Leichtfertigkeit, mit der sie geschlossen werden, verglichen werden kann. So wie der staatliche Absolutismus gespürt worden ist, als er unvereinbar mit den wirtschaftlichen und politischen Bedingungen wurde, so muß und wird auch mit dem diplomatischen Absolutismus aufgeräumt werden müssen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 28. November 1911.

Die Maske gelstet.

Die bürgerlichen Blätter treiben eine kampfhaftere Reklame, um für die erste öffentliche Vorstellung ihres Kandidaten ein volles Haus zu bekommen. Spaltenlange Artikel werden geschrieben, um nachzuweisen, daß eine gut besuchte Kobelt-Verammlung den Eindruck der sozialdemokratischen Demonstration vom 7. November wenigstens teilweise bewirken müsse. Das Organ der Selben schwächt von „geheimen Kriegsplänen“ der Sozialdemokratie und die „Magdeburgerische Zeitung“ fordert das „greifenshafte“ Bürgertum auf, es solle gerade in Magdeburg zeigen, daß es viel lebendiger sei als seine Feinde es wäntchten!

Unsre Genossen sind zu der Versammlung nicht eingeladen. Herr Kobelt hält es mit seinen Wahlmachern nicht für ratsam, in offener Diskussion die Güte der Gründe abzuwägen. Er läßt sich von den Nationalliberalen in Versammlungen einferren, von denen man Sozialdemokraten anschlief. Wenn dann er und seine Wahlmacher zur freien Ansprache in unsere Versammlungen geladen werden, dann kreifen sie. Unter diesen Umständen haben unsre Genossen natürlich kein Interesse daran, die vorher ausgearbeitete und von allen Parteien des buntschiedigen Magdeburger Stods erst auf ihre „Zuverläßigkeit“ geprüfte Kandidatenrede des Herrn Kobelt zu hören. Die Antwort auf sie wird in spätem, von uns einberufenen Versammlungen erfolgen, wo wir wiederum volle Diskussionsfreiheit genießen werden.

Zu ihrem Ejzer bereit aber die „Magdeburgerische Zeitung“ die wirkliche Maske der unter dem Einigungssekkret fegenden Ware: Sie zeigt die Kobelt-Verammlung als nationalliberale Wählerversammlung an. So läßt man wenigstens rechtzeitig die Maske. Aus dem „bürgerlichen“ Kandidaten wird jetzt das, was er

in Wirklichkeit ist: der Kandidat und Schüpling der nationalliberalen Scharfmacher, der gelben Unternehmerdiener und des unter nationalliberaler Leitung stehenden Reichsbankbans.

Mag Kobelt sich in diesem ehrenwerten Kreise wohl fühlen. Nur soll er es unterlassen, sich als „unabhängiger liberaler Mann“ zu bezeichnen! —

Das Magdeburger Straßenbahnwesen. Einen interessanten Ueberblick über die Entwicklung des Magdeburger Straßenbahnwesens in den letzten 10 Jahren gewährt eine statistische Zusammenstellung, die als Anhang dem städtischen Verwaltungsbericht für das letzte Geschäftsjahr beigegeben ist. Im Jahre 1900 wurden überhaupt 6 143 448 Wagenkilometer geleistet. Auf Bahnscheine wurden befördert 18 126 800 Personen. Die Gesamtzahl der beförderten Personen, also einschließlich der Fahrgäste, betrug 21 486 200. Die Einnahmen aus der Straßenbahn betragen 1975 174 Mark, die gesamten Betriebseinnahmen stellen sich auf 1 977 824 Mark. Dem steht eine Betriebsausgabe von 1 148 571 Mark gegenüber. Der Betriebsüberschuß betrug 833 768 Mark. An die Stadt wurden bezahlt 69 125 Mark. An Dividende wurde ausgeschüttet 540 000 Mark gleich 9 Prozent des Aktienkapitals. Im Jahre 1910 betrug die Zahl der geleisteten Wagenkilometer 7 922 191. Auf Bahnscheine wurden befördert 24 215 862 Personen. Die Gesamtzahl der beförderten Personen betrug 31 221 824. Die Einnahmen aus der Straßenbahn betragen 2 772 989 Mark, die Betriebsausgaben auf 1 651 168 Mark, mithin besteht ein Betriebsüberschuß von 1 121 221 Mark. An die Stadt wurden bezahlt 96 894 Mark. An Dividende gelangten 8 1/2 Prozent, das sind 510 000 Mark, zur Verteilung. In den letzten 5 Jahren ist sich der Dividendenfuß immer gleichgeblieben. Nun im Jahre 1902 gelangten einmal 5 Prozent, gleich 300 000 Mark, zur Verteilung. Aktionäre der Straßenbahn zu sein ist und bleibt also noch ein sehr einträgliches Geschäft. —

Gewährung eines Darlehens von 500 000 Mark an das Pfandbrieffamt. Nach den Satzungen des neu errichteten Pfandbrieffamts müssen die auszugebenden Pfandbrieffe durch entsprechende Hypotheken gedeckt sein. Es müssen daher zunächst Kapitalien auf Hypotheken ausgeliehen werden, bevor an die Veräußerung von Pfandbrieffen gedacht werden kann. Hierzu bedarf aber das Pfandbrieffamt eines angemessenen Betriebskapitals. Der Vorstand hat den Magistrat um Vergabe eines zu 4 Prozent verzinslichen Darlehens von 500 000 Mark ersucht. Mit Zustimmung der Finanzkommission ist der Magistrat bereit, das Darlehen zu gewähren und bittet die Stadtverordneten um Genehmigung. Gleichzeitig ersucht der Magistrat auf Veranlassung des Vorstandes des Pfandbrieffamts die Stadtverordneten, dem Pfandbrieffamt zur Deckung der durch die Ausgabe von Pfandbrieffen und der Beschaffung der innern Einrichtung entstehenden Kosten einen vorläufigen Kredit bis zur Höhe von 10 000 Mark bei der Kassenkasselle vorzuschußweise zu eröffnen. —

A. E. Die Kartoffeleinfuhr hat im Monat Oktober eine ganz ungewöhnlich starke Zunahme erfahren. Sie stieg von 863 820 Doppelzentner auf 1 295 473 Doppelzentner. Der Wert der Einfuhr erhöhte sich von 5,36 auf 12,55 Millionen Mark. Die Gesamteinfuhr in den Monaten Januar bis Oktober dieses Jahres belief sich auf 5 107 525 Doppelzentner gegen 2 572 584 Doppelzentner im Vorjahr. Dem Werte nach ergibt sich eine Steigerung von 16,18 auf 32,13 Millionen Mark. In den ersten zehn Monaten der Jahre 1907 bis 1911 betrug die Einfuhr von Kartoffeln in Millionen Doppelzentnern:

Januar bis Oktober 1907	1908	1909	1910	1911
Einfuhr	2,48	2,38	2,65	2,57
Differenz	- 0,10	+ 0,27	- 0,08	+ 2,54

Der Hauptlieferant waren auch in diesem Jahre die Niederlande. Von dort wurden in den Monaten Januar bis Oktober 1911 2 648 906 Doppelzentner eingeführt gegen 1 091 438 im Vorjahr. Der Import aus Rußland ist von 565 146 Doppelzentnern auf 1 041 490 Doppelzentner gestiegen. Aus Belgien wurden 714 560 Doppelzentner oder 375 071 Doppelzentner mehr als im Vorjahr eingeführt. Die Ausfuhr von Kartoffeln ist im laufenden Jahre von 2 057 122 Doppelzentnern auf 2 704 011 Doppelzentner gestiegen. Der Wert der Ausfuhr erhöhte sich von 10,66 auf 17,47 Millionen Mark. Der Export nach Letzterreich, Ungarn, Schweden, Norwegen und der Schweiz ist sehr stark zurückgegangen, während die Ausfuhr nach Belgien, Frankreich, Großbritannien und den Niederlanden kräftig geiegen ist. —

Weihnachtspostsendungen. Die Reichs-Postverwaltung richtet auch in diesem Jahr an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtspostsendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenhängen. Bei dem außerordentlichen Anstuelen des Verkehrs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Beförderungszeiten einzuhalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfest zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder nach später eingeleistet werden.

Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Etwaige auf dem Verpackungstoff vorhandene ältere Aufschriften und Beschriftungen müssen beseitigt oder unkenntlich gemacht werden. Die Benutzung von dünnen Pappstücken, schwachen Schachteln, Zigarettenstücken usw. ist im eigenen Interesse der Absender zu vermeiden. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weissen Papiers, das der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weissem Papier; dagegen dürfen Formulare zu Postpaketadressen für Paketaufschriften nicht verwendet werden. Bei in Leinwand verpackten Sendungen muß Gleich und andern Gegenständen, die Feuchtigkeits, Fett, Blut usw. abgeben, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Der Name des Bestimmungsorts muß recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß sämtliche Angaben der Postpaketadresse enthalten, also auch den Frankobetrag, bei Paketen mit Rücksichtnahme den Betrag der Rücksichtnahme sowie den Namen und die Wohnung des Absenders, bei Gilpaketen den Vermerk durch Gilboten usw., damit im Falle des Verlustes der Postpaketadresse das Paket doch dem Empfänger ausgeben kann. Auf Paketen nach größeren Orten und der Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin aus der Postbezirk (C. W., SO usw.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebs trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert aufgekleeert, das heißt die zur Frankierung erforderlichen Marken schon vom Absender auf die Paketadresse aufgekleeert werden.

Die Versendung mehrerer Pakete mittels einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 12. bis einschli. 24. Dezember weder im inuern deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete mit einer Postpaketadresse versandt werden. Gemeinschaftliche Einlieferungsbezeichnungen über mehrere gewöhnliche Pakete werden — abgesehen von Sendungen nach Argentinien — in der bezeichneten Zeit nicht ausgestellt. —

Bedenkliche Verbesserungen im Vogelgefang werden vom Magistrat geplant. In Uebereinstimmung mit der Garten-Deputation werden insgesamt 52 000 Mark geordert, um im Vogelgefang einen neuen Rosen-, Dahlien- und Staudenpark anzulegen. In einer ausführlichen Vorlage an die Stadtverordneten haben der Magistrat und der Garten-Direktor Linde die Notwendigkeit und Nützlichkeit dieser Anlage begründet. Die nächste Stadtverordneten-Versammlung wird über diese Vorlage beschließen. —

In der nächsten Sonntagabend-Vorstellung im Stadttheater sind Karten im Vorverkauf an folgenden Stellen zu haben: in den Bureau des Metallarbeiter-, Fabrikarbeiter-, Transportarbeiter-, Buchdrucker-, Drahtarbeiter- und Holzarbeiter-Verbandes. Ferner sind Karten im Arbeitersekretariat erhältlich, aber nur für die Mitglieder der nicht genannten Gewerkschaften. Der Kartenverkauf wird am Freitag um 12 Uhr geschlossen. Für die weiteren Sonntagabend-Vorstellungen sind ebenfalls Karten an den bezeichneten Stellen zu erhalten. — Wir bitten um fleißige Benutzung. Arbeitersekretariat.

Zur Förderung des Kaitrafen-Projekts hatte der hiesige Verkehrsverein in Verbindung mit noch 14 andern Vereinen am Montag im Beisein des Bürgermeisters einen Vortragsabend veranstaltet. Neben Vertretern der Zivil- und Militärbehörden waren der Eisenbahnpräsident und eine Anzahl Stadtverordnete erschienen.

Nachdem Herr Stadtd. Heimer auf den Zweck der Veranstaltung hingewiesen hatte, nahm der Vorsitzende des Verkehrsvereins, Herr Stadtd. Müller, das Wort um die wirtschaftliche und finanzielle Seite des Projekts der Kaitrafen zu erläutern. Er wies einleitend darauf hin, daß Magdeburg in 11 Jahren das Jubiläum seines 1000jährigen Bestehens feiere und bis dahin auch ein sonntägliches Kleid anzulegen müsse. Neben einer ganzen Anzahl von andern großen Projekten, die mit der Sanierung der Altstadt zusammenhängen, wie die Südbahn, die Verlegung des Bahnhofs, die Schaffung einer Verbindung mit der Wilhelmstadt u. a. sei es besonders die Kaitrafen, die ein hervorragendes Interesse beanspruche. Nach Erweiterung der materiellen Seite des Projekts gab Heimer seiner Freude darüber Ausdruck, daß Aussicht bestehe zur Anlage dieser wichtigen Verkehrsstraße.

Dann nahm der Museumsdirektor Herr Professor Bölscher das Wort, der einen historischen Überblick über die Entwicklung Magdeburgs seit seiner Zerstörung durch Tilly gab und dann an der hand schärfer Lichtbilder die außerordentliche Schönheit der beiden großen Bachhofgebäude den zahlreich Anwesenden vor Augen führte. Diese Schönheit könne sich aber nur offenbaren und könne nur dann hervor treten, wenn die alten, sich wie Antiken vordrängenden Bauten, die zwischen Elbe und den Bachhofgebäuden sich befinden, fallen. Auch Herr Bolz sprach sich in seiner ihm eignen lebendigen Weise dafür aus, die projektierte Kaitrafen anzulegen. Dieser Wunsch wurde den beiden Rednern gegolten. Jüngere Wünsche wurden selbstverständlich nicht gefaßt.

Von der Elbe. Die in der vergangenen Woche erfolgten Niederschläge haben dazu beigetragen, den Wasserstand der Elbe insofern zu bessern, daß die Schifffahrt einen großen Teil der ausgetrockneten Güter ihren Bestimmungsorten zuführen konnte. Kaum machte sich das Steigen des Wassers bemerkbar, als an allen Umschlagplätzen ein reges Leben sich entwickelte. Allein von Magdeburg sind an einem Tage über zwölf Schiffe zu Berge abgegangen. Den Schiffen ist nach der langen ununterbrochenen Sommerpause dieser Umschlag in den Verhältnissen zu gütigen. Infolge des am Sonntag einsetzenden Frostes ist es jedoch, als ob die Freude nur von kurzer Dauer sein sollte, da sofort der Wasserstand um einige Zentimeter zurückging. Nachdem den wenigen Freitagen milderer Wetter gefolgt ist, das hoffentlich auch noch einige Zeit anhalten wird, ist jene Befürchtung wieder hinlänglich geworden. Für die Schifffahrt und auch für die Landwirtschaft würden — gerade jetzt — Niederschläge in größeren Mengen von bedeutendem Vorteil sein.

„Aufklärung“ über die Kaliabwässerfrage will der Verein der deutschen Kaliinteressenten durch ein Festsitz verbreiten, in dem er sich gegen die fälschlich in Naumburg abgehaltene Protestversammlung gegen die Verschmutzung der Elbe wendet. Die Versammlung habe ein völlig einseitiges Bild gegeben, weil die Kaliinteressenten nicht eingeladen gewesen seien. Sie nennen es bedauerlich, daß die Versammlung in der Deffektivität den Eindruck hervorgerufen gesucht habe, als seien die Verunreinigungen der Elbe lediglich eine Folge des Entstehens der Kalifabriken. Die Verunreinigungen der Flüsse seien in allererster Linie auf die gewaltigen Mengen von organischen Abfallstoffen zurückzuführen, die andere Industrien, namentlich die Papierindustrie, ferner Zucker- und Stärkefabriken, Brauereien, Glycerin u. a. den Flüssen zufließen. Derartige fäulnisserregende Stoffe würden den Flüssen durch die Kaliindustrie überhaupt nicht zugeführt. Solange aber anderen Industrien die Benutzung der Flüsse zur Aufnahme ihrer Abwässer gestattet sei, werde man der Kaliindustrie ein gleiches Recht nicht verweigern können. — Die Kaliinteressenten vergessen, daß das Elbwasser von den organischen Stoffen, die ihm durch Brauereien, Zuckerfabriken usw. zugeführt werden, gereinigt werden kann, während die Verschmutzung der Flüsse bisher auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen ist. Die Verantwortlichkeit der Kaliinteressenten erinnert stark an die Geschichte von jenem stehenden Spitzbuben, der immerfort „Haltet den Dieb!“ schrie, um die Aufmerksamkeit der Verfolger von sich abzulenken.

Mit Speck fängt man Mäuse! Das werden zu ihrem Schaden in nächster Zeit die Angehörigen der Straßenbahn erfahren. Um ihr Wohlwollen auf irgendeinem Gebiet zu verdienen, ließ die Direktion in der letzten Woche von jedem Depot drei Schaffner ins Hauptbureau kommen und stellte an sie die Frage, wieviel Trinkgeld jeder Schaffner durchschnittlich im Monat einnehme. Die Schaffner, die auf diese Frage nicht vorbereitet waren, sahen einander verdutzt an und konnten zunächst keine Antwort geben. Herr Heiler schien das erwartete zu haben, denn er half dem Gedächtnis der vor ihm stehenden Schaffner folgendermaßen nach: Er meinte, einem Straßenbahnschaffner sei bei seiner infolge eines Unfalls eingetretenen Invalidität die Rente deshalb zu niedrig berechnet worden, weil bei der Berechnung keine Trinkgelder — im Jahre etwa 400 Mark — nicht berücksichtigt worden seien. Das zog bei den Schaffnern und einer nach dem andern beachteten sie, daß sie im Monat auf 25 bis 30 Mark Trinkgeld rechnen könnten. Als die übrigen Schaffner von diesem Vorkommnis erfuhr, kamen sie empört, weil die Summe viel zu hoch kenne sei. Sie heben auf dem Standpunkt, daß nur durch besonders wertvolles Verhalten auf Kosten des Druckes eine derartige Summe zusammenkommen kann. Der Zweck, den die Direktion mit ihrem Vergehen verfolgt, wird sich sehr bald zeigen.

Stundung der ersten Mietrate für das Stadttheater. Die Magdeburger Theater-Betriebs-Gesellschaft m. b. H., deren Geschäftsführer Herr Theater-Direktor Magin ist, hat die Kammereikasse noch die am 15. September 1911 fällige Mietrate im Betrage von 6500 Mark für das Stadttheater. Unter Hinweis auf die große Schwierigkeit, unter welcher der finanzielle Betrieb des Stadttheaters in den Monaten September und Oktober d. J. zu leiden hatte, weil der frühere Direktor Coßmann die Abonnementgelder für die Monate September und Oktober im Gesamtbetrage von circa 72 000 Mark zurücknahm und für andere Zwecke verwendet hatte, hat Herr Direktor Magin den Magistrat um Erlass der ersten Mietrate gebeten. Der Theaterauschuss hat empfohlen, die auf die Monate September und Oktober entfallende Miete bis zum Schluß der Spielzeit 1911/1912, also bis zum 1. Mai 1912, zu stunden und alsdann über den ev. Niederschlagungsantrag Beschluß zu fassen. Der Magistrat will dem Beschlusse des Theaterauschusses in der Weise beitreten, daß nicht nur die auf die Monate September und Oktober entfallende Miete, sondern der Gesamtbetrag der ersten Mietrate, nämlich 6500 Mark, bis zum 1. Mai 1912 gestundet werden soll. Ueber den eventuellen Erlass der 6500 Mark will der Magistrat sich nach Schluß der Spielzeit 1911/1912 schlüssig machen. Der Magistrat legt Wert darauf, sich in den Angelegenheiten des Stadttheaters in allen Einzelheiten mit der Stadterordneten-Versammlung in Verbindung zu setzen und ersucht die Stadterordneten-Versammlung deshalb, sich mit der Stundung der 1. Mietrate im Betrage von 6500 Mark bis zum 1. Mai 1912 einverstanden zu erklären. Ihren sonstigen

Zahlungsverbindlichkeiten der Kammereikasse gegenüber ist die Theater-Betriebs-Gesellschaft bisher in jeder Beziehung nachgekommen; es ist insbesondere die bis 15. November fällige 2. Mietrate bereits entrichtet, auch ist die nach dem Vertrag zu stellende Kautions von 20 000 Mark bei der Kammereikasse bereits hinterlegt.

Was alles in der Straßenbahn liegen bleibt, ist aus einer Bekanntmachung der Straßenbahngesellschaft ersichtlich. Danach sind in der Zeit vom 1. Juli 1909 bis 30. Juni 1911 in den Straßenbahnwagen liegende Gegenstände und nicht abgeholt worden: 235 Schirme, 90 Stöße, 78 Handtaschen, 9 Arbeitshosen, 1 Unterhose, 3 Westen, 17 Arbeitsjacken, 5 Herrenhemden, 30 Schürzen, 34 Taschentücher, 7 Güte, 8 Keilsachen, 2 Vordrucksachen, 5 Manteltaschen, 17 Bomben, 42 Frühstücksflaschen, 2 Martinege, 4 Paar Turnschuhe, 3 Paar Stiefel, 1 einzelne Schuhe, 1 Paar Filzpantoffel, 2 Paar Gelpantoffel, 1 Paar Pantoffel, 9 leinene Beutel, 5 Mäusen, 3 kleine Kinderröckchen, 8 Paar und verschiedene einzelne Strümpfe, 2 Strickgütel, 3 Hüter, 11 Muffen, 3 Soas, 8 Besen, 1 Fischschuppe, 11 leinene Tücher, 9 Servietten, 5 Handtücher, 1 Matrosenträger, 1 leinener Kragen, 2 Chemisettes, 164 Paar und diverse einzelne Handschuhe, 3 Damengürtel, 2 Badehosen, 3 Schirmbezüge, 3 Musikständer, 2 Fächer, 1 Bohrer, 1 Weder, 1 Rechenmaschine, 1 Säbelkrodel, 2 Reifschienen, 2 Winkel, 2 Kremscheren, 1 Teil einer Wringmaschine, 4 Körbe, 1 Keiseforb, 1 Portiere, diverse Bücher, 2 Federkasten, 1 Siektanne, 1 Klemmer, 18 Brillen, 5 Taschenmesser, 1 großes Küchenmesser, 1 große Tasche mit Patentverschluß, 22 Wäfschen, 21 Ringe, 1 Ohring, 1 Schlüsselnadel, 3 Abzeichen, 10 Anhängel, 3 Armbänder, 10 Halsketten und ein Geld. Die unbekanntenen Verlierer dieser Gegenstände werden aufgefordert, ihre Eigentumsrechte bis zum 25. Dezember geltend zu machen.

Krankenkassenvorkände. Am Mittwoch, den 29. November, abends 8½ Uhr, findet eine Versammlung der „Freien Vereinigung der Krankenkassenvorkände zu Magdeburg“ in der „Reichshalle“, RaststraÙe, statt mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Berichtserstattung über die Verhandlung mit den Apothekern. 3. Berichtserstattung.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse hielt am Montag abend in der „Bürgerhalle“ eine gut besuchte Generalversammlung ab. Aus dem Kassendbericht, den Nebendamt Schweißer gab, ging hervor, daß die Finanzen, bedingt durch allerlei Umstände, ungünstiger sind als im Vorjahr. Dem Reservofonds kann in diesem Jahr eine erhebliche Summe zugewiesen werden. Herr Brandes erstattete Bericht von den Krankenkassentagen in Nürnberg und Dresden, die im wesentlichen unter dem Eindruck der Reichsversicherungsordnung standen. Nachdem diese Gesetz geworden, müsse die Kritik schweigen und versucht werden, das Beste für die Versicherten herauszuholen. Auch die feindliche Presse sei auf beiden Lagungen behandelt worden. Nebner streifte kurz die Mäckerische Proklamation, die vom Verfasser den Vertretern der Allgemeinen Ortskrankenkasse gratis überreicht worden ist. Er beklagte kurz die Tendenz dieser Arbeit, wies auf Zahlendifferenzen hin und erklärte, daß die Unhaltbarkeit der Mäckerischen Behauptungen von berufeneren Personen nachgewiesen werden würde. Bezeichnet sei es, daß der Verfasser den ungeteilten Beifall der schaffnerischen Magdeburger Zeitung, der Ärzte und ähnlicher den Ortskassen feindsicher Interessenten gefunden habe. Niemand denke daran, den Mitgliedern bestimmte Ärzte zu empfehlen, gegen die offensichtlichlichen Mängel der unbeschränkten freien Arztwahl würde indes jederzeit energisch Front gemacht werden. Auch die Apothekerfrage ist in Nürnberg berührt worden und ihre Behandlung hat in Magdeburg bereits gute Früchte gezeitigt. Nebner ging dann auf die wichtigsten Beschlüsse der Dresdner Tagung ein und erhoffte von ihnen große Vorteile für die Versicherten. In der Diskussion wünschte Herr Heider (Arbeitgeber) ein ferneres harmonisches Zusammenarbeiten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die ausstehenden Vorkassensmitglieder, Herren Heider und Dietlein (Arbeitgeber), wurden wiedergewählt, ebenso die Herren Brandes und Welge (Arbeitnehmer). An Stelle der ausstehenden Herren Beck und Meyer wurden die Herren Busch und Kramer (Arbeitnehmer) gewählt. Unter Vorsitz des Herrn Schweißer ging Herr Heider auf die Flugblätter der Magdeburger Zahnärzte ein, schilderte die Entstehung der Streitigkeiten und verurteilte den Veruch der Zahnärzte, Mißtrauen zwischen Vorstand und Vertretern zu säen. In der Diskussion wurde verschiedentlich der Meinung Ausdruck gegeben, daß den Zahnärzten weniger das Wohl der Mitglieder als ihr persönlicher Vorteil am Herzen liege. Herr Heider (Arbeitgeber) gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Kritik der Herren bei Arbeitnehmern wie Arbeitgeber nicht verfangen haben. Herr Zahnarzt Reinhold verurteilte das Vorgehen der Zahnärzte zu rechtfertigen, lehnte indessen die Verantwortung für die Flugblätter der Zahnärztereinigung ab.

Bei den Vertreterwahlen der Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter, Neustadt, wurden 1202 Stimmen abgegeben, welche sämtlich auf die Liste des Gewerkschaftskomitees fielen. Eine Gegenliste war nicht aufgestellt. Unter der Reichsversicherungsordnung muß natürlich die Beteiligung eine bedeutend stärkere werden, denn nur reichlich der halben Teil der Mitglieder — die Kasse zählt 8100 Mitglieder — läßt diesmal das Stimmrecht aus.

Schafe im Friedrich-Wilhelms-Garten. Zum Vorteil der Wiesen des Friedrich-Wilhelms-Gartens ist jetzt die Abweidung durch eine Schafherde auf Beschluß der Gartendeputation zugelassen worden. Die Tiere werden täglich bei günstigem Wetter von Sudenburg herangezogen und einige Stunden auf den Wiesen geweidet. Voraussichtlich etwa 8 Tage lang werden sie genügend Futter vorfinden und in dieser Zeit eine sonst sonst ungewohnte Belebung des Parkbildes bewirken.

Schaffung von Unterkunftsräumen für Gärtner. Der Arbeiterauschuss der Gartenverwaltung hat den Magistrat um Schaffung von Unterkunftsräumen im Rotehornpark gebeten, wie solche im Herentzug schon zur Verfügung stehen. Diesem Wunsch, welcher vom Magistrat als berechtigt anerkannt wird, kann durch Einrichtung des früher an den Restaurateur Baumgarten verpachtet gewordenen kleinen Restaurationshäuschens entgegen werden. Das Gebäude, welches für Restaurationszwecke nicht mehr ausreichte, bedarf allerdings einer sehr gründlichen Restaurierung, da seit langen Jahren sehr wenig für die Instandhaltung aufgewandt worden ist. Die Kosten der ordnungsmäßigen Herstellung sind nach dem Kostenschätz der Bauverwaltung vom 16. März 1911 auf 2500 Mark veranschlagt. Die Stadterordneten werden um ihre Bewilligung ersucht.

Alzu ritterlich. Bei seiner Schwefel hatte ein junger Mann die letzte Silbersternnacht in der Familie gefeiert und es fiel ihm das Amt zu, eine ziemlich beachtliche Tante beizugeleiten. In deren Haus für unabsehbar er sich naturgemäß etwas eifriger als ein junger Mann es zu tun pflegt, wenn die Tante jung und frisch ist. Kaum war der junge Herr ein Stück weiter gegangen, da kam ihm, an allen Gliedern zitternd, Tandem nach und sagte ihm, ein fremder Mann habe sich gewaltsam mit in das Haus gedrängt und sie ganz gemein belästigt. Ritterlich, wie Herr X es nun einmal ist, folgte er der Bedrängten und fand in dem Haus einen großen Mann, der sich benahm, als gehöre ihm sowohl das Haus als auch die Tante. Als X den Eindringling hinausführen wollte, bekam er einen tüchtigen Stoß. Da lief ihm die Galle über; er warf den Menagen zum Hauße hinaus und prügelte ihm regelrecht die Tante voll, denn er wußte ja nicht, daß er es nicht mit einem Rindvieh, sondern mit einem Wahnsinnigen zu tun hatte. Die Ueberbreitung der Notwehr trug X 20 Mark Geldstrafe ein. Der Wahnsinnige befindet sich jetzt in einer Irrenanstalt.

Von der Feuerwehr. Löschzug I wurde am Montag abend 8 Uhr durch den Feuerwehler Kaiser-Wilhelm-Platz nach Freiter Weg Nr. 102 gerufen. Es brannte die Kellerfenster-Verpackung, vermutlich infolge Fortwehrens eines brennenden Streichholzes. Die Gefahr wurde schnell beseitigt. — In der Nacht zum Dienstag gegen 4 Uhr wurde der Feuermelder Rastanienstraße Nr. 30 gezogen. Bei Antritt des Löschzugs 3 brante auf den Baustellen des Spar- und Bauvereins nachts und Ecke Heinrichstraße eine größere Raubude in ihrer ganzen Ausdehnung. Das Feuer wurde mit drei Röhren gelöscht.

Unfälle. Der Arbeiter Gustav Simon, Annastraße 24 wohnhaft, wurde am Montag abend in der Schönebeker Straße von einem ihm unbekanntem älterem Manne, vermutlich mit einem Schlagring in das Gesicht geschlagen, wodurch Simon eine größere Verletzung an der Stirn davontrug. Auf der nahen Feuerwache 4 wurde dem Verletzten ein Notverband angelegt. — Der Arbeiter Heinrich Heide, Bismarckstraße 26 wohnhaft, wurde am Montag abend in der Sandtorstraße von seinem eignen Kollwagen überfahren. Uebe, dem beide Unterarmgelenke gequetscht wurden, mußte in das Altküster Krankenhaus überführt werden. — Am Montag kurz nach Mittag wurde am Westfriedhof dem Kesselfabrikanten Sack beim Wagenzusammenstoßen die linke Hand gequetscht. Der Verletzte wurde nach seiner Wohnung gebracht.

Gehtohlen wurden in einem Warenhause am Breiten Weg einem jungen Mädchen aus der Mantelstraße ein Hundert- und ein Fünfzigmarkstück; vom Hofe Siemensstraße 10 ein gelbbrauner Handseilerwagen; aus einer Ledentür in der Schopenhauerstraße ein Uffter und ein Winterüberzieher; aus einem in den Flur des Hauses Artilleriestraße 8 gestellten Kinderwagen ein Unterbett und ein Oberbett; aus dem Garten 1. und 2. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs ein Winterüberzieher.

In Haft genommen wurde der vielfach vorbestrafte Arbeiter Otto S. von hier (Notwehr), der dringend verdächtig ist, aus einem verlassenen Hause einer Gartenparzelle an der verlängerten Notwehrstraße zwei Fegen, zwei Häkner, einen Hahn, eine Ente und zwei Kaninchen gestohlen zu haben. Er bestritt den Diebstahl. Es ist aber festgestellt, daß er zwei Hühner und auch Ziegenfleisch verkauft hat. Mittelungen über den Verbleib des Geflügels erbetet die Kriminalpolizei. — Ferner wurde der Schuhmachergeselle Friedrich L., der einem Dachbender in der Halberstädter Straße vier Mark gestohlen hat, in Haft genommen.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Stadtheater. Infolge Erkrankung des Fräuleins Verla kann die für Mittwoch angeordnete Vorstellung von „Madame Bonibard“ nicht stattfinden. Dafür gelangen die beiden beliebten Lustspiele „Im weißen Rößl“ und „Als ich wiederkam“ zur Ausführung. Für Donnerstag ist eine Wiederholung von Vorhings reizender Oper „Der Waffenschmid von Worms“ angeordnet, während Freitag (Anfang 6½ Uhr) „Die Meisterfinger von Nürnberg“, große Oper in drei Akten von Richard Wagner, zur Ausführung gelangen. Sonnabend nachmittag 3 Uhr findet die erste Vorstellung der diesjährigen Weihnachtskinderfeier „Menschenbrödel“, ein Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in sechs Bildern von E. A. Görner, statt. Die Direktion hat die Eintrittspreise um ein Bedeutendes ermäßigt; die Preise sind für das Parkett und 1. Rang mit 1,15 Mark, 2. Parkett 90 Pfg., 3. Rang 75 Pfg., 3. Rang 50 Pfg. und Galerie 25 Pfg. festgesetzt worden. Um unsern kleinen einige genutzte Stunden zu bereiten, hat die Regie für geschmackvolle und prächtige Dekorationen Sorge getragen, um stimmungsvolle Bühnenbilder zu schaffen; auch die Ballettmeisterin Marg. Sedlmayr-Wittig wird durch die von ihr einstudierten Tänze und Evolutionen den Wünschen und Ansprüchen des Kinderherzens gerecht zu werden versuchen. Sonnabend abend findet dann eine Wiederholung von Kleists patriotischem Schauspiel „Der Prinz von Homburg“ statt und Sonntag nachmittag 3 Uhr geht bei kleinen Preisen „Kosmosholm“ in Szene, während dann abends 7½ Uhr „Lakmé“, Oper in drei Akten von Delibes, die bei ihren Wiederholungen starken Erfolg zu verzeichnen hatte, gegeben wird.

Wilhelm-Theater. Als Kinder-Vorstellung ist in diesem Jahre das beliebte Weihnachtsmärchen „Frau Holle und Prinzessin Lausendstübchen“ in Vorbereitung genommen und wird am Sonnabend nächster Woche zum erstenmal zur Ausführung kommen. Der Vorverkauf für diese Vorstellung beginnt am kommenden Sonnabend.

Friedrichshof-Theater. Am Sonnabend hat die Fortsetzung von „Prinz und Bettlerin“ (2. Teil) begonnen; das Theater ist täglich bis auf den letzten Platz ausverkauft. Kasseneröffnung und Einlaß beginnt von heute an bereits um 1½ Uhr. Beginn des Konzerts 1½ Uhr und der Vorstellung — damit es auch dem Publikum, welches um 8 Uhr das Tagewerk beschließt, ermöglicht ist, sich das sensationelle Werk anzusehen — um 8 Uhr 20 Minuten. „Prinz und Bettlerin“ erzielt wahre Beifallsstürme.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf den 18. November.

Mitgliederbestand am 25. November	Krankenbestand am 25. November
männliche . . . 6504 (6595)	männliche 237 (251)
weibliche . . . 2439 (2479)	weibliche, ausschließl. d. Wöchner 79 (94)
zusammen 8943 (9074)	zusammen 316 (345)
männl. 72,7% (72,6%)	männl. des entglt. 4,3% (4,4%) zuz. 4,2%
weibl. 27,3% (27,4%)	weibl. f. Bestandens 3,8% (4,2%) (4,4%)

Außerdem befinden sich in Krankenhäusern und Heilanstalten 46 (45) männliche, 14 (10) weibliche Mitglieder. Wöchnerinnen 21 (25) Mitglieder. — Sterbefälle 6 (—) Mitglied. Gehaltes Krankengeld vom 20. bis 25. November Mt. 3063 40 (304 00). Davon am 25. November Mt. 2793 50 (2729 60).

Letzte Nachrichten.

Wb. Hamburg, 28. November. (Eig. Drahtb. der „Volkst.“) Laut einer Auskunft der Hamburg-Amerika-Linie hat auf dem Dampfer „Prinz Joachim“ keine Explosion stattgefunden.

Lissabon, 28. November. In der Kammer gab der Ministerpräsident gestern eine kurze Erklärung über die gestrigen Vorfälle ab, die darin gipfelte, daß die Regierung mit der größten Energie zur Aufrechterhaltung der Ordnung vorgehen werde. Von allen Seiten wurden die Maßnahmen der Regierung gut geheißen; gleichzeitig wurde sie aufgefordert, mit dem Regime der Feste und Kundgebungen ein Ende zu machen und endlich positive Arbeit zu leisten, um zu verhindern, daß das Land gänzlich zugrunde gehe.

Hd. Prag, 28. November. Gestern abend versuchten unbekannte Täter in die städtische Hauptkasse einzudringen, wurden jedoch von den Wächtern überrascht. Entsetzt über die unerwünschte Störung bei ihrer „Arbeit“, gaben sie auf die Beamten die einzige Revolverkugel ab, ohne diese jedoch zu treffen. Als die Beamten auf sie eindringen und festnehmen wollten, ergriffen sie die Flucht und konnten trotz eifriger Verfolgung nicht gestellt werden.

Wb. Peking, 28. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Nachrichten der Konjunkt in Hankau bejagen, haben die kaiserlichen Truppen gestern nach erbittertem Kampfe Hankau eingenommen. Die Aufständischen hatten große Verluste und flohen nach Wutichang.

Hd. Konstantinopel, 28. November. Das Kriegsministerium teilt ein Telegramm mit, das Cerver-Vei unter dem 25. d. M. aus Verna gefandt hat. Es lautet: Seit 10 Tagen haben unsere Vorposten auf verschiedenen Mesogioszierungen mehr als 200 Italiener getötet, zahlreiche Gewehre, viel Munition und militärische Ausrüstungsgegenstände erbeutet, die nach ihren Abzeichen dem 22. Regiment angehören. Bis jetzt hatten wir sieben Tote und einen Verwundeten.

Wettervorhersage.

Mittwoch, 29. November: Zunehmende Bewölkung, zunächst meist trocken, erheblich milder. —

Kaiser-Theater | **Fata Morgana**
Riesen-Welt-Programm! 4838
 Die geniale **Hochstaplerin**
Prinzeß Cartouche
 — Letzte Serie —
Juwelenraub und Gefangennahme.

Wahlkr. Quedlinburg-Aschersleben-Calbe
Oeffentliche Versammlungen
 Donnerstag den 30. November, abends 8 Uhr, im **Quedlinburg**
 Freitag den 1. Dezember, abends 8 Uhr, im **Alten**
 Sonnabend den 2. Dezember, abends 8 Uhr, im **Calbe**
 Sonntag mittags 3 Uhr, im **„Stadtpark“** **Schönebeck**
 Tagesordnung: 5093
Die Vergeltung naht!
 Referentin: Frau **Margarete Kasehewski** (Berlin).

Vortrag bzw. Vorlesung.
 Am Donnerstag den 30. Novbr., abends 8 1/2 Uhr,
 findet im Saale des Herrn Pascholt, „Sachsenhof“,
 Große Storchstraße Nr. 7, ein
Oeffentlicher Vortrag
 in Wahrnehmung meiner berechtigten Interessen statt.
 Wie bekannt, bin ich am 19. Oktober 1907 vom hie-
 sigen Schöffengericht zu 600 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen
 Gefängnis verurteilt worden, weil ich den damaligen Polizei-
 präsidenten Grafen von Landsberg zu Unrecht der Ver-
 lehung der Reichs- und Landesgesetze beschuldigt habe-
 ren. Nur Grund eines in diesem Termin abgegebenen Zeug-
 nisses, auf welches dieses Urteil gefällt ist, streite ich das
 Wiederaufnahmeverfahren an. Es sind mir aber derartige
 Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden, daß ich jetzt
 genötigt bin, bei dem Reichstag folgende Beschwerde zu
 erheben: 1. wegen Verletzung des § 85 der Rechtsanwalts-
 ordnung und 2. des Artikels 17 der Reichsverfassung. Daß
 bei dieser Angelegenheit in Betracht kommende Mate-
 rial gelangt zur Vorlesung und Erläuterung mit
 gleichzeitiger Klärung der für diesen Fall in Betracht
 kommenden Bestimmungen und der für diesen Fall zu Un-
 recht angewandten gesetzlichen Bestimmungen.
 1834 **H. Heltkamp.**
 Zur Deckung der Unkosten erhebe ich 10 Pfennig Entree.
 Die Vertreter der Zeitungen sind eingeladen und haben
 Anfang 8 1/2 Uhr. freien Zutritt. Anfang 8 1/2 Uhr.

Die Sozialdemokratie
im Urteile ihrer Gegner.
 von **Dr. August Erdmann.**
 Preis gebunden 2.00 Mark.
 Das Buch bringt eine Zusammenfassung von Urteilen, die
 von gegnerischer Seite über die Sozialdemokratie gefällt worden
 sind, und zwar Urteile sämtlicher Art. Ein ausführliches Ver-
 zeichnis enthält das Buchschlußblatt.

Volks-Kino
 12 Große Junkerstraße 12
Eröffnung
 Anfang Dezember.

Zirkus Blumenfeld Wwe.
 Freitag, 1. Dezember, 8 1/2 Uhr abends
Das neue Equestrische Debut-Programm
 und Beginn einer großen
Internat. Ringkampf-Konkurrenz
 Zu diesen Konkurrenzen sind nur einwandfreie Professions-
 Kämpfer zugelassen worden.
 Der Vorverkauf ist eröffnet.

Einmaliges **GR** Angebot!
 Sowelt Vorrat **40 STÜCK** Sowelt Vorrat
FENSTERMÄNTEL
 vorgezeichnet, angefangen und gestickt
 statt 5.25 bis 19.00 Mk. das Stück
 jetzt
DURCHWEG FÜR DIE HAELFTE
 des regulären Preises.
BARASCH
 Spezialabteilung: Handarbeiten.

Oeffentliche Versammlung
für Cracau und Prester
 am Donnerstag d. 30. November, abends 8 1/2 Uhr,
 im Elbgarten (Inh.: Friz Brandenburg).
 Tagesordnung:
Die bevorstehende Reichstagswahl
 Redner: Stadtverordneter **W. Haupt**,
 Kandidat der sozialdemokratischen Partei für Jerichow I und II.
 Alle Einwohner von Cracau und Prester sind zu dieser wichtigen Versam-
 lung, mit welcher der Wahlkampf eröffnet wird, eingeladen. Unsere Genossen
 und Genossinnen wollen für starken Besuch dieser seit langen Jahren zum
 erstenmal im Orte stattfindenden Versammlung sorgen. **Der Einberufer.**

Mittwoch den 29. November 1911, abends 8 1/2 Uhr, im großen
 Saale des „Konzerthauses“, Leipziger Straße 62
Gr. öffentliche Protestversammlung
 gegen den ablehnenden Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 5. Oktober
 in der **Südbrücken-Frage.**
 Um rege Beteiligung bitten:
**Buckauer Hausbesitzerverein, Bürgerverein „Jusol“, Buckau,
 Handwerkermeister- und Gewerbeverein Buckau,
 Handwerkermeister-Verein Sudenburg,
 Städtischer Bezirksverein Magdeburg-Buckau,
 Sudenburger Bürgerverein,
 Sudenburger und Lemsdorfer Hausbesitzerverein.** 5004

Guten Verdienst erzielt: tolle
gewandte Frau
 bei Hebernahme des Verkaufes
 moderner, leicht veräußerlicher
**Greizer ::
 Kleiderstoffreste**
 nach Gewicht auf eigene Rechnung.
 Angebote in genannter Paroleung d.
 Verhältnisse n. Fabrikpreis 887 an
Maassenstein u. Vogler A.-G., Greiz

400 Stück Puppenwagen
 und
100 Stück Kinderwagen
 sollen bis Weihnachten zu jedem
 wünschenden Preise verkauft werden.
Fritz Prager,
 Budau, Schönebeker Str. 34
 Sudenburg, Halberstädter
 Straße 30d.

Schirme Bezüge und
 Reparaturen
 jetzt billig
Buttergasse 8.
Zwei neue gute Betten
 billig zu verkaufen 3451
 Mittwoch abends 12, vt. rechts.
Sofa, Kleiderständer, Bettstelle
 mit Matrasen zu kaufen gesucht
W. Conrad, Schmiedestraße 1.
 Neue und getragene
Sträßen- u. Geschäftskleider
 in großer Auswahl 4784
Möbes, Teichstraße 29, 1. Et.
 Hochselegante Schweizer
 Damenmäntel mit Reife 4750
 4743 Dreieckstraße 4.

1912
**Arbeiter-
 Notiz-
 Kalender**
 Reichhaltiger Inhalt. U. a. :
 Alle für Arbeiter wich-
 tigen Adressen
 Porträts der im letzten
 Jahre gestorbenen Ge-
 nossen Hermann Borg-
 mann :: Emma ihrer ::
 Gabriel Loewenstein
 und Paul Singer
 Invaliden- und Hinter-
 bliebenenversicherung
 nach der Reichsver-
 sicherungs-Ordnung
 Winke für die Reichs-
 tagswahlen
 Die Gewerkschaften im
 Jahre 1910
 Kalendarium sowie Ge-
 schichts-Kalender ::
 Portotaxe, Notizbuch
**Preis gebunden:
 50 Pfennig**
 Zu beziehen durch
Buchhandl. Volksstimme
 Große Münzstraße 3.

Getrag. Schuhwaren
 spottbillig zu verkaufen.
Böhme, Jakobstr. 25.
 Mehrere gute, **Bettstücke**
 taubere
 sof. bill. zu verk. Fürstenufer 20,
 u. 4 Str. 115. Nähe Gasfischplatz.
 Mittwoch 3831
Frühe Wurst
 A. Weber Nachf.
 R. Dedlow, Schönebeckstr. 9.

Kalbe a. S.
 Gute **Schlachttiere**
 Mittwochs 8 Uhr, 80 Pf.
 Fr. Kretschmar, Kranzstr.
Hagauer Straße 2
 Gartenwohnungen von 285
 bis 450 Mk. zum 1. April 1912
 zu vermieten. Umlegestelle der
 Straßenbahnlinien 5, 7 und 9.
Für Installateure!
 1 Kluppe, 2 Gasrohrschneider
 i. 15 Mk. u. verl. Kasselberg 20.1
Kleiner schwarzer Hund
 Nachtraße, Steuzmarke 108, in
 Verhalsband, namens „Moose“
 vor 14 Tagen entlaufen. Abzu-
 gehen gegen gute Belohnung
 Eisenheider Straße 44, p. r.
Ein Terrier zu ver-
 kaufen. Umfassungstraße 64, im
 Zigarrengeschäft zu erfragen. 1687
Wohne jetzt:
Lüneburger Straße 2, 1.
Dr. med. B. Koerner,
 Arzt. 1705

Stadt-Theater
 Mittwoch den 29. November.
 2. Abend (graue Skaten). Anfang
 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr.
Im weißen Röhl.
 Hierauf:
Als ich wiedertam.
 Donnerstag den 30. November
 Der Waffenschmied von Worms.

Wilhelm-Theater.
 Mittwoch, Freitag und Sonntag!
 Der Schläger dieser Saison!
Das Marmorweib.
 Donnerstag und Montag
Polnische Wirtschaft.
 Sonnabend den 2. Dezember
Don Cesar.
 Sonntag den 3. Dezember,
 nachmittags
Der Graf von Surenburg
 Abends
Das Marmorweib.
 Der Vorverkauf für die erste
 Kinder-Vorstellung Frau Holle
 und Prinzessin Lausendjährig
 beginnt am kommenden Sonn-
 abend.

Todes-Anzeige.
 Am Sonntag den 26. d. M., abends 9 1/2 Uhr, entschie-
 nach langem, mit unsäglicher Geduld ertragenem schwerem
 Leiden unser lieber Sohn und Bruder, der Schlosser
Karl Feistel
 im 32. Lebensjahre. Möge ihm die Erde leicht sein!
 Liebes zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme
 1898 Die trauernden Hinterbliebenen. Familie Feistel.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag den 30. d. M.,
 nachm. 2 1/2 Uhr, u. d. Kapelle d. Kreuzhauer Friedhofs aus statt.

Bl. Kap.-Kinderwagen, g. erb.
 zu verkauf. Leibner, Weinberg 26.
 Wohl. Zimmer, sep. Eingang,
 zu verm. Blaubergstr. 17, 1 l.

Colosseum
 (nur 3 Tage)
Gespenster
 Drama in zwei Akten von
 H. Ibsen.
 In der Hauptrolle spielt
Zigomar.
 Auff.-Zeit: 8, Su. 10 Uhr abds.
 Ferner das reichhaltige
 Programm.

Eldorado
 12 Gr. Junkerstraße 12.
 Täglich von vorm. 12 Uhr an
 Damen-
 Trompeterkorps „Bremensia“
 Kellnerin: Dorch und Lilly
Varieté-Vorstellung
 Im Kabarett: 5217
Heitere Vorträge.

Walhalla-Theater
 Parterre-Saal.
 Täglich:
Gr. Vorstellung
 und Konzert.
 Anfang 7 Uhr. 1831

Fürstenhof-Theater
 Dir. Müller-Sipart. Gg. Bräutchenstr.
 8, 20 Uhr: Fortsetzung von
 Englands größte M-
 litär-Sensationsstud 1843
Prinz und Bettlerin.
 1. Der Kampf im roten Schloß.
 2. Prinz Michaels Hochzeitsabend.
 3. Das Gericht Gottes.
 Keine erhöhten Preise.
 Vorzugst. gelten. Einlaß 7/7 Uhr.

Stephanshallen
 — Dir. Rich. Frohitz. —
 Abends 8 Uhr 4840
Varieté-Vorstellung.
 Streng dezentes Programm
 für Familien-Substium.
 Vorzeiger dieser
 Annonce hat an einem
 Wochentag freien Eintritt.

**Deutscher Transport-
 arbeiter-Verband ::
 Verwaltung Magdeburg**
Nachruf.
 (Berspäter.)
 Am 23. November verstarb
 nach kurzem Krankenlager
 im Alter von 30 Jahren
 unser Kollege
Hermann Bonitz
 an Lungenerkrankung.
 Wir werden sein Andenken
 in Ehren halten. 4806
Die Verwaltung.

**Sozialdemokratischer
 Verein Magdeburg.**
Nachruf.
 Unser Mitglied, der Gam-
 belsmann
Fritz Köhler
 ist im 57. Lebensjahre ver-
 storben.
 Seine seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Mittwoch nachm. 7/8 Uhr
 von der Kapelle des West-
 friedhofs aus statt.
Der Vorstand.

**Zentral-
 Theater.**
 Letzte 2 Tage!
Madame Chung
 in dem Schauspiel
 Im Reiche des Drachens
 u. d. gefamten...
 Donnerstag 4891
Ehrenabend
Karl Bernhard.
Zirkus
 Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr
 vorletzte Aufführung
König
Oedipus
 in der Inszenierung
 Prof. Max Reinhardt
 Preise der Plätze 1—5 Mk.
 Tageskasse von 10 Uhr an.
 Morgen Donnerstag
 Letzte Aufführung von
König Oedipus.
Elektro-Biograph
Farmersleben
 Erstes Farmersleben Kinema-
 tographen-Theater.
 Von Dienstag den 28. bis
 Freitag den 1. Dezember:
Brennende Triebe
 Sittenroman in 3 Akten.
 In der Hauptrolle 1832
Asta Nielsen
 und andre mehr.
 Dfl. Kinderbettstelle m. Mah-
 zu verkauf. Fichtstr. 30, vt. r.

**Zentral-
 Theater.**
 Letzte 2 Tage!
Madame Chung
 in dem Schauspiel
 Im Reiche des Drachens
 u. d. gefamten...
 Donnerstag 4891
Ehrenabend
Karl Bernhard.

Zirkus
 Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr
 vorletzte Aufführung
König
Oedipus
 in der Inszenierung
 Prof. Max Reinhardt
 Preise der Plätze 1—5 Mk.
 Tageskasse von 10 Uhr an.
 Morgen Donnerstag
 Letzte Aufführung von
König Oedipus.

Elektro-Biograph
Farmersleben
 Erstes Farmersleben Kinema-
 tographen-Theater.
 Von Dienstag den 28. bis
 Freitag den 1. Dezember:
Brennende Triebe
 Sittenroman in 3 Akten.
 In der Hauptrolle 1832
Asta Nielsen
 und andre mehr.

**Deutscher Transport-
 arbeiter-Verband ::
 Verwaltung Magdeburg**
Nachruf.
 (Berspäter.)
 Am 23. November verstarb
 nach kurzem Krankenlager
 im Alter von 30 Jahren
 unser Kollege
Hermann Bonitz
 an Lungenerkrankung.
 Wir werden sein Andenken
 in Ehren halten. 4806
Die Verwaltung.

**Sozialdemokratischer
 Verein Magdeburg.**
Nachruf.
 Unser Mitglied, der Gam-
 belsmann
Fritz Köhler
 ist im 57. Lebensjahre ver-
 storben.
 Seine seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Mittwoch nachm. 7/8 Uhr
 von der Kapelle des West-
 friedhofs aus statt.
Der Vorstand.

**Zentral-
 Theater.**
 Letzte 2 Tage!
Madame Chung
 in dem Schauspiel
 Im Reiche des Drachens
 u. d. gefamten...
 Donnerstag 4891
Ehrenabend
Karl Bernhard.

Zirkus
 Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr
 vorletzte Aufführung
König
Oedipus
 in der Inszenierung
 Prof. Max Reinhardt
 Preise der Plätze 1—5 Mk.
 Tageskasse von 10 Uhr an.
 Morgen Donnerstag
 Letzte Aufführung von
König Oedipus.

Elektro-Biograph
Farmersleben
 Erstes Farmersleben Kinema-
 tographen-Theater.
 Von Dienstag den 28. bis
 Freitag den 1. Dezember:
Brennende Triebe
 Sittenroman in 3 Akten.
 In der Hauptrolle 1832
Asta Nielsen
 und andre mehr.

**Deutscher Transport-
 arbeiter-Verband ::
 Verwaltung Magdeburg**
Nachruf.
 (Berspäter.)
 Am 23. November verstarb
 nach kurzem Krankenlager
 im Alter von 30 Jahren
 unser Kollege
Hermann Bonitz
 an Lungenerkrankung.
 Wir werden sein Andenken
 in Ehren halten. 4806
Die Verwaltung.

dem amtlichen Stenogram der Sitzung vom 8. Dezember 1909:

Seine Herren, ich betone: ich habe deshalb das Wort ergriffen, um im Interesse der beteiligten Kreise die vorhandenen schweren Bedenken gegenüber diesem Vorschlag vorzutragen. Solche Bestimmungen, wie die hier vorgeschlagenen, namentlich die von mir besonders monierten Bestimmungen, liegen durchaus nicht im Interesse der hiesigen Siderzei- und Spigenindustrie.

„Der Siderzei- und Spigenindustrie“ heißt natürlich auf gut Deutsch „der Siderzei- und Spigenindustriellen“; deren Interessen, nicht etwa die der ausgebeuteten Textilarbeiterinnen wahrzunehmen, führt sich der Freisinn heraus.

In der parteioffiziellen „Freisinnigen Zeitung“ rühmt sich der Freisinn, daß er gegen die Abschaffung der Invalidenversicherung auf die Handwerker eingetreten sei.

Wie der Freisinn den Lohnkämpfen der Arbeiterschaft gegenübersteht, ist bekannt. Sie sind für ihn nur — meistens sozialdemokratische „Strafproben“, die lediglich dem Klassenhaß dienen sollen. Zwei Beispiele aus dem fortschrittlichen Zentralorgan, der „Freisinnigen Zeitung“: Im Frühjahr 1906 hatte der Reichstag die sogenannte „kleine“ (Stengelsche) Finanzreform beschlossen, die u. a. auch die Tabakindustrie stark belastete und somit vor allem die ohnehin erbärmliche Lage der Tabakarbeiter empfindlich schädigte. Selbst rechtsnationalistische Zeitungen gaben damals indirekt zu, daß den Arbeitern unter diesen Umständen und bei der allgemeinen Teuerung nichts anderes übrigbliebe als die Waffe der Lohnbewegung. Die „Freisinnige Zeitung“ aber stellte in der Manier eines ersten und rechten Kapitalklassenorgans:

Im Bezirk der westfälischen Zigarrenindustrie ist infolge der neuen Steuererhöhungen eine Lohnbewegung im Entstehen, die einen immer weiteren und immer bedrohlicheren Umfang annimmt. Das gute Einvernehmen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern ist zerbrochen. Die festeren gegählten Löhne, bei denen es etwa 4000 Arbeitern möglich war, Haus und Hof zu erwerben, werden als Hungerlöhne bezeichnet. Jahrsweise fordern die Arbeiter unter Hinweis auf die teurer gewordene Lebenshaltung zumeist übertriebene Lohn-erhöhungen. Nach und nach, einzeln sollen die Fabriken ausgeschaltet werden.

Nach demselben wurde das Blatt Eugen Richters zur Zeit des Buchdruckerstreiks. Damals hieß es:

Stets hat man es für seinen Interessen mehr ein Interesse sein, daß es sich in diesem Streit allgemein darum handelt, die bestehende Gesellschaftsordnung zu verteidigen gegenüber einer neuen sozialdemokratischen Kriegserklärung. Diejenigen Buchdruckerstreiker, welche unter solchen Umständen noch die Forderungen der Streikenden hemmlichen, machen sich der Be-qualigung der Sozialdemokratie und der Untergrabung der bestehenden Gesellschaftsordnung schuldig.

Über nicht nur die „Freisinnige Zeitung“, sondern auch politisch weit einsichtiger freisinnige Blätter nehmen einen ähnlichen Standpunkt gegenüber den Arbeiterkämpfen ein. Als im Frühjahr 1907 in Berlin eine Ausperrung im Bau-gewerbe die Öffentlichkeit im Atem hielt, gehörte zu den Blättern, die am heftigsten gegen die kämpfenden Arbeiter Partei ergriffen, auch das „Berliner Tageblatt“, das im allgemeinen immerhin noch als das sozialpolitisch und auch in allgemein-politischen Fragen am weitesten fortgeschrittene freisinnige Blatt gilt. Das „Berliner Tageblatt“ schrieb damals wörtlich:

Die Maurer verlangen den stündlichen Arbeitstag. Diese Forderung ist gerade im Maurergewerbe durchaus unbegründet. Der Maurer ist ein Saisonarbeiter; während des Winters muß er nacheinander längere oder kürzere Zeit feiern. Ein Haus, das nicht rechtzeitig zum Herbst fertig wird, muß in diesem unrentigen Zustand bis zum nächsten Regenbleiben. Der Bauarbeiter selbst hat während des Winters Zeit genug zur Erholung.

Die Arbeiter brauchen also im Sommer den Kost- und Tagelohn, weil sie ja im Winter in den Tagen der Arbeitslosigkeit und des bittersten Mangels sich zur Genüge „erholen“ können!

Diese wenigen aus der Fülle des Materials herausgegriffenen Beispiele werden genügen, um allen den Mit-lesern, auf deren Stimmen die Freisinnigen auch in Magdeburg und Jerschow bei der kommenden Wahl wieder beschließen zu gehen, das recht unter-geordnete Genosse Paul Singer hatte, als er im Herbst tag einmal erklärte, daß er in sozialdemokratischer Sprache gegen die Herren vom Bundestag (und das wollte er heißen) immer noch mehr Vertrauen habe als zu den „Volksvertretern“ in den Reihen der hiesigen Freisinnigen!

Freisinnige Theorie und Praxis.

Der Berliner Lehrer Montag schrieb im „Das Volk“ 2. November 1909 über die Freisinnigen Sozialdemokraten:

Im Abgeordnetenhaus tritt die Partei nur die allge-meine Volksschule ein. In Berlin gibt es kaum eine höhere Schule (von den Realgymnasien abgesehen), die eine Fort-schule wäre; im Abgeordnetenhaus führt die Partei für die Simultan- und in Berlin gründet man nur zwei Fort-schulungsschulen; im Abgeordnetenhaus fordert man Nachschicht- und ein Anwesenheit für die Volksschul-lehrer, in Berlin aber geht man nur akademisch ge-bildete Schulinspektoren an, ohne danach zu fragen, ob sie praktische Erfahrung im Volksschulunterricht besitzen. In we-nigstens nicht einmal die im Simultanunterrichts-ge-gangenen geübten Volksschullehrer in die Realistische Schuldeputation ein; im Abgeordnetenhaus hat die Partei die Gleichstellung der Lehrer mit der Ver-waltungsgewalt, in Berlin hingegen werden die Differenz zwischen den Klassen sehr empfunden.

In Berlin ist die Stadtwahlreform bekanntlich zu zwei Dritteln aus Freisinnigen zusammengesetzt.

Wegen der Teuerung

haben die Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei im preussischen Dreiklassen-Parlament dem preussischen König zur Bewilligung einer Zulage von 3 1/2 Millionen M.R. bewilligt!

Trotz der Teuerung

haben die Mitglieder der freisinnigen Fraktion im Magde-burger Rathaus die Anträge der Sozialdemokraten, den städtischen Beamten und Arbeitern sofort eine Teuerungszulage zu gewähren, abgelehnt!

Das böse Spielzeug.



Der Freisinn wollte im Stad mit dem Junkertum spielen, wie er in vielen Stellen auch heute noch mit ihm spielt. Das er sich verdammt hat über das Spielzeug seinen „Freisinn“ erndlich.

Rampf gegen die Reaktion.

Der Fortschrittler behauptet, daß sie Junkertum und Re-aktion bekämpfen wollen. Als dieser „Rampf“ ausbricht, zeigt ein Blick auf die Wahlergebnisse von 1907. Die Freisinnigen haben damals allein in der Stichwahl den Reichsparlament 29 Mandate errungen:

- den Konservativen 7, nämlich: Potsdam-Spandau, Rando-Wertheim, GutsMuth-Schweidnitz, Gumburg-Frensdorf, Luettich, Witten-Rechen und Ullrich.
- den Reichsvereinigten 7, nämlich: Rauten-Berg, Kottbus-Soremburg, Bitterfeld, Jüterbog, GutsMuth-Schweidnitz, Mecklenburg-Strelitz, Lübeck-Wismar und Lauenburg-Ribe.
- den National-Liberalen 10, nämlich: Berlin, Potsdam-Spandau, Prenzlau, Jüterbog, Lauenburg-Ribe, Gumburg-Frensdorf, Jüterbog, Mecklenburg-Strelitz, Lübeck-Wismar und Lauenburg-Ribe.
- den Nationalisten 1, nämlich: Schwere-Schmalzden, Seimar, Götzen und Götzen.
- dem Bund der Landwirte 1, nämlich: Götzen.

Es ist klar, daß die Freisinnigen nicht die Partei der Reaktion sind, sondern die Partei der Fortschrittlichen. Sie sind die Partei der Zukunft und die Partei der Gegenwart. Sie sind die Partei der Arbeit und die Partei der Wissenschaft. Sie sind die Partei der Freiheit und die Partei der Gerechtigkeit.

Fortschrittliche Wahlrechtsfeinde.

Seit 1873 hatten die Fortschrittler mit den National-Liberalen die Mehrheit im preussischen Dreiklassen-parlament. Damals beantragte Mag. Windthorst die Ein-führung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtagswahlrechts. Über das allgemeine Landtagswahlrecht hat diesem Antrag nicht ein-mal die Ehre eines anständigen Begräbnisses, einer Kommissionsberatung erwiehen, es hat vielmehr die

zweite Lesung auf 6 Monate vertagt. Zu den Mitgliedern, die in numerischer Majorität für die Vertagung ge-stimmt haben, gehörten u. a. die Abgeordneten Dr. Sanel, Klotz (Berlin), Dr. Rommelen, Parisius, Eugen Richter, Klotz, Birchow, Belle — lauter wichtige Freisinnige. Der Antrag ist nicht wieder auf die Tagesordnung gekommen. Das Verschleppungsmanöver erreichte seinen Zweck. Erst 1906 unter dem Druck der sozialdemokratischen Wahlrechtsagitatorien haben die Freisinnigen ihre „Liebe“ zum Reichstagswahlrecht entbedt.

Aber noch heute stehen in den Reihen der Fortschritt-lichen Volkspartei erklärte Gegner des gleichen Wahlrechts und für die Gemeinden lehnt diese Partei das allgemeine, gleiche Wahlrecht ausdrücklich ab!

Das Programm in der Tasche.

In städtischen Wahlkreisen gibt sich der Freisinn auch heute noch freihändlerisch, trotzdem er im ganzen Lande mit den National-Liberalen, den Reichs-Liberalen am Buchergoll, Bündnisse abgeschlossen hat und vielfach auch mit der Sozialdemokratie direkt kooperiert.

Ueber diese „Gesinnungslosigkeit“ schrieb vor kurzem schmerzhaft das konservative Haupt-organ, die „Kreuzzeitung“:

Ein Kuriosum unter den Parteien müßte die fortschrittliche Volkspartei darstellen, wenn es wahr wäre, was die Korrespondenz des Bauernbunds zu berichten weiß. Danach wären die Freisinnigen bis auf geringe Ausnahmen samt und sonders zu Schuggöllnern, ja zu Vertheidigern der Agrarjölle, befehrt worden. Das Bauernbündchen erzählt nämlich, daß jemand, der Gelegenheit habe, mit Mitgliedern der Fort-schrittlichen Volkspartei über deren Stellung zur Schuggöllnerfrage zu sprechen, regelmäßig folgende An-antwort gegeben werde:

„Was wollen Sie? Wir stehen ja heute alle auf dem schuggöllnerischen Boden. Der einzige Freihändler, den wir haben, ist Goethe. Zudem hört man noch den Namen Baumst. Eine jüngere Richtung der fortschrittlichen Volkspartei bekannt sich sogar direkt zu dem Schuggöllner von 1902, so im Giesener Wahlkampf Bärner Kroll.“

Des weiteren stellt die „Kreuzzeitung“ fest, daß das schuggöllnerische Verhalten der Fort-schrittler in direktem Widerspruch zu ihrem Pro-gramm stehe, das die vollständige Abschaf-fung der Lebensmittel- und Industriezölle fordere. Während repliziert darauf die „Frei-sinnige Zeitung“:

Das Programm der fortschrittlichen Volkspartei ist in allen Punkten für jedes ihrer Mitglieder verbindlich, insbesondere werden auch die Forderungen des Programms in bezug auf die Schuggöllnerfrage von keiner Seite in der Partei irgend-wie verweigert. Die Stellung der fortschrittlichen Volkspartei in der Praxis ist auch durchaus ein-mandfrei und klar verständlich.“

Wehr kann man die Wahrheit nicht auf den Kopf stellen, als es hier von dem führenden Blatte des Fortschritts geschieht. Die „Frei-sinnige Zeitung“ weiß, daß der fort-schrittliche Kandidat in Jerschow-Marienberg, Brodant, sich für die Auf-rechterhaltung der jetzigen landwirtschaft-lichen Zölle erklart hat. Sie weiß, daß der Sieger von Wehlan-Rabiau, Wagner, sich auf die Agrarjölle festgelegt hat. Sie weiß vor allem, daß der fortschrittliche Kandidat für Schuggöllner ist und sich überall verpflichtet hat, die stehenden Agrarjölle in voller Höhe zu erhalten. Trotzdem hat die „Frei. Ztg.“ die Erlaubnis, zu schreiben, das fortschritt-liche Programm sei in jedem Punkt für jedes Mitglied bindend!

„Fortschrittliche“ Rückschrittler.

In einer „Volksstimme“ gegen die „Freisinnige Zeitung“ wird die demagogische „Berliner Volkszeitung“ in Nr. 314 vom 2. Juli 1910 auf das rückständige Verhalten hin, das die fort-schrittlichen Reichstagsabgeordneten Dr. Müller und Klotz in der Kommission für die Reform der Gerichtsver-fahrung an dem Tag geleistet haben. In der Zusammenfassung hieß es:

- 1. In der letzten Zeit hat die fortschrittliche Volks-partei geäußert:
 1. gegen den Antrag Götters, daß die Untersuchungs-haft angeordnet werden muß (Kopff) dagegen;
 2. den Antrag Götters, daß wenn die Beamten nicht aus-sagen dürfen (vgl. Landrat), das Verfahren eingestellt werden muß. (Klotz) dagegen! Selbst der konservative Gegner war nicht dagegen, er hätte wenigstens sich nicht auf-regen zu wollen;
 3. den Antrag Götters, daß bei allen Gerichten alle möglichen Beweise erhoben werden müssen. Es ist nur für einen sehr beschränkten Antrag gekürzt worden.
 4. Bauer Klotz gegen die unbedingte Anrechnung der Untersuchungs-haft.
 5. Müller sprach gegen die Anträge Götters und Götters, das Verordnen der bei Untersuchungen mit größeren Garantien zu vergeben. (§ 193)
 6. Müller sprach gegen den Antrag Götters, dem Ange-klagten die Beschwerde gegen die Eröffnung des Ver-fahrens zu geben, ebenfalls Kopff. (§ 20)
 7. Der Freisinn stimmte gegen die Angabe der Gründe des Urteils hinsichtlich der Beweiswürdigung. Dadurch wird der Richter für und Tor geöffnet und es werden Revisionen ausgeschrieben.
 8. Der Freisinn stimmte dagegen, daß dem Verteidiger die Anwesenheit in Beweistermenen gekürzt werden muß (§ 157).
- Hierzu bemerkt die „Berliner Volkszeitung“ noch: In allen diesen reaktionären Stunden tritt außerdem die allgütige Über-sichtlosigkeit der reaktionären freisinnigen Beamten, die die Initiative zu Beribergeren fast immer den Abgeordneten Götters und Götters überlassen und dann nach den Reform-anträgen von dieser Seite ein Nein stellen. —

Möbel auf Kredit!

Schlafzimmer-Einrichtung

- 1 Bettstelle
 - 1 Matratze
 - 1 Kleiderschrank
 - 1 Tisch
 - 2 Stühle
- anzahlung von **10** Mark

Wohnungseinrichtung

- 2 Bettstellen
 - 2 Matratzen
 - 1 Waschtisch
 - 1 Sofatisch
 - 4 Stühle
 - 1 Spiegel
 - 1 Küchenschrank
 - 1 Küchentisch
 - 1 Küchenstuhl
- anzahlung von **20** Mark

Einzeln Möbelstücke

als: Schränke, Kommoden, Schreibtische, Büfette, Trumeaus, Tische, Stühle, Sofas, Bettstellen, Phantasie-Schranke mit kleinster Anzahlung!

Damen-Mäntel, Paletots, Kostüme
Herren-Mäntel, Paletots, Anzüge
Zepplche - Steppbetten - Pelzstolas

Abzahlung wöchentlich von 1 Mk. an!

Größtes Möbel- u. Waren-Kreditgeschäft ersten Ranges am Platze

S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft 4590
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14/15
Sonntags geöffnet von 11 bis 2 Uhr.



Esset Fische
billig nahrhaft gesund

Mittwoch und Freitag
Lebendfrische Seefische
Täglich frisch
Kieler und Hamburger
Räucherwaren
sowie alle **Marinaden** billigst
Täglich frisch:
Marinierte Serringe
und **Rollmöpfe**
Saure Gurken

Carl Eulig
Seefisch- und Beringbandlung
Buckau
Röthener Str. 12. Fernruf 4762.

Suchen Sie als Frau Nebenverdienst, so überlegen Sie unsere **Berretg. Backofen & Liebscher, Maschinenfabrik** und überland. Möbeln. Weitre Zukunft gem.

Teppiche

in sämtlichen Farben, darunter zurückgefestete mit kleinen Webfehlern, fast für die Hälfte, schon von 9.00 Mk. an. 4598
Salobstraße 17, 1 Streppe



Vollständiger Ersatz
für eine goldene Doppeldeckeruhr bildet meine **14 kar. goldplatt.** Unter-Diamantuhr, höchstes Werk. **10 Jahre Garantie** übernimmt der Fabrikant und ist diese im Gehäuse eingeschweielt. Keine minderwertige Ware, sondern anerkannt gute Ware, pro Stück **10 Mk., Damenuhr 25 Mk.** Um die Anschaffung zu erleichtern, gewähre ich eine **bequeme Zahlungsweise.** Wiedererkäufer Rabatt! Uhren en gros und en detail
Dreiengelstraße Nr. 4.

Papier und Tüten

in allen Sorten läuft man billig bei **Ewald Noack, Magdeburg, Weg 253, Ecke Damenthalstraße.** Fernruf 1524.

Die neuen Anzug-Stoffe die neuen Paletot-Stoffe

für feinste **Massverarbeitung** sind eingetroffen.
Anzüge nach Maß 38-62 Mark
Paletots nach Maß 35-64 Mark
Weitgehendste Garantie für Sitz und Haltbarkeit.

L. Mannheimer Breiteweg 120, I.

F.O. Albrecht Jakobstr. 46
Juwelier Fernspr. 4559

Spezialität: Fugenlose Trauringe
Besser und haltbarer als
sind die neuen entzückenden
„Semi-Bilder“ „Kristall-Bilder“

Nach jeder Photographie anzufertigen. Passend für sämtliche Schmucksachen. Alleinverkauf für Magdeburg.

Pfeil **Wenig gebrauchte Nähmaschinen**
zum Preise von 25 bis 60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264
(Scharnhorstplatz) -
4746
Bestehendes, seit 1865 bestehendes Geschäft dieser Branche. Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigen Preisen.

1000 Flaschen Portwein
Schiller
Lübecker Straße 31
Knabenuhren für 90P. 2.50, 3.50, 4.50 u. 7.25. 2-reihige 5P. 1.

Albert Rathkes Seife-Mappe
pro Woche von 15 an, Eintritt jederzeit, Bahnhofstr. 35, 47

Kein Laden!

Auf Teilzahlung liefert 4590

Heinr. Sieverling
Jakobstr. 17, 1 Tr.
Spezialhaus für schöne moderne Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots und Mäntel
Vollständiger Ersatz für Makarbeit!
Manufakturwaren jeder Art!
— Anzahlung von 2 Mark an. —
Durch Ersparnis der hohen Ladenmiete und einen großen Umsatz verkaufe zu enorm billigen Preisen

Kein Laden!

Reisszeuge

empfehlen die Buchhandl. Volksstimme
Lange & Münzel
51a Breifeweg 51a



Spezialabteilung für
Trauer-Hüte :: ::
Trauer-Blusen :: ::
Kostüm-Röcke :: ::
Handschuhe | Schleier ::
Krawatten : | Flore etc. :

Raubjäger-Holz

Elfe, Birne, Horn, 7. weiß und ahorn, auch Sägen u. Borlagen empfiehlt Ferd. Pöcher, Breiteweg 253, Ecke Damenthalstraße.

Dr. Thompson's Seifenpulver

spart Arbeit, Zeit, Geld.

SEIFENPULVER

1/2 P. Paket 15 Pfg.

Alles wird teurer

nur das Wirtschaftsgeld bleibt das gleiche. Deshalb nehme man an Stelle der teuren Naturbutter die bekannt allerfeinste Pflanzenbutter-Margarine

Palmato

Von feinstem, nussartigem Wohlgeschmack und köstlichem Aroma. Garantiert frei von tierischen Fetten. Die Ersparnis ist bedeutend.

Ausschließliche Fabrikanten: **A. L. Mehr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.** K141

Schneebed. 29. November. (Das rote Banner weht über dem Rathaus.) Die Sozialdemokraten haben bei der Stadtverordnetenwahl mit großer Majorität gesiegt. Obwohl die Bürgerlichen alles mögliche aufgewendet haben, konnten sie den Sieg nicht verhindern. In einem Flugblatt, welches noch am Sonntag verbreitet wurde, heißt es nach den üblichen Konventionen: „Die Vorstände der Arbeitervereine müssen ihre Konventionen jenseits der Wahl fernbleiben, sei es aus Mangel an Zeit, sei es aus Mangel an Interesse.“ — Auch diese Aufzählung zur Kontrolle der Wähler und zur Denunziation hat nichts genützt. Die Bürgerlichen haben eine gewaltige Niederlage erlitten. Von den bürgerlichen Kandidaten hat Kandidat Bauer 472, Tischmeister Gerhardt 473, Rechtsanwalt Göttsche 473 Stimmen erhalten. Von unseren Genossen erhielt Gewerkschaftsbeamter Bremer 709, Lagerhaller Labode 701 und Gewerkschaftsbeamter Seuffel 698 Stimmen. Demnach haben wir eine Mehrheit von 223 Stimmen. —

Stuttgart. 27. November. (Gegensätzliche Versammlungen.) Der Geheime Kommerzienrat Goffe wird am Dienstag in Eberburg im Landwehrtal, am Donnerstag in Stuttgart im Krennringischen Saale sprechen. Da nach der Form der Bekanntmachung die Sozialdemokraten vom Besuch dieser Versammlungen ausgeschlossen sind, und da nicht im entferntesten daran zu denken ist, daß Herr Goffe eine Diskussion mit uns magt, so ersuchen wir alle unsere Freunde, gemäß dem veröffentlichten Kreisratsbeschlusse, diesen Versammlungen fernzubleiben. Wie haben es wirklich nicht nötig, den Gegnern die Sätze zu liefern. —

Stuttgart. 28. November. (Die Volksvereins-Versammlung) war nur schwach besucht. Verhandelt wurde hauptsächlich über Einzelheiten, die auf die Reichstagswahl Bezug haben. Zum Einleiten der Wählerlisten wurden bestimmt die Genossen Harnmann, H. Nagelschmidt, Müller, Reiffel, Wigorowski. In das Wahlkomitee wurden Genosse Müller mit der Spezialaufgabe gewählt, die Jugendverbreitung zu leiten. Nächste Versammlung am Donnerstag den 7. Dezember. Der für diesen Tag angelegte Frauenabend fällt aus. — (Für die Hausfrauen!) Am Mittwoch wird das Wasserwerk das neue letzte Jahr mit der alten Revision versehen. Da können die Pumpen nicht arbeiten und man hat Gefahr der Gefahr auf dem Wasserwerk nicht ausreicht, kann Wassermangel

eintreten. Man möge sich also rechtzeitig mit Wasser vorrat versehen. Die Betriebsführung wird voraussichtlich von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr andauern, bei Regen- und Schneewetter aber länger. —

Stendal. 27. November. (Um die Stimmen der Reichs- und Staatsarbeiter und Beamten) werden die Nationalliberalen nach wie vor, so auch am Sonntag wieder in einer Versammlung in der „Union“ vor geladenen Gästen, in der H. Juchmann den Geheimrat und liberalen Parteifreund Schwabach einführte. Trotzdem die Versammlung keine politische sein sollte, verstand es Herr Schwabach doch, die Partei der Nationalliberalen den Besuchern zu empfehlen. Die Sympathie Herrn Schwabachs gehört noch den Eisenbahnern, trotzdem er die „Hesseln“ des Dienstes schon abgestreift hat. Das wohlwollende Verhalten der Verwaltung gegenüber den Bediensteten, nachdem sie freiwillig (?) auf das Streikrecht verzichtet hätten, sei zum Teil sein Verdienst und ein Produkt der Vernunft und Klugheit. Der gebildete Arbeiter solle eine Ehre darin finden, Arbeiter zu bleiben, um das Geoz der Beamten nicht noch zu vermehren. (Hilf. Nr.) Das Verhältnis zwischen Arbeiter und Staat sei ein freies. Die Nationalliberalen werden bestrebt sein, einem Verbandsbeamten im Reichstag einen Sitz zu verschaffen; desgleichen würde durch eine Wiederwahl des Herrn Juchmann die liberale Partei gestärkt, die die Ausgleichsbedingungen auf ihre Fährte geschrieben hat. Was Herr J. sonst noch sagte, waren unbedeutende Redensarten. Der Herr Minister habe hier eine gründliche Reform in Aussicht gestellt; dort versprach er eine baldige Besserung; er hat diesem Punkte die größte Aufmerksamkeit zugewendet; er würde die Bedürfnisfrage wohlwollend prüfen; es bestehe die Hoffnung, etc. Ob diese Hoffnung noch nach dem 12. Januar besteht, ist eine andre Sache. Die Arbeiter und Beamten werden gütlich, sich nicht durch Besprechungen beschämen zu lassen. Mögen sie sich stets der Ausführungen des Ministers erinnern, daß er sich in Vorschlägen der Verschärfung der Arbeitsbedingungen anhängen müsse und daß er eine nachgehende Lohnsteigerung nicht nur möglich mache. Dieses sagt er seinen Anhängern, die freiwillig auf das Streikrecht verzichteten. Ich trotz ihrer gegenwärtigen Veranlassung als Staatsbürger zweiter Ordnung rangierten, indem sie sich selbst außerhalb der allgemeinen Rechtsanerkennung stellen. Ich war nämlich nicht von den Versammelten nach den Referaten die Zurückweisung meines Vorschlags H. Weins angenommen. Ich lag in der Diskussion um Worte, und so, um auch keine Anzeichen zu haben. Im Schlußwort dankte ich gewissermaßen dem noch auf den Ausbruch Weins einer Kombination von Handwerker gegenüber: „Werdet

erst stark, dann braucht Ihr nicht zu bitten, sondern dem könnt Ihr fordern.“ Dieser Rat möchte auch wir den Eisenbahnern geben. Freilich war die Melodie der Referenten nicht auf diesen Ton gestimmt. —

Thale. 28. November. (Eine Vertätigung?) sende uns Romald, der „christlich-nationale Arbeiter“. Einige Bemerkungen in einem Bericht über eine Wählerversammlung haben ihn in die Wölle gebracht. Er schreibt: „denn: folgende Seiten: In Nr. 274 der „Volksstimme“, berichtet dieselbe unter „Thale“ über die stattgehabene Wählerversammlung des Herrn N. A. Kunert, unter anderem, daß ich mir vorher „Mut anheimeln“ habe und dann, nach Aufforderung, „nach einigen Sägen schwanfend den Saal verließ“, und zwar unter „allgemeiner Beifall“. Ferner habe ich „jegliche politische Überzeugung“. Sämtliche Behauptungen sind unwarhaft und deshalb strafbar. Wahr ist dagegen: Daß ich sofort nach der Aufforderung und ohne Sägen, in bühlerischer, ruhiger, geraderwegs durch die Mitte, ... mit dem Rücken, unter den größtenteils schimpfenden ... (weiter?) der Versammlung, das Lokal verließ. Meine politische Überzeugung aber ist, seit deren Reife, ... als christlich-national bekanntlich, ... Hermann Romald, Arbeiter.

Was strafbar ist, entscheidet nicht Romald, sondern das Gericht. Die Vertätigung des Herrn Romald entspricht übrigens durchaus nicht den Bestimmungen des § 11 des Preßgesetzes. Wir haben sie aber abgedruckt, weil wir von einem christlich-nationalen Arbeiter die Anerkennung nicht verlangen können, die zur Abfertigung einer Vertätigung gehört, und weil sich ferner die „Vertätigung“ des Herrn Romald ganz amüßant liest. Er hat aber etwas vergesen. In unserm Bericht stand auch, daß Romald „durch allerlei hässliche Zwischenrufe den Redner zu stören suchte“. Das „berichtigt“ Romald nicht. Da wird es wohl den Tatsachen entsprechen. —

Uns dem Geschäftsverkehr.

Zur Ernährung der Säuglinge dient, wo Muttermilch nicht vorhanden, am besten mit Wasser aufbrechend verdünnte Kuhmilch, welche man zur Erweichung der gleich leicht in Verdaulichkeit und Magerheit, wie die Muttermilch, mit „Mulle“ vermischt. Auf diese Weise behält die Kinder auch vor Magen- und Darmkrankungen. (H. 300)

Geschäftsinserate aus Burg.

Burg.

Grosser Weihnachtsverkauf!

Um meiner werren Kundenschaft große Vorteile zu bieten, verkaufe

Damen- u. Kinder-Konfektion

15%

unter Preis.

Bettbezüge, Tischtücher, Handtücher, Servietten

eignen sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenk, und habe einen großen Kosten weit unter Preis zusammengestellt.

Elegante Damenwäsche, besonders preiswert		Warme Unterkleider für Herren und Damen		
Weiße Damen-Hemden mit Spitze	2.00	1.80	1.50	1.10
Weiße Damen-Hemden mit Stickerei	2.70	2.20	2.00	1.90
Weiße Damen-Hemden Handstickerei, Paffe	4.50	3.60	2.70	2.00
Weiße Damen-Kniebeinkleider mit Stickerei	3.00	2.60	2.20	2.00
Weiße Damen-Beinkleider Barchent und Webchafan	3.00	2.70	2.00	1.50
Weiße Stickerei-Unterröcke in jeder Preislage.				

Jugdwesten in jeder Größe und Preislage von 1.50 an

Walkjacken in jeder Größe und Preislage von 1.00 an

Normalhemden in jeder Größe und Preislage von 1.25 an

Barchent-Herrenhemden gestreift 2.20 2.00 1.75 1.50

Barchent-Herrenhemden weiß 2.70 2.60 2.40 2.20

Barchent-Frauenhemden weiß 2.60 2.40 2.00 1.70

Adolf Mendel Nachflg.

Inhaber:
Otto Blank

Leser und Leserinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Burg.

4940

Burg.

Pelerinen und Mäntel

in lebenswahrer reicher Auswahl von der kleinsten Kinder-Pelerine bis zur großen Herren-Pelerine in vielen Dessins. Hochsollemer-Mäntel mit Pelerine in Leder und Luchtwolle, das Brautkleid auf Reisen. Kaiserarmel, prächtigste, beste Ausstattung, der vorzüglichste Mantel für Regen-touren. Regenmäntel, reichste Auswahl in Grau, Braun, Gelb, Schwarz, Double und englischen feinen Stoffen. Gummi- und Gummipelerinen in kurz für Radfahrer.

Hermann Günsche

Scharfauer Straße 5 **BURG** Scharfauer Straße 5

Gardelegen Stendal Uetzen Salzwedel Rathenow Lüneburg Wittenberge

Burg.

5081

Burg.

Zum Weihnachtsfest

empfehle in reicher Auswahl:

Baumbehang

in Schokolade, Spandau, Kaffee, in reinster Königsblau, Silber, Gold, Rot, Grün und Blau, sowie in jeder beliebigen Farbe.

Ständig vorräthig.

H. Hauschladtewurt ::
Königlicher Hoflieferant
Jeden Freitag reichliche Waren.

Leserinnen wird empfohlen, bei sorgfältiger Betrachtung und bei mein gut fertiger Lager mich zu überzeugen.

Zigaretten und Zigaretten
Hoch- und Günstig.

Franz Lehmann, Magdeburger
Chaussee 53a.

Große Auswahl in
**Hemden, Schürzen,
Unterröcken, Unter-
hosen u. Umschlag-
Tüchern** sowie auch
Gänsefüßlein, Gänse-
brüste u. Gänsefüße

Wilh. Felsche
Magdeburger Chaussee 45.

Burg.

5057

Burg.

F. Heinemann

Scharfauer Straße 26

empfehle:

Heidelbeerwein
Portwein - Malaga
Ungar-Medizinalwein
Muskat - vom Faß.

Burg. 5057

BeiUmzügen

alle bei in und außerhalb Burg
bei sorgfältiger Betrachtung und
billiger Berechnung halte mich
zu Diensten.

Otto Hofferl, Zerbstler Straße 33.

Burg.

5083

Burg.

Empfehle auch bevorzugen den Weihnachtsgeschenk
wenn nicht anders angegeben Lager in

Violinen, Bogen, Kästen, Zithern, Mandolin,
Gitarren, Schul- u. Kinder-Trommeln,
Flöten, Signalthörner, Blas-Akkordione, Hand- und Mund-
harmonikas, Tisch- und Stehnotenpulte, der neuesten
unterlegbaren Noten für Klavier. Auch werden Bogen be-
sorgt, Stahlfedern repariert und neu gestimmt. 5083
Hochachtungsvoll A. Lorenz, Zerbstlerstraße 45/46.

Burg 5083

Frisches Gänsefleisch, ff. ger. Speck Pfd. v. 68 Pf. an, ff. Kratzen
schmalz Pfd. 70 Pf., vorzügl. im Geschmack, süßes Pflaumenm
empfehlen

B. Scold, Franzosenstraße 7, G. Westphal, Hiestraße 15

Burg.

5041

Burg.

Das Schuhwarengeschäft von Carl Sonntag

Markt- und Deichstraßen-Ecke

wird vollständig aufgelöst

Das gesamte Lager bestehend in
**Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln
sowie Filzwaren und Pantoffeln**
in zum Total-Ausverkauf gestellt.

Es ist beschlossen worden, bis zum letzte Jahr zu räumen. Die Preise sind
daher enorm billig gestellt.

Bitte die Auslagen im Fenster zu beachten.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 279.

Magdeburg, Mittwoch den 29. November 1911.

22. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

210. Sitzung.

Berlin, 27. November.

Am Bundeskanzler: Wermuth, Solf.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Entwurfs über

ostafrikanische Eisenbahnbauten.

Die nur einen Paragraphen enthaltende Vorlage ermächtigt den Kaiser, die für Usambarabahn und den Hafen in Tanga bereitgestellten Mittel auch zu Ergänzungs- und Neubauten auf der Stammstrecke Tanga-Mombasa, zu einem Darlehen an die ostafrikanische Eisenbahngesellschaft zur Verlängerung der Eisenbahn Dar-es-Salaam-Mrogoro bis an den Tanganjikasee, sowie zu Ergänzungs- und Umbauten an der Strecke Dar-es-Salaam und Mrogoro zu verwenden.

Stellvertretender Staatssekretär Dr. Solf begründet die Vorlage. Die Vorlage ist ein Bauplan zu dem Gebäude, zu dem mit Zustimmung des Reichstags im Jahre 1908 der Grundstein gelegt worden ist. Die Vorlage soll ermöglichen, daß unsere Bahn früher als die Bahnbauten der belgischen Kongolinie den Tanganjikasee erreichen. Kommt die Kongolinie uns zuvor, so würde ein großer Teil des Handels vom natürlichen Einfuhrgebiet unseres Schutzgebietes nach Westen zum Atlantischen Ozean abgeleitet. Der Betrag von 1.800.000 Mark für den Umbau der Usambarabahn ist bei den etatsmäßig bereitgestellten Mitteln verfügbar, da Reparaturen in dieser Höhe erzielt worden sind.

Abg. Erzberger (Ztr.) beantragt Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission. Es würde gefährliche Folgen haben, wenn der Reichstag in solcher Form Nachtragetat bewilligen wollte. In Wirklichkeit werden hier 52 Millionen Mark gefordert, denn man wird nachher neue Gesetze fordern für die nicht vollendeten Strecken. Die starke Abweichung von den Plänen zeigt, daß die

Vorarbeiten ganz ungenügend

waren. Man legt dem Reichstag manchmal ungenügendes Material über Kolonialbahnen vor, wie das wichtige Gutachten einer anerkannten kolonialen Autorität über die Wertlosigkeit der Ostafrikanischen Eisenbahn beweist, das Kollege Siedel im „Blut“ veröffentlicht hat. Wäre das Dokument früher bekannt gewesen, so hätte der Reichstag trotz Dernburgs Vereblichkeit die Ostafrikanische Eisenbahn nicht angenommen. Wir müssen uns daher vor Hurrastimmung hüten. — Nebenbei ist der Zwiespalt zwischen dem Kommandanten der Schutztruppe und dem Gouverneur von Ostafrika. Der Kommandant sollte aber unbedingt den Weisungen des Gouverneurs folgen. — Aber die voraussichtliche Rentabilität der Bahnen gestattet uns die Denkschrift gar kein Urteil. Wir sind im allgemeinen für die Weiterführung nach dem Tanganjikasee, müssen aber noch nähere finanzielle Aufklärungen erhalten. (Dravot i. Ztr.)

Schaffmeister Wermuth: Von Anfang an war die Fortsetzung bis zum Tanganjikasee geplant. Sie lag auch in der Absicht des Reichstags. Das einzig Neue und Unerwartete ist eigentlich nur, daß man mit der Strecke bis Tabora verhältnismäßig früh fertig geworden ist. Das ist doch aber nur zu begrüßen. Es handelt sich um eine werbende Anlage, und darum ist die Beschaffung der Mittel auf dem Wege der Anleihe zulässig, wenn sich vielleicht auch nicht die Aufwendungen gleich verzinsen werden.

Stellvertretender Staatssekretär Dr. Solf polemisiert gegen Erzberger und nimmt die Firma Holzmann in Frankfurt a. M. in Schutz, auf die er die Ausführungen Erzbergers über ungenügende Vorarbeiten bezieht, obwohl Erzberger seinen Namen genannt hat.

Abg. Dr. Wagner (Sachsen, konf.): Wir befinden uns keineswegs in Hurrastimmung, aber der Vorlage stimmen wir zu, weil der Bahnbau ein wesentliches Mittel ist für die wirtschaftliche Entwicklung des Schutzgebietes.

Abg. Koske (Soz.): Daß die Vorlage einmal kommen würde, stand ja lange fest, weil man die Bahn nicht mitten

im Lande stecken lassen kann. Sie ist aber bedeutend rascher gekommen, als in Aussicht genommen war. Wir schließen uns dem Vorschlag an, die Vorlage in einer Kommission zu prüfen. Die an sich nicht unerfreuliche Feststellung von Ersparnissen bei dem bisherigen Bau beweist, wie unangelegentlich der Vorschlag gewesen ist. Ohne Eisenbahnen kann Ostafrika natürlich nicht der Kultur erschlossen werden, aber der Teil der Presse, der sich ganz besonders für diesen Bahnbau ins Zeug gesetzt hat, hat ganz unnötige geradezu gemeingefährliche chauvinistische Argumente ins Feld geführt; es scheint, daß ohne hurrapatrischen Lärm in Deutschland überhaupt nichts mehr gemacht werden kann. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Vorlage ohne Debatte als eine Demonstration gegen England anzunehmen, wie die „Deutsche Tageszeitung“ will, wäre ganz verfehlt. Zu solchen

hurrapatrischen Kundgebungen

bietet die rein wirtschaftspolitische Maßnahme des Bahnbaus absolut keinen Anlaß. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Bei den Bahnbauten in den Schutzgebieten muß vor allem auch dafür gesorgt werden, daß es einigermassen menschlich zugeht. Mir ist detarig entsetzlich Material zugegangen, daß ich es ohne die amtlichen Unterlagen nicht glauben würde. Die Vorschriften für die Behandlung der Arbeiter stehen nur auf dem Papier, die Sterblichkeit unter den Bahnarbeitern in Kamerun beträgt 20 Prozent (Hört, hört! b. d. Soz.), und die Sterblichkeitsziffer ist außerordentlich groß. Die zur Arbeit herangebrachten Farbigen werden tatsächlich wie Hunde behandelt, sie bekommen im amtlichen Verzeichnisse keinen Namen, sondern eine Plombe mit einer Art Hundemarke um den Hals gelegt (Hört, hört! b. d. Soz.), auf der die Nummer verzeichnet ist, die sie führen. Die

allergrößtlichen Mißhandlungen

sind an der Tagesordnung. Von den Revisionen ist die bauausführende Gesellschaft vorher unterrichtet, und den revidierenden Beamten werden potentielle Vorfälle gezeigt. Die Weingeistzölle in den Lagereisen haben einen schamhaften Handel mit den Köpfen der schwarzen Arbeiter getrieben, die sie dort den Verstorbenen abhändelten. Bei der Behandlung der farbigen Arbeiter muß man sich wundern, daß nicht ein Aufstand die unmittelbare Folge gewesen ist. Ein Schachmeister hat einen farbigen Arbeiter buchstäblich totgetreten (Hört, hört! b. d. Soz.), wofür er nur zu der niedrigen Strafe von 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Gegen derartige Schändlichkeiten muß so schnell als möglich eingeschritten werden. Wir haben gar keine Garantie, daß

diese Schandwirtschaft,

die in Kamerun mehrere Jahre dauern konnte, sich nicht bei den Bahnbauten wiederholt, die uns jetzt beschäftigen, und wir werden es uns sehr gründlich überlegen, ob wir Geld bewilligen können für Bauten, bei denen sich Vorgänge ereignen, die geradezu eine Schande für das Deutsche Reich sind. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Eichhoff (Fortfchr. Sp.): Daß die Bahn von Tabora bis zum Tanganjikasee fortgeführt werden muß, ist aus wirtschaftlichen und aus finanziellen Gründen nötig. Meine Freunde stimmen deshalb der Vorlage zu, doch wünschen auch wir in der Kommission Aufklärung über einige Einzelheiten. (Dravot bei der Fortschrittlichen Volkspartei.)

Stellvertretender Staatssekretär Dr. Solf: Dem Gouvernement sind nur zwei Fälle von Mißhandlungen von Arbeitern durch Beamte der bauausführenden Firma bekannt geworden; in beiden Fällen ist Bestrafung eingetreten. Wir würden Herrn Koske dankbar sein, wenn er uns sein Material unterbreite.

Abg. Dr. Arning (natl.) spricht sich für die Vorlage aus. Abg. v. Liebert (Sp.): Endlich einmal wieder eine großzügige afrikanische Vorlage! Wir müssen brechen mit dem unwirtschaftlichen System der zwecklosen Stichbahnen.

Abg. Erzberger (Ztr.) hält gegenüber dem Staatssekretär Solf seine Ausführungen aufrecht.

Damit schließt die Debatte und die Vorlage wird an die Budgetkommission verwiesen.

Es beginnt die

zweite Lesung des Hausarbeitsgesetzes.

Abg. Dr. Kollbe (Sp.) äußert Bedenken gegen die Herauslösung der Werkstätten, in denen ausschließlich für den persönlichen Bedarf des Bestellers oder seiner Angehörigen gearbeitet wird aus dem Gesetz und tritt im übrigen für die Kommissionsbeschlüsse ein, um deren Annahme er die Regierung bittet.

Abg. Schmidt (Berlin, Soz.): Der Abschluß der Kommissionsverhandlungen bedeutet eine

schwere Enttäuschung der Heimarbeiter.

(Sehr wahr! b. d. Soz.) Nur die Sozialdemokratie hat Anträge, die wirklich im Interesse der Heimarbeiter liegen, gestellt. Der Gesetzentwurf läßt erhebliche Wünsche der Heimarbeiter unerfüllt. Er verlangt von ihnen die Erfüllung gewisser sanitärer Vorschriften, geht aber an die wichtigste Frage, die Lohnfrage, nicht heran. Und doch ist die Voraussetzung für eine Regelung der Heimarbeit die Regelung der Lohnfrage. Aus einer großen Reihe von Tarifverträgen geht hervor, daß solche Tarife auch in den schwierigsten Situationen die Lohnfrage regeln können. Das zeigt sich auch in der Konfektionsindustrie. In der Damenkonfektion ist die Verständigung der Zwischenmeister mit den Arbeitern an der

schroffen Ablehnung der Fabrikanten

ge scheitert. Von großer Wichtigkeit ist die Aushängung der Tarife. Die deutsche Gesetzgebung sollte hier der englischen folgen, die diese Aushängung vordrückt. Neuerdings hat man sich sehr bemüht, das Glend in der Heimarbeit aus der Welt zu beschreiben. Namentlich hat sich ein Vertreter der sächsischen Regierung in dieser Richtung bemüht. Woher kommt der jauchende Ausbruch dieser Kenntnis? Wir haben bei der Heimarbeit-Ausstellung die Mitteilungen über die Arbeitslöhne im sächsischen Erzgebirge der sächsischen Regierung zur Nachprüfung zur Verfügung gestellt.

Die sächsische Regierung, die die Berliner Heimarbeit-Ausstellung als tendenziös bezeichnet hatte, ließ die Nachprüfung des Materials ohne Zuziehung und Befragung der Arbeiter vornehmen, obgleich die Organisation der Holzarbeiter bereit ist, bei der Nachprüfung behilflich zu sein. (Hört, hört! b. d. Soz.) Auf unser Angebot hat die sächsische Regierung gar nicht geantwortet. Dagegen sagte ihr Vertreter in der Kommission, mit den Verhältnissen der Heimarbeit im Erzgebirge sei es nicht so schlimm, vom Verhungern oder auch nur von chronischer Unterernährung könne nicht die Rede sein. So wird in amtlichen Berichten ausgeführt, während in denselben amtlichen Berichten Wochenlöhne erwachsener Personen von bis 6 Mark und Familienlöhne von 25 Mark für vier Personen berichtet werden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das Herz im Leibe muß sich einem zusammenkrampfen, wenn man diese Löhne in Vergleich stellt zu den Kosten der Lebenshaltung. Nach solchem amtlichen Material verheißt es, daß die sächsische Regierung sich mit Händen und Füßen dagegen gestraubt hat, daß dieses Glendbild auf der Dresdener Hygiene-Ausstellung vorgeführt wird. (Lebh. Zustimmung. b. d. Soz.) Die sächsische Regierung übt Tendenz zugunsten der Unternehmer. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Frankfurter Heimarbeit-Ausstellung wird von der sächsischen Regierung als objektiv der Berliner gegenübergestellt. Aber auch diese Ausstellung zeigt das gleiche Bild des Glends in ihrer Heimarbeit-Bezirk. Die Weber am Vogelsberg bekommen bei 15- und 18stündiger Arbeitszeit nur einen Tageslohn von 1,11 Mark, übertreffen aber ihre Armut noch von der der Weber in der Rhön, wo bei 15stündiger Arbeitszeit der durchschnittliche Wochenlohn 3,50 Mark beträgt (Hört, hört! b. d. Soz.) und bis 2,50 Mark heruntergeht. Von diesen Zuständen sagt ein Pfarrer, sie seien ein

Gegen den Himmel,

denn die lange Arbeitszeit bewahre die Arbeiter vor dem Besuch

Das Auge des Schlafenden.

Roman von Georg von der Sabelenk.

(61. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die junge Frau fuhr beim Klang ihres Namens zusammen, und ihre Stirn verfinsterte sich, denn sie wachte jäh aus einem Traum auf, der ihr unklare Bilder einer sonnigeren Zukunft gezeigt.

„Was hast?“ fragte sie, ohne von der Arbeit wegzusehen.

„Gibt Du mal nachgedacht, wie alles im neuen Jahre werden soll?“

„Ich mag dran nicht denken,“ gab sie zurück. Holzer dämpfte seine Stimme zu einem Geflüster und zwang sie zu ruhigem Flug.

„Wirft den Jakob nimmer vergessen?“

„Vergessen? — Vergessen? Glaubst das wirklich?“ Anna warf das Haupt empor, und ihre Lippen schürzten sich bitter. Dann bogen sie sich wieder auf ihre Arbeit und sagte kurz und scharf:

„Gehiebt hat ich den, aus freien Stücken!“

Holzer spielte ohne etwas zu sagen mit der Peise. Da hob Anna noch einmal den Kopf.

„Du! Zu dem, da hat mich keiner und nichts gezwungen!“

Es lag feieramerweise ein weiches Klang in Holzers Antwort.

„Gezwungen? Warst denn nicht frei allezeit?“

„Frei,“ fuhr Anna auf. „Ich und frei? — Mein Leben hast mir genommen, Du, mit Deinem Geld, Deiner Macht! In Dein Bett hast mich gezwungen!“

Ein Zucken ging über das härtliche Gesicht Holzers bei diesen Worten, sein Kopf sank tiefer auf die Arme herab. „Gezwungen?“ grüßte er. „Ich dächte, lang genug hätt ich Dir Freiheit gelassen. Gält längst ein Ende machen sollen!“

Der Born, der ihm aus Mienen und Worten sprach, warfen Anna wieder auf den furchtbaren Wad, der sie in gerader Linie ihrem Verdacht entgegenführte. Er stand plötzlich von neuem vor ihr, in all seiner Spannung und Ungewißheit. Sie mußte ihn anblicken, sie mußte ihm zustreben; denn der Gedanke zog sie an, wie der Magnet das Eisen, wie die Fische den fallenden Stein.

Sie mußte wissen.

Und sie griff im Bewußtsein ihrer Schwäche zu einer List, zu einer tödlichen Falle, endlich die Gewißheit zu erlangen, die sie so fürchtete — und so ersehnte.

Sie tauchte ihre Augen groß in die ihres Mannes und fragte:

„Was hast eigentlich den Morgen am Ferner geschafft?“

Holzer erschraf bei diesen überraschenden Worten, und ein rotes Leuchten dämmerte vor seinen Augen auf, seine Muskeln strafften sich.

„Welchen Morgen?“ erwiderte er rauh, obgleich er nur zu gut die Antwort seiner Frau voraussah.

„Weißt's nicht mehr? Damals, wie der Jakob umgekommen ist.“

„Ah, damals? — Wo soll ich da gewesen sein?“

Anna verfolgte ihren gefährlichen Weg Schritt für Schritt weiter.

„Troben am Ferner bist gewesen.“

„Am Ferner? — Wer hat das schon wieder gesagt?“ fragte Holzer, während er die Arme vom Tische herabnahm und sich mit trotziger Miene aufrichtete.

Da lag sie weiter:

„Ein Pub woll Dich gelehrt haben vom Ferner kommen.“

„Du?“ lachte Holzer. „Du?! — Das liest! So wahr ich der Holzer bin!“

Trohend sprangen ihm die Worte von den Lippen und vollerten durchs Zimmer. Anna duckte sich zusammen wie eine aufgeschreckte Wildgans im Walde. Ihr Herz dennte sich zum Zerplatzen, und sie presste beide Hände mit gekämpften Fingern auf ihre Brust. Sie hatte das Gefühl, ins Leere gefaßt zu haben; aber noch gab sie sich nicht zufrieden.

„Du wärst also nicht am Ferner gewesen?“ stieß sie hervor.

Holzer freute sich der Angst seiner Frau; er durchschaute ihre Lüge und glaubte das Zittern zu sehen, das durch ihr Inneres wanderte. Das richtete ihn wieder in allen Wurzeln seines stolzen und selbstbewußten Wesens auf, und mit verächtlicher Miene warf er seine Antwort hin:

„Troben an der Rotspitze war ich, wenn Du's wissen willst! Kannst leicht die Sennerin von der Rotasp fragen!“

„Wenn die Rest Dich gelehrt hat, ist's gut.“

Anna gab den Kampf auf und schwieg, denn an den feisen Worten ihres Mannes war das Gefüge ihrer Vermutungen wieder auseinander gefallen. Wenn die Sennerin

ihren Mann oben an der Rotspitze gesehen hatte, dann freilich konnte er nicht zugleich auf dem Ferner gewesen sein.

Die junge Frau atmete auf, und sie freute sich, die schwere Bürde ihrer schrecklichen Einbildung nicht mehr tragen zu müssen.

Schon wollte sie sich von neuem ihrer Arbeit zuwenden, als ihr Mann sich plötzlich aufrichtete und beide Bäute gegen sie rechte. Er war schrecklich anzusehen. Seine Augen flammten, seine Brust hob sich in feuchenden Atemzügen, und zornige Falten furchten seine Stirn.

„Du,“ rief er heiter und sah mit bohrenden Augen auf sie hin, „Du, sag das nicht noch mal! Nicht noch mal!“

Anna erblaute, ließ Zwirn und Nadel aus der Hand fallen und schaute in starrer Verzerrung auf ihren Mann. Sie hätte eine Wand gewünscht zwischen sich und ihm.

„Sag das nicht noch mal!“ wiederholte Holzer schreiend.

Da sprang die junge Frau zitternd auf und flüchtete nach der Tür.

Holzer aber fand nicht mehr wie früher die Kraft in seinem Born und sank schwer auf die Bank zurück. Das verächtliche Lächeln lag wieder auf seinen Lippen.

Indem er mit der Rechten nach der weggelegten Peise tastete, machte er mit der Linken eine Bewegung gegen seine Frau.

„Bleib,“ sagte er mit tiefer Stimme.

„Ich werd bleiben, Du, wenn Du wieder ruhig wirst!“ entgegnete Anna.

Sie lehnte sich mit der rechten Schulter an den Türpfosten und warf einen langen Blick auf die Gestalt ihres Mannes. Das Wilde war aus seinem Antlitz gleichsam ins Innere zurückgeflüchtet, und die Drohung seiner Augen war plötzlich verfliegen. Auch seine Stimme hatte schwankend geklungen. Dieser Mann schien im Augenblick mehr zu bemitleiden als zu fürchten, denn es war etwas an ihm, wie ein Hinabtauchen, ein Fallen in nächtliche Klüfte.

Aber einmal kam's ja doch! Einmal würde er den Born nicht wieder niederkämpfen und sie zu Boden schlagen, die Bäute um ihren Hals krallen, sie töten. Sie mußte es, aber sie würde nicht ausweichen. Jetzt, da Holzer nichts mehr verborgen war, wollte sie sich nicht mehr hinter Lügen verstecken, um ihr Leben zu retten.

Da ließ die junge Frau die schon erfaßte Klinke der Tür fahren, und langsam, aber ohne zu zagen, trat sie an den Tisch zurück.

(Fortsetzung folgt.)

von Wirtschaftlern und behüte sie vor schlechten Wegen. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.)

Angesichts der traurigen Zustände in der Heimindustrie wird sie durch unsere Gesetzgebung noch vermehrt, so werden die Fabrikanten durch den Tabakfall dazu gedrängt, die Fabrikation aufs Land zu verlegen und zur Heimarbeit überzugehen. In Berlin haben wir den großen Ausstand der Heimarbeiter gemeinsam mit den Tischlermeistern, trotzdem ist es ihnen nicht möglich, den Widerstand der Unternehmer zu brechen, wenn nicht auch die Gesetzgebung den Arbeitern das Rückgrat steift gegenüber einer so mächtigen Unternehmergruppe. Am 1. November sagte Brentano im Hinblick auf die englische Gesetzgebung: Das Gesetz vom Jahre 1800 ist eins der großen sozialpolitischen Verdienste der liberalen Partei in England. Öffentlich lassen sich auch die Vertreter der liberalen Partei im deutschen Reichstag die Gelegenheit nicht entgehen, die gleichen politischen Vorbeeren zu erwerben, wie ihre englischen Gesinnungsgenossen. Nach dem bisherigen Verhalten der Liberalen in dieser Frage habe ich nicht den Eindruck, als ob sie Neigung haben, diese Vorbeeren ihrer englischen Freunde zu erwerben. Ich bedaure das in hohem Maße. Auch die Tischler-Dunderfischen Arbeiter beurteilen die Anträge der Liberalen zum Hausarbeitsgesetz; sie sagen mit Rücksicht auf das Verhalten aller andern Parteien: Die Sozialdemokratie hat ein Schweinegeschlächter. Ich würde auf das „Schweinegeschlächter“ in diesem Falle gern verzichten (Sehr richtig! b. d. Soz.), wenn wir mit Ihrer Unterstützung wirklich bessere Verhältnisse für die Heimarbeiter schaffen könnten. Dr. Mugdan sprach einmal von der

papiernen Sozialpolitik des Zentrums.

Jetzt haben Sie sich davon einwickeln lassen. Wir erheben noch einmal die mahnende Stimme, den Bedrängten und Ausgebeuteten wirkliche Hilfe und wirklichen Schutz zu bringen. (Lebh. Weif. b. d. Soz.)

Hg. Dr. Fleischer (Str.): Die vom Abgeordneten Schmidt mitgeteilten Tatsachen erschüttern uns ebenso, wie die Herren von der Sozialdemokratie. (Na, na! b. d. Soz.) Aber die Regierungsvorlage bedeutet doch einen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand, und die sozialdemokratischen Anträge würden, wenn sie überhaupt durchführbar wären, nicht die Lage der Heimarbeiter verbessern, sondern lediglich dazu führen, viele Heimarbeiter brotlos zu machen. Wir protestieren gegen die Behauptung, daß wir kein Herz für die Heimarbeiter haben. (Bravo! im Zentrum.)

Hg. Naumann (Fortfchr. Wp.): Es handelt sich nicht um das Quantum von Herz, sondern um positive Leistungen. Im großen und ganzen ist das Gesetz gleichgültig, es bringt weder Verschärfungen noch wesentliche Verbesserungen. Das Gesetz bietet weiche Salbe. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.) Die Heimindustrie lebt von der Unterbietung der Maschine. Hilfe bringen können nur einmal die Elektrizitätswerte und zum andern Lohnämter. Warum tritt das Zentrum nicht für die Lohnämter ein? (Zuruf b. Str.: „Widerspruch der Regierung!“) Trete das Zentrum doch für die Lohnämter ein, dann wollen wir sehen, ob die Regierung das Gesetz daran scheitern lassen wird. (Sehr gut! b. d. Soz.) Die Sachverständigen können in keiner Weise die Lohnämter ersetzen. (Lebh. Weif. links.)

Hg. Schmidt (Soz.): Dem Abgeordneten Dr. Fleischer gegenüber stelle ich fest, daß die Forderungen des Heimarbeiterkongresses über die Beschäfte der Kommission hinausgingen. Die Kommissionsbeschlüsse in bezug auf Registrierpflicht, Abrechnungsbücher, Ausübung von Lohnsafen erfüllen nicht die Wünsche des Heimarbeiterkongresses im vollen Umfang. Der Kongreß hat auch Entschädigung für untergeschulbete Arbeiterinnen beim Holen und Bringen der Arbeit gefordert, ferner die Lohnämter und die Invalidenversicherung. Diese Forderungen sind nicht von den bürgerlichen Parteien, sondern nur von der Sozialdemokratie in ihren Anträgen aufgenommen worden. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Hg. Behrens (Wirtsh. Wg.): Viel besser als die schönen Erklärungen des Abgeordneten Naumann hätte es uns gefallen, wenn er uns die Stimmen seiner Freunde für unsere weitergehenden Wünsche auf den Tisch des Hauses gelegt hätte. Draußen im Lande werden viele Hoffnungen auf die Vorlage gesetzt, die auch in ihrer jetzigen Form einen großen Fortschritt darstellt. Die Vorwürfe des Abgeordneten Schmidt gegen die bürgerlichen Parteien muß auch ich zurückweisen. Unsere Schuld ist es nicht, wenn die Kommission schließlich die Lohnämter abgelehnt hat. Ueber die Sachverständigen, die jedenfalls vor den Lohnämtern den Vorrang haben, daß sie eine Mehrheit in der Kommission fanden, werden wir uns morgen näher unterhalten können. Wir wollen nur die Heimarbeiter erreichen, was sich erreichen läßt. (Bravo! rechts.)

Hiernit schließt die Diskussion.

§ 1 wird in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso § 2. Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. (Reiß der zweiten Lesung der Schiffahrtsabgaben, Fortsetzung der zweiten Lesung des Hausarbeitsgesetzes.)

Schluß der Sitzung 7 1/2 Uhr.

225. Königlich Preussische Klassenlotterie.

6. Klasse. 16. Sitzungstag. 27. November 1911. Vormittag.

Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. U. St. N. f. S.) (Nachdruck verboten.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 1000, 500, 250) and corresponding winning numbers. Includes sub-headers like '1000', '500', '250' and various prize categories.

225. Königlich Preussische Klassenlotterie.

6. Klasse. 16. Sitzungstag. 27. November 1911. Nachmittag.

Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. U. St. N. f. S.) (Nachdruck verboten.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 1000, 500, 250) and corresponding winning numbers. Includes sub-headers like '1000', '500', '250' and various prize categories.

Konzert Sascha Culbertson.

Magdeburg, 27. November.

Der jugendliche Violinvirtuose Sascha Culbertson gab in der „Freundschaft“ unter Mitwirkung von Umerico Aris ein Konzert. Sascha Culbertson gehört nach seiner Technik zu dem feinsten Aris besessenen Geigenvirtuosen, denen eine glückliche Naturanlage viel auf den Weg zu hohen Zielen mitgegeben hat. Die Technik erinnert an Sarasate und Paganini und es darf zu erwarten sein, daß Culbertson den ersten wohl erreichen wird. Umerico Aris, der in der Ausgabe Culbertsons bietet den besten Beweis. Damit schließt aber zunächst heute das technische Können des Sängers ab. Beethoven's Kreuzer-Sonate in A-Dur, die der Künstler, mit Umerico Aris am Klavier, spielte, ließ zwar inneres Können erkennen, aber Beethoven's Könn ist ihm vorläufig noch apokryph. Das etwas laienmäßige Violinkonzert in D-Moll von Wieniawski und Paganini's „God save the King“ waren Konzertnummern, die wieder reines Virtuositentum begünstigen. Sie haben denn auch immer den größten äußeren Erfolg. Umerico Aris zeigte sich als bewährter Pianist außer seinen Begleitungs-Nummern mit einem Klavier von Schübler, Orgel „Cantabile“ und „Venetia e Napoli“. Er verdiente den Beifall, den das Publikum anerkennend spendete, denn Technik und Auffassung verdient ein freundschaftliches Lob.

Das Wahlkomitee.

Ein Bild aus dem Wahlkampf.

Der Sekretär: Das wäre also in Ordnung. Die Redner sind bestimmt. Drei Versammlungen sind in Sälen, eine im Garten, drei auf dem freien Felde. Höfentlich ist das Bemerkungsmittel. Erster Beisitzer: Bleibt noch die Agitation. Der Sekretär: Das wird selbst. Für alle Orte werden Handzettel bei Müller u. Schüller verteilt und die Verbreitung von Haus zu Haus übernehmen die Vertrauensmänner. Zweiter Beisitzer: Für die Versammlung in Adorf hat ein Ankerer wachposten. Der Vorsitzende: Der Wunsch hat recht; ein Ankerer im „Entenbeker Anzeiger“. Zweiter Beisitzer: Nein, ich meine in der „Volksstimme“ der „Entenbeker Anzeiger“ hat von unvorbereiteten Versammlungen einen ganz entsetzlichen Bericht gebracht.

Der Kassierer: Freilich, noch Inzerate, die Wahl kostet gerade Geld genug.

Zweiter Beisitzer: Auf das Geld für Inzerate kann es doch nicht ankommen. Die Hauptsache ist, daß die Bewohner Kenntnis von unserm Vorhaben erhalten, daß jenseitig möglichst Menschen kommen. Der Vorsitzende: Eben darum inzerieren wir im „Entenbeker Anzeiger“. Der wird in Adorf am meisten gelesen. Zweiter Beisitzer: Die „Volksstimme“ wird auch gelesen. Der Sekretär: Ich mache einen Vorschlag zur Güte. Wir inzerieren im „Entenbeker Anzeiger“ und für die „Volksstimme“ schreibe ich drei Versammlungen hinzu, die in der Provinzteil kommen. Dann ist es schon gelöst. Stimme aus dem Hintergrund: Besonders der „Volksstimme“.

Es wird demgemäß beschlossen. Außerdem wird ein Antrag angenommen die Preßkommission zu ersuchen, aus den Heberischen der „Volksstimme“ noch einige tausend Mark für den Wahlkampf häufig zu machen.

Der „Entenbeker Anzeiger“ hat das Inzerat genommen, aber dafür Sorge getragen, daß die Nummer an dem Sonntag überhaupt nicht in die Hände der auswärtigen Abonnenten kam. Das Inzerat hat seinen Zweck also glänzend erfüllt. In der nächsten Vorstandssitzung wiederholt sich die Diskussion wie vorstehend. ...

Kleines Feuilleton.

Sugo von Schudi. Der berühmte Direktor der hantischen hantischen Gemäldegalerie Geheimrat Professor von Schudi war der Sohn des hantischen Naturforschers Johann Jakob von Schudi. Er wurde am 7. Februar 1851 auf dem Gute Jakobshof in Hantendorf geboren. Nachdem er an dem hantischen Gymnasium und in Wien das hantische und hantische studiert hatte, machte er angedeutete Reisen unternommen hatte, als freiwilliger wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in das hantische Museum für Kunst und Industrie ein. 1884 erhielt er eine ausserordentliche Berufung nach Berlin, wo er an den hantischen Museen arbeitete. Bald wurde er Direktorassistent der Gemäldegalerie und der Abteilung für Antiquitäten der christlichen Epoche. 1894 wurde er mit dem Titel eines Professors ausgezeichnet und 1896 zum Direktor der Nationalgalerie ernannt, in welcher Stellung

er eine ganz hervorragende Tätigkeit entfaltete. Er ordnete die Sammlung völlig neu an und ergänzte sie durch Ankäufe auf das glücklichste. Die meisten Kennern der hantischen Kunst, die anfänglich Bedenken erweckten und mannigfache Zweifel erregten, erwiesen sich doch in der Folge fast ausnahmslos als wohlüberlegte, planmäßige Veranschauligungen der hantischen Kunst, und die Zukunft gab dem weit vorausschauenden Blick des genialen Museumsleiters recht, der es sich zum Grundgesetz gemacht hatte, Kunstwerke für sein Institut nicht erst dann zu erwerben, bis sie fast unerschwinglich geworden waren. Er kaufte die Werke der französischen Impressionisten rechtzeitig an und sicherte so manches hochbedeutende seiner Galerie. Nicht anders hielt er es mit Rodin und Anselm Feuerbach. So wurde die Berliner Nationalgalerie durch Schudis Tätigkeit zu einer der wichtigsten Kunstsammlungen Europas. Seine Tätigkeit in Berlin brach er vor wenigen Jahren ab, als er einem Ruf nach München folgte, wo er, obwohl schon ein schwerkranker Mann, sich doch mit dem ihm eigenen feurigen Eifer in die neue, seiner harrende Arbeit stürzte. Er trachtete, durch Tausch aus den bayerischen Provinzgalerien das ihm geeignet erscheinende Kunstgut nach München zu bringen, wodurch er sich begreiflicherweise zu manchen heftigen Angriffen ausog. Mit Sugo von Schudi ist eine immense Arbeitskraft zur Ruhe gegangen. Er war ein großer Gelehrter mit eminent praktischem Blick, weltkundig und selbständig.

Der hantische Historiker und hantische Schriftsteller Dr. Heiners aus Köln in seinem Vortrag über den in hantisch geborenen, in Düsseldorf geborenen und in hantisch zur letzten Ruhe bestatteten Maler Hubert Salentin folgendes hantische Geschichtchen aus dem Leben des Künstlers zum besten gegeben, welches die „Entenbeker Volkszeitung“ wie folgt wiedergibt: Als Salentin noch Schmiedegeselle in Köln war, suchte er sich mit Porträtmalerei nebenbei etwas zu verdienen. Nun wünschte der Vater des Schmiedemeisters, bei dem Salentin als Geselle arbeitete, ebenfalls gemalt zu werden. Der junge Schmiedegeselle erhielt daher den Auftrag, den Vater zu malen. Als das Bild fertig war, ward aber die Abnahme verweigert, mit der Begründung, das Porträt besäße keine Ähnlichkeit. Salentin aber wagte sich zu helfen. Er stellte das Bild auf den Tisch und fragte den kleinen Sohn des Meisters um dessen Namen. „Bitterche, wer esß dar?“ Und Bitterche antwortete prompt: „Dat esß der Großvater!“ Das Bild wurde daraufhin abgenommen, und Salentin erhielt die geforderten sieben Taler. Als man einige Zeit später wieder beim Mittagessen saß, deutete der Schmiedemeister auf das mittlere Bild in der Stube aufgehängte Bild und fragte den kleinen Peter, woran er denn eigentlich den Großvater so jählich erkannt habe? An fingergäule Wehl! (gelbes Weisse) war Bitterchens Antwort.

Aus der Parteibewegung.

Die Bremer Bürgerstimmwahlen brachten unsern Genossen am Sonntag kein Mandat. In fünf Bezirken mit überwiegend bürgerlicher Bevölkerung steigten wieder die bürgerlichen Kandidaten. In einem Bezirk kommt Genosse Rhein mit 231 Stimmen in die Stichwahl; die beiden Gegner brachten es auf 210 bzw. 97 Stimmen. Die Liberalen hoffen, unter Genossen mit Hilfe einer neuen Wahlbezirksgeometrie einige Mandate abzunehmen. Das scheint ihnen aber nicht zu gelingen. Genauere Angaben über das Stimmverhältnis lassen sich wegen der Veränderung der Wahlbezirke erst nach Beendigung der Wahlen machen.

Gewerkschaften für die Reichstagswahl. Eine am Sonntag stattgefundene Mitgliederversammlung der Metallarbeiter in Berlin, die von 6000 Mitgliedern besucht war, beschloß nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Schüttemann, dem Parteivorstand 10 000 Mark zu Wahlzwecken zu überweisen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Schiffszimmerer! Auf der Schiffswerft des Kohlenmagnaten und Heiders Friedländer in Glogau sind Differenzen entstanden. Als an fünf Arbeiter das Vertrauen gestellt wurde, für 28 Pfennig Stundenlohn im Eisenstiftbau Holzränder zu spielen, und als dieses abgelehnt wurde, wurden die Arbeiter entlassen. Nach Rücksprache mit dem Ingenieur, der die Entlassung nicht rückgängig machte, erklärten sich sämtliche Arbeiter solidarisch und legten einmütig die Arbeit nieder. Vor Zugang nach Glogau wird deshalb gewarnt. Auch die Differenzen in Auras, Groß-Döbern, Genthin und Regin sind noch nicht beigelegt.

Achtung, Schneider! Eine Versammlung des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Wäckerarbeiter Deutschlands, Prälat Halberstadt, faßte Beschluß über die Maßregelung zweier Kollegen durch die Firma Schlegel u. Freistein. Angenommen wurde folgender Antrag: Ueber genannte Firma ist die Sperre zu verhängen. Die Kollegen allerorts sollen hiervon Kenntnis nehmen.

Aufgehobenes Zuchthaus-Urteil. Am 21. Juni d. J. wurde der Genosse Holzschuhauer Maurice in Lage vom Schwurgericht zu demold wegen Mordanschlags zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er sollte in einem Streifprozeß falsch geschworen haben. Die Staatsanwaltschaft stützte ihr Verfahren gegen ihn auf die Aussagen zweier Arbeitswilligen, die eine Drohung aus dem Munde eines Kollegen von Maurice gehört haben wollten, von der Maurice unter seinem Eide bestritt, nichts zu wissen. Die Geschworenen, die das betreffende Erkenntnis fällten, waren in der Mehrzahl Gutsbesitzer. Die von dem Anwalt Maurers gegen das Urteil eingelegte Revision hat das Reichsgericht jetzt als begründet anerkannt und die Sache zu neuer Verhandlung an das Schwurgericht zurückgewiesen, so daß nächstens Gelegenheit geboten sein wird, die wertwürdigen Vorgänge, die dem Urteil zugrunde liegen, vor der Öffentlichkeit nochmal zu beprechen.

Die Generalkonferenz der britischen Bergarbeiter. Am 15. November 1911 faßte die Konferenz der Bergarbeiter-Föderation Großbritanniens den Beschluß, mit den Unternehmern in den einzelnen Bezirken bis zum 20. Dezember weiter zu verhandeln. Auch sollten Verhandlungen mit der nationalen Organisation der Unternehmer von der Bergarbeiterföderation eingeleitet werden. In diesem Schritt wurde die Mehrheit der Konferenz hauptsächlich durch das entgegenkommende Verhalten der Vertreter der Kohlenbezirge Mittelenglands veranlaßt, die im Prinzip die Forderung eines garantierten Mindestlohnes für alle Untertagsarbeiter anerkannten. Es liegen neue Berichte aus mehreren Grafschaften Mittelenglands vor, die von lokalen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Bergarbeiter und der Unternehmer handeln. In Cannock Chase sind die Verhandlungen, an denen 30 000 Arbeiter interessiert sind, vertagt worden. In Warwickshire, einem kleinen mittelenglischen Bezirk, kam man jedoch zu einer zufriedenstellenden Einigung. Die großen Scharfmacher unter den Kohlenbesitzern haben jedoch noch zu reden.

Kleine Chronik.

Neue Erberbütterungen in Süddeutschland.

In Freiburg i. B. wurden Montag nacht, wenige Minuten nach 4 Uhr, in der ganzen Stadt wieder ziemlich heftige Erdstöße von 2 Sekunden Dauer wahrgenommen. Voran ging ein heulender Wind. Auch in der Nacht zum Sonntag um 3 Uhr wurden vereinzelt leichtere Erdstöße verspürt. Die Erdstöße waren in der ganzen oberen Rheingegend bemerkbar; sie waren von leichtem Rollen begleitet.

Unschuldig beurteilt.

Die Strafkammer in Essen hob ein im Februar gefälltes Urteil auf, durch das ein Arbeiter aus Gelsenkirchen zu 1 Jahr und ein zweiter Arbeiter zu 1 1/2 Jahren Gefängnis wegen Diebstahls verurteilt worden waren. Beide wurden im Wiedererkenntnisverfahren freigesprochen. Die Verurteilung erfolgte an die eidliche Aussage eines 3. Schuttmanns, der in den beiden mit aller Bestimmtheit die Diebe wiedererkennen wollte. Später wurden die wirklichen Täter ermittelt. Alle Aussagen, die den jetzt Rehabilitierten entstanden waren, wurden auf die Staatskasse übernommen. Außerdem werden die beiden vom Staate entschädigt.

Um die Asche einer Toten.

Um die beschlagene Asche einer Verstorbenen handelte es sich in einem Zivilprozeß, der vor einigen Tagen vor dem Landgericht 2 in Berlin zu Ende geführt worden ist. Der in Berlin wohnhafte Schneidermeister Sch. hatte vor einigen Wochen seine Frau durch den Tod verloren. Da diese den Wunsch geäußert hatte, daß ihre Leiche im Krematorium in Jena eingeäschert werde, wandte sich Sch. an das Berliner Beerdigungsinstitut von Orienteisen. Einem weiteren Wunsch der Verstorbenen gemäß gab Sch. der Firma den Auftrag, neben dem Zinkfarge, in dem die Asche nach Jena befördert werden sollte, noch einen Holzarg zu liefern, der gleichfalls mit verbracht werden sollte. Kurz vor Beginn der Reise ins Krematorium stellte sich heraus, daß der gelieferte Holzarg nicht den Maßen des Verbrennungssofens entsprach, so daß der Sarg nicht mit eingeschickt werden konnte. Da dem Besteller jedoch zugesichert worden war, daß der Sarg in den richtigen Maßen geliefert werden würde, weigerte er sich, den nun völlig zwecklosen Sarg zu bezahlen. Um ihn trotzdem zur Bezahlung zu zwingen, nahm die Firma Orienteisen zu einem nicht gerade sehr pietätvollen Mittel Zuflucht. Sie beschlagnahmte die Aschenreste der Verstorbenen und weigerte sich wiederholt, diese an den Schneidermeister herauszugeben. Dieser erschien eines Tages in dem Bureau eines Anwalts und beklagte sich unter Tränen, daß die Leberreste seiner Gattin in den Aontorräumen der Firma Orienteisen vielleicht in einer Zigarrenstippe aufbewahrt würden, und daß die Gefahr vorliege, daß irgendwelcher Unzucht damit gemacht werden könne. Der Antrag auf Erlaß einer auf Herausgabe der Aschenreste lautenden einstweiligen Verfügung wurde vom Amtsgericht Schöneberg mit der Motivierung abgelehnt, daß wesentliche Nachteile nicht entstehen könnten. Gegen diesen Beschluß erhob Rechtsanwalt Dr. Kurt Koenigsfeld Beschwerde, die auch den Erfolg hatte, daß das Landgericht die Herausgabe der Aschenreste anordnete, da die Zurückhaltung gegen die guten Sitten verstoße.

Um 35 Pfennig sechs Jahre ins Zuchthaus.

Das Schwurgericht in Bamberg verurteilte den Tagelöhner Jutter aus Neumarkt, der einer Botenfrau aus der Reichstadt die Geldbörse mit 35 Pfennig Inhalt gewaltsam weggenommen hatte, wegen Straßenraubs zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Die Rückfahrt der „Schwaben“.

Wie aus Baden-Dos berichtet wird, ist das Lustschiff „Schwaben“ am Montag nachmittag gegen 4 Uhr glatt gelandet und in die Halle gebracht worden.

Ein gefährdeter Arbeiter freigesprochen.

Der 17jährige Arbeiter Wenzel Prosch, der vor einigen Wochen in einer öffentlichen Hause in Fritschen das Mädchen Marie Angermann ermordete, wurde am Montag trotz seines Geständnisses vom Peitmeritzer Schwurgericht freigesprochen.

Dreihundert Personen vergiftet.

Dreihundert Personen, meist Kinder, erkrankten unter Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Fischkonserven bei einem Picknick in Muenchborrach. Zwanzig von den Kindern schweben in Lebensgefahr, sechs sind bereits gestorben.

Der Roman eines Dienstmädchens.

Vor etwa 2 Monaten wurde die Nachricht verbreitet, daß ein junges deutsches Dienstmädchen in Buenos Aires von zwei Männern überfallen worden sei. Das Schicksal des Mädchens erregte großes Aufsehen. Die deutsche Konsul und die deutsche Presse in Buenos Aires nahmen sich ihrer an und veranstalteten einen Aufruf. Auf diese Weise kamen 15 000 Mark zusammen, 8000 Mark wurden bei einer Bank deponiert, und über 7000 Mark wurden dem Dienstmädchen ausgehändigt, damit sie sich nach Deutschland begeben könne. Kurz vor der Abreise lernte sie eine Frau Gramm aus Frankfurt a. M. kennen, die sie zu überreden verstand, mit ihr zusammen nach Deutschland zu fahren. Der Hamburger Kaufmann Schmitzenberger und der Steward Koch, die beiden Liebhaber der Frau Gramm, machten die Reise mit. Frau Gramm warf schon nach den ersten Tagen des Schiffsaufenthalts die Maske der Beschützerin von sich, nahm dem Mädchen die 7000 Mark bis auf den letzten Pfennig ab und ließ es wieder auf dem Schiffe noch auf dem Festland einen Augenblick allein, um eine Verstädtigung der Polizei zu verhalten. Vor 3 Tagen kamen die beiden Frauen in Frankfurt am Main an, nachdem sich die beiden Liebhaber der Frau Gramm schon in Antwerpen von ihr getrennt hatten. Jetzt gelang es dem Mädchen, seiner Wächterin zu entkommen und die Kriminalpolizei zu benachrichtigen. Frau Gramm wurde sofort verhaftet. Der größte Teil des unterschlagenen Geldes war bereits in Geschenken für die beiden Liebhaber angelegt worden, und es befanden sich im Besitz der Betrügerin nur noch wenige hundert Mark. Die beiden Liebhaber werden noch verfolgt.

Vereins-Kalender.

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg (Mittl. d. V. S. V.). Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei A. Büchel, Knochenhauerufer.

Arbeiter-Radsfahrverein Solidarität, Verein Magdeburg. Vereinsabend: Abt. Wilhelmstadt (Lindenpark) Mittwoch; Abt. Budau (Schalia) Mittwoch; Abt. Sudenburg (Berber Straße) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt (Koppel, Fabrikstraße) Freitag; Abt. Alte Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Altstadt (Friedrichsplatz) Freitag; Abt. Rothensee (Kumbiers Platz) Donnerstag; Abt. Wehendorf (beim Mitglied Heinrich Wilke) Dienstag; Abt. Dahlen war leben (bei Wesemann) jeden Mittwoch. 303

Abt. Alte Neustadt. Mittwoch den 29. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Krone“. 1893

Abt. Sudenburg. Donnerstag den 30. November, abends 8 1/2 Uhr, Komiteeführung. 1876

Erster Neue Neustädter Arbeiter-Radsfahrverein. Jeden Freitag Übungsstunde im „Weißen Hirs“. 300

Arbeiter-Radsfahrverein Magdeburg. Sonntag den 3. Dezember, vormittags 11 Uhr, Generalversammlung in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße.

Fermerleben. Arbeiter-Radsfahrverein. Jeden Mittwoch wieder Übungsstunde. 1871

Arbeiter-Radsfahrverein Solidarität, Verein Magdeburg. Abteilung Neue Neustadt. Freitag den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Koppel, Fabrikstraße 5/6. 1876

1. Neue Neustädter Arbeiter-Radsfahrverein. Freitag den 1. Dezember Versammlung im „Weißen Hirs“. Sämtliche Radsfahrer treffen sich am Freitag abends 8 Uhr im „Weißen Hirs“ zu einer Besprechung. 1877

Diebstahl. Mittwoch den 29. November, abends 8 Uhr. Sitzung aller Parte- und Gewerkschaftsfunktionäre bei Karl Hölze. 1877

Groß-Öttersleben-Berndtsbeck. Eine öffentliche Volksversammlung findet Sonnabend den 2. Dezember, abends 8 Uhr, bei der Witwe Strumpf statt. 1878

Burg. Freie Sängerschaft. Mittwochs Männerchor, Donnerstags Damenchor Übungsstunde 8 1/2 Uhr abends im „Hohenzollernpark“. Schmid.

Briefkästen.

Quittung. Halberstadt. Für die ausgesperrten Tabakarbeiter gingen folgende Beiträge ein: 2. 1. Bäcker 5.15. 2. 4. Buchbinder 10.—. 3. 64. Steinarbeiter 4.50. Transportarbeiterverband 20.—. Lederarbeiterverband 30.—. Schneiderverband 10.—. Brauerverband 10.—. Gewerkschaftskartell 40.—. Summa 129.65 Mark. Schmid.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.						
Sfer, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	24. Nov.	+ 0,01	25. Nov.	+ 0,05	Fall	0,04
Leun	„	— 0,02	„	— 0,10	„	—
Widweiss	„	— 0,14	„	— 0,19	„	— 0,02
Prag	„	+ 0,21	„	+ 0,08	„	—
Inkrut und Saale.						
Straßfurt	26. Nov.	+ 0,95	27. Nov.	+ 0,90	0,05	—
Werfenfels Untp.	„	— 0,04	„	— 0,10	0,06	—
Trotha	„	+ 1,32	„	+ 1,32	—	—
Misleben	„	+ 0,70	„	„	—	—
Bernburg	„	+ 0,50	„	+ 0,58	0,14	—
Ralbe Oberpegel	„	+ 1,42	„	+ 1,35	0,07	—
Ralbe Unterpegel	„	— 0,01	„	— 0,01	—	—
Grisehne	„	+ 0,09	„	+ 0,15	—	— 0,06
Milde.						
Dessau, Müldenbr.	26. Nov.	— 0,50	27. Nov.	— 0,55	—	— 0,15
Elbe.						
Vardubitz	24. Nov.	— 0,70	25. Nov.	— 0,66	—	— 0,04
Brandeb.	„	— 0,39	„	— 0,34	—	— 0,05
Melmit	„	— 0,52	„	— 0,68	—	— 0,14
Leimertitz	„	— 0,40	„	— 0,51	0,11	—
Lupitz	26. „	— 0,22	27. „	— 0,31	0,09	—
Tresden	„	— 1,79	„	— 1,89	—	— 0,10
Torgau	„	— 0,12	„	— 0,03	—	— 0,09
Wittenberg	„	+ 0,72	„	+ 0,81	—	— 0,09
Koslau	„	+ 0,97	„	+ 0,69	—	— 0,02
Barbu	„	+ 0,23	„	+ 0,21	0,02	—
Schönebeck	„	—	„	— 0,02	—	— 0,01
Magdeburg	27. „	+ 0,30	28. „	+ 0,51	—	— 0,03
Tangermünde	28. „	+ 0,51	27. „	+ 0,54	—	— 0,02
Wittenberge	„	+ 0,13	„	+ 0,15	—	— 0,02
Tomitz	„	— 0,26	„	— 0,25	—	— 0,01
Boizenburg	„	— 0,20	„	— 0,22	0,02	—
Hohnstorf	„	— 0,20	„	— 0,17	—	— 0,03
Lauenburg	„	— 0,19	„	— 0,17	—	— 0,02

* Mujjig, 28. November. Pegelstand — 0,39 Meter. Vom Oberlauf werden 18 Zentimeter Fall gemeldet. „Magdeb. Zig.“

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 27. November.

Aufgebote: Arbeiter Karl Hermann Oßen in Pahren mit Luise Johanne Kutsche in Köchtedt. Former Johann Karl Paul Lange mit Anna Margareta Riettmüller in Ockerleben. Maurer Friedrich Karl Jacobs in Seebaußen mit Marie Rudakowski in Klein-Wanzleben. Arbeiter Franz August Paul Lange mit Anna Elise Krige in Förderstedt.

Geburten: Walter, S. des Tischlers Karl Fehrend. Richard, S. des Handelsmanns Albert Fricke. Elise, S. des Brauers Gustav Nidel. Hans, S. des Arbeiters Hans Hornhake. Erna, S. des Kaufmanns Otto Kribbe. Gertrud, S. des Schlossers Otto

Schmidt. Hildegard, S. des Hilfsgefangenauffsehers Hermann Bohardt.

Todesfälle: Witwe Friederike Garrecht geb. Kellner, 88 J. 8 M. 7 T. Naturheilkundiger Emil Ammon, 67 J. 7 M. 29 T. Witwe Sophie Gille geb. Brandt, 66 J. Auguste geb. Masulowit, Ehefrau des Gabelers Gustav Wächter, 69 J. 4 M. 18 T. Marie geb. Baente, Ehefrau des Zimmermeisters Wilhelm Gröschner, 67 J. 6 M. 11 T. Witwe Martha Dornemann geb. Blecher, 86 J. 5 M. 20 T. Stiefknechtlehrling Alfred Mehm, 17 J. 8 M. 20 T. Hausmädchen Elisabeth Delitzsch, unbefehligt, 16 J. 10 M. 14 T. Schüler Kurt Hauffen, 18 J. 6 M. 18 T. Willi, S. des Arbeiters Heinrich Schulze, 2 M. 15 T. Feing, S. des Eisenrehers Richard Kastan, 17 T. Lisbeth, S. des Arbeiters Karl Lohne, 10 T.

Sudenburg, 27. November.

Aufgebote: Stellm. Wilh. Friedrich Karl Bierik mit Alwine Emma Noack. Arb. Heinrich Herm. Pietsch mit Emma Berta Hohmann geb. Müller.

Geburten: Helmut, S. des Tischl. Paul Nachholz. Charlotte, S. des Ruffschers Fritz Wiemer. Rudolf, S. des Arb. Herm. Pöwering. Kurt, S. des Schuhm. Gustav Hinz.

Todesfälle: Ehefrau Luise Dreher geb. Scharf, 49 J. 3 M. 9 T. Paul, S. des Maurers Herm. v. d. Seyde, 2 M. 24 T. Buchbinder Walter Bachhaus, 24 J. 9 M. 10 T. Wwe. Ida Kömhild geb. Günther, 67 J. 10 M. 19 T. Hedwig geb. Eggers, Ehefrau des Malers Herm. Woffe, 36 J. 9 M. 30 T. Fritz, S. des verstorb. Kaufm. Emil Daun, 11 J. 3 M. 7 T. Arb. Ditto Jacobs, 58 J. 1 M. 29 T.

Budau, 27. November.

Geburt: Walter, S. des Schloss. Wilh. Heuer.

Todesfälle: Willi, S. des Arb. Rudolf Kurz, 6 J. 4 M. 7 T. Arb. Reinhard Thurmman, 66 J. 3 M.

Neustadt, 27. November.

Aufgebote: Kaufm. Rich. Keller in Berlin mit Luise Rette hier. Arb. Karl Gritz mit Witwe Alwine Stodmann geb. Ellenburg.

Geburten: Rudolf, S. des Theaterdirektors Heinrich Ränger. Ernst, S. des Schumach. Ernst Krauß.

Todesfälle: Schlosser Karl Feistel, 32 J. 1 M. 11 T. Ehefrau des Formermstrs. Nob. Reinhold, Hermine geb. Schulze, 60 J. 8 M. 5 T. Hildegard, S. des Steingutmal. Johann Hillmann, 3 M. 28 T. Rudolf, S. des Form. Karl Wegener, 1 M. 19 T. Ehefrau des Schmieds Reinhold Ebeling, Marie geb. Müller, 46 J. 1 M. 26 T.

M. Gracau.

Geburten: Berta Mina Johanna, S. des Geschäftsführers Bruno Brüdner. Friedrich Karl, S. des Sergeanten Hermann Khan. Paul, S. des Arb. Karl Großmann in Preßler. Karl Gritz, S. des Maschinisten Karl Ledewig.

M. Fernerleben.

Aufgebot: Fuhrherr Heinrich Rietzmüller mit Marie Welter.

Eheschließung: Kellner Gustav Schulze in Magdeburg mit Elise Steinhorst hier.

Geburten: Willi, S. des Fabrikchloßers Wilhelm Waize. Otto, S. des Frägers Otto Krull. Lisbeth, S. des Sattlers Friedrich Wäh.

Todesfälle: Gustav, S. des Schlossers Gustav Laas. 3 J. Hubert, S. des Arbeiters Johannes Wrobel, 7 J. Otto, S. des Fabrikchloßers Gebhard Gritz, 7 J. Irma, S. des Selb-giebers Karl Zachle, 1 M.

Salbte.

Aufgebot: Arbeiter Gustav Karl Seeße mit Anna Minna Martha Meier in Welterhüßen.

Eheschließung: Fabrikarbeiter Karl Robert Schüler mit Emmy Auguste Martha Voigtländer, beide in Welterhüßen.

Geburten: Elisabeth Ida, S. des Eisenbahn-Berfahrarbeiters Bernhard Reimann in Welterhüßen. Otto Hermann Friedrich Paul, S. des Fabrikarbeiters Otto Debing in Welterhüßen. Kurt, S. des Buchhalters Albert Ernst. Erla Gertrud Ella, S. des Schmieds Hermann Kühn.

Todesfälle: Anna geb. Dajo, Ehefrau des Schulstellens Louis Lenk, 69 J. Herbert Otto Fritz, S. des Telegraphisten Bernhard Wolff, 26 T. Max Hermann, S. des Fabrikarbeiters Karl Helmert, 3 J.

Wischerleben.

Geburten: S. des Lageristen Adolf Arent. S. des Bergarb. Stephan Ränger. T. des Tischl. Max Schubert.

Todesfall: Privatmann Friedrich Halle, 86 J. 7 M. 8 T.

Burg.

Aufgebote: Steinseher August Fädel mit Karoline Elisabeth Reimich geb. Fuchs. Kleinbahnarbeiter Georg Otto Erde mit Anna Marie Wolf. Barbier Wilhelm Otto Kielebod mit Martha Ida Schmidt. Arbeiter Hermann Fritz Kläben in Vätten mit Anna Luise Berta Döbbelin in Tornau (Kreis Stendal). Maurer Paul Willi Wümenhorst mit Friederike Marie Anna Martha Schön. Serg. Gustav Schumorth hier mit Ida Krüger in Loßau.

Eheschließungen: Schuhmacher Rudolf Julius Sommer mit Sophie Marie Berta Köhse. Färbermeister Robert Heinrich Spahrts mit Berta Anna Friedrich. Apotheker Paul Karl Jakob Degenhard mit Theresie Anna Elise Krapp. Fuhrmann Otto Ernst Paul Schulze hier mit Marie Anna Ehrhardt in Berlingen.

Schlosser Willi Richard Wille hier mit Emma Sophie Weisenberg in Grabow. Arbeiter Friedrich Wilhelm Gustav Heil mit Witwe Anna Berta geb. Lehloff. Zimmermann Karl August Klinit mit Auguste Luise Oelke.

Geburten: S. des Arb. Franz Hecht. S. des Zigarrenfabrikanten Karl Lingen. S. des Fabrikarbeiters Hermann Bud. T. des Schneiders Friedrich Möhring. T. des Walkers Karl Paprotz.

Todesfälle: Witwe des Ingenieurs Wilhelm Jakob. Mathilde geb. Kowel, 83 J. Walter, S. des Weiggebers Alfred Kugel, 5 M. Hildegard, S. des Arbeiters Richard Weßhorn, 1 M. Alma, S. des Arb. Herm. Ihmus in Drewitz, 4 J. Kurt, S. des Nachwachtsbeamten Emil Bolter, 1 M. Walter, S. des Arbeiters Otto Schalla, 18 T.

Stahfurt.

Eheschließungen: Landwirt Gustav Balkhoff in Krappenstedt mit Alwine Hoffmann hier. Ruffsch. Franz Lops in Walbe mit Marie Künze hier. Handlungsgeh. Kurt Spott in Magdeburg mit Minna Hahn hier.

Geburt: T. des Kupfers Richard Lauenburger.

Wissner

ist nicht wasser

Ameise.

fast wasser

flanznummer

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

flanz.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten.
 Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch, Administration Berlin W, Potsdamer Straße 121 h, die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben soeben das 24. Heft ihres 17. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Max Schippel: Marokkofragen in der Sozialdemokratie. — Paul Jug: Die oldenburgischen Landtagswahlen und der Mod der Linken. — Louis Bertrand: Das liberal-sozialistische Kartell in Belgien. — Karl Leuthner: Ein Nachwort zur Innsbrucker Tagung. — John Bruce Glasier: Die angebliche

neue Einigung der englischen Sozialisten. — Prof. Dr. Franz Standinger: Zur Kritik der Weltanschauung. — Henriette Fürth: Die Frauen und das soziologische Geschlechtsproblem. — Politik von Max Schippel. — Sozialpolitik von J. Seiden. — Geistige Bewegung von Dr. W. Kaufenstein. — Naturwissenschaften von Dr. F. Schaf. — Sozialwissenschaften von Dr. C. Schmidt. — Dichtkunst von Max Hochdorf. — Kolonisation von Gerhard Hilbrand. — Der Preis des Festes beträgt 50 Pf. Pro Quartal (6-7 Hefte) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auf jeder Postanstalt, bei allen Kolporturen, in den Kiosken sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Straße 121 h, Berlin W 35. (Zusendung unter

Kreuzband oder in geschlossenem Kuvert.) Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung. — Nachblatt für Holzarbeiter. Heft 11 des sechsten Jahrgangs November 1911. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband in Berlin. Erscheint am 15. jedes Monats und ist gegen 1 Mark pro Vierteljahr bei allen Postanstalten und den Verwaltungsstellen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes zu abonnieren sowie bei der Expedition, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 2. Einzelhefte werden zu 50 Pf. abgegeben. — Die Natur, Organ der Deutschen naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Geschäftsstelle Leipzig, Königstraße 3). Heft 8 und 4. —



Gute Suppen

bereitet man in kürzester Zeit, ohne weiteren Zusatz als Wasser,



MAGGI'S Suppen

Schulartifel
Kreuzstern

zu 10 Pf. der Würfel für 2-3 Teil.

4786

Ebenso kräftig schmeckend und gehaltreich wie die besten Fleischbrühsuppen.

„MAGGI's gute, sparsame Küche“



Ohren jeder Art, Goldwaren und optische Artikel empfiehlt zu bill. Preisen

Curt Voullième
Uhrenmacher

Reparaturen gut u. preiswert Lübecker Str. 104.

Schulartifel Buchhandlung Volksstimme.

Ist Ihr Fahrrad reparaturbedürftig?
 Näh Ihre Nähmaschine nicht?
 So sparsam Sie dies selbst tun,
A. ROSE
 Magdeburg, Breite Weg 264

4747

Friedrich Meyer

Neustadt, Nikolaiplatz. 5077 Neustadt, Nikolaiplatz.

Billiges Schlafdecken-Angebot!

- Schwere Pelzdecken, weiß meliert . . . 2.25 2.75
- Extra schwere Schlafdecken, farbig gemustert . . . 3.50
- Barchent-Betttücher, farbig, 100x150 groß . . . 70 Pf.
- Barchent-Betttücher, 130x180 groß . . . 1.25
- Schwere Barchent-Bettlaken . . . 1.75 2.00

Hochmod. Ulster

u. elegante Winter-Paletots a Stück 12.00 Mark, zum Ausleihen, verkauft 4751
 Max Eckstein, Hartrstr. 8.

Plüschsofa 45 Wtl. zurückgekauft. 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Wtl. Trümmerspiegel 26 Wtl. Breite Weg 6, 1. 4749

Großer Gelegenheitskauf in Pelzstolzen und Muffen vom einfachsten bis z. elegantesten Genre (sof. billig zu vert. Fürstenstr. 20, v. 4. Et. 1. Et. Nähe Gasse) ab.

Als Damenschneiderin empfiehlt sich Frau Schwarzwalder, Halberstädter Straße 25.

Kluges Seifensulmiak?

Leih-Haus

Adolph Michaels
 Apfelstraße 16, 1.
 (Gegr. 1881) 4857
 Höchste-Belohnung jeder Wertsache.
 Strengste Verschwiegenheit

Sie begehen

einen ganz bedeutenden Fehler, wenn Sie sich nicht selbst überzeugen von der heute bereits weltberühmten Qualität meines Molkerei-Lasfel-Butter-Erlasses, Margarine, bisher T. K. jetzt Marke

„Wähle selbst“

1 Pfund 95 Pf., mit 5% Rabatt.
 Tausende und aber Tausende Hausfrauen verwenden heute überhaupt keine Molkerei-Butter mehr, sondern nur noch Knäusels Marke „Wähle selbst“, welche nicht nur ebenso, sondern sogar in vielen Fällen

noch besser

schmeckt als so manche teure Molkerei-Butter. Sie müssen die hervorragende Qualität unbedingt kennen lernen, weshalb ich
Dienstag — Mittwoch — Donnerstag
Freitag — Sonnabend — Sonntag
 diese Annonce mit

20 Pf.

in Zahlung nehme bei Einkaufs. 1 Pf. Marke „Wähle selbst“ Sie staunen bestimmt!

über den wirklich besten, reinen, milden Geschmack, sobald Sie auch nur einen einzigen Versuch mit meiner weltberühmten, unübertroffenen Marke machen.

Ich empfehle bis Sonntag zu außer-gewöhnlich billigen Preisen:

- Prima Schinkenped . . . 1 Pfund nur 98 Pf. mit 5% Rab.
- Schneise Gälzwerk . . . 1 Pfund nur 80 Pf. mit 5% Rab.
- Schneise Bratwerk . . . 1 Pfund nur 90 Pf. mit 5% Rab.
- Prima Rottwerk . . . 1 Pfund nur 70 Pf. mit 5% Rab.
- Schmalzoma . . . 1 Pfund nur 65 Pf. mit 5% Rab.
- Schweinefleisch . . . 1 Pfund nur 55 Pf. mit 5% Rab.

Albert Knäusel

Jacobstraße 50, Ecke Alter Markt.

NB. In meinem Schaufenster steht ab heute ein Modell eines neuen Flugapparats aus, welches großes Interesse erwecken dürfte. Der Apparat soll nach Fertigstellung zur Verteilung von Reklame-Prospekten aus den Läden über den einzelnen Städten für meinen weltberühmten Molkerei-Lasfel-Butter-Erlass Marke „Wähle selbst“ verwendet werden. 4964

Nocheleg. Ulster u. Winter-Paletots

von 12 Wtl. an, zum Ausleihen, verkauft 4742
 Grimmig, Junkerplatz

Liebhaver

eines neuen, reinen Bräutels mit reifen, jugendlichen Aussehen und blendend schönem Teint gebrauchbar wie die echte Steckerjerd-Silbermilchseife von Bergmann & Co., Radoboul Preis a St. 60 Wtl. Ferner macht der Silbermilch-Cream Taba eine gute und gesunde Haut in einer Nacht weiß u. feinlich. 50 Pf. in Magdeburg:
 Viktoria-Postfach, Neustadt, 94b.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-Postfach, Breitenweg 158.
 Engel-Postfach, Jakobstraße 18.
 Blumen-Postfach, Alter Markt 22.
 Buchen-Postfach, Jakobstraße 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 249.
 Götterberg-Postfach, Breite Weg 16.
 Markt-Postfach, Breite Weg 261.
 Hof-

Burg 5071 Burg

**Kaufhaus
Georg Wittkowsky**

Telephon 408 Markt 14 Telephon 408

**Sehr billiges
Extra-Angebot
für die kalten Tage!**

Gefütterte Untertailen	ca. 600 Stück zum Aussuchen	80
Gefütterte Herrenhosen	ca. 200 Stück zum Aussuchen	1.50
Gefütterte Kindertrikots	ca. 300 Stück, 60-63 cm zum Aussuchen	85
Gefütterte Kindertrikots	ca. 600 Stück, 70-90 cm zum Aussuchen	1.15
Herrenhosen	weiß gefüttert zum Aussuchen	98
Kopf-Fichus	aus Chenille und Wolle	1.00
Umschlagetücher	zum Aussuchen	98
Damenwesten	schwarz, alle Größen zum Aussuchen	98
Wollene Damenstrümpfe	schwarz, prima	98
Kinder-Sweater	ca. 150 Stück, alle Größen zum Aussuchen	1.75 1.45
Velour-Beinkleider	für Frauen, einfarbig	95
Herren-Kimmerhandschuhe	mit Leder, prima	95
Kragenschoner	weiß und farblich zum Aussuchen	1.35 95
Betttücher	farbig zum Aussuchen	2.15 95
1 Posten Velours	1. Kinderkleider, 2. Damen- u. Herrenkleider, 3. Couverts etc.	1.75
Wollenes Strickgarn	1.50 1.25 (See-Wolle, eine von mir selbst gefärbt, exquisite Qualität, Schuss, Scherpreis 1/2 Pfund)	1.38
Rodelmützen	weiß und weiß mit grau zum Aussuchen	85
Eisstell-Mützen und -Hütchen	für Kinder zum Aussuchen	35
Schwarze Kinderboas	zum Aussuchen	95

Soweit Vorrat reicht!

Burg Fischhandlung Burg

Schartauer Straße Nr. 59.
Empfehle meine anerkannt guten Räucherwaren und Marinaden sowie auch Gänsebrust, Gänseleber, Gänsefleisch, gebranntes Wild, Würstchen, Breißebraten, Bäckwaren, Pfefferbraten, ff. marinierte Gerichte, Gerichte etc.
Fr. Petzerling.

Burg 5048 Burg

Frau L. Kreimendahl

Deichstrasse 14
empfeilt konkurrenzlos billig
Reinseld. Blusenstoffe jede Bluse Mk. 6.00
Tüllblusen . . . jede Bluse Mk. 9.00 4.00
Hemdentuch, Louisiana, Schürzenstoffe
Nägel- u. Pikeobardent, ein Posten Satinfach u. Cheviot
Stickereien :: Tüll :: Besätze
— Hand- und Maschinen-Rümpelchen —

Burg! Bis Weihnachten Burg!
helle ist mein außerordentlich großes Lager

Winter-Moden
für Herren, Jungen, Jünglinge und Knaben zu fabelhaft billigen Extra-preisen zum Verkauf. — Nachfolgend ein kleiner Auszug:
Herren-Paletots von 10.00 an
Herren-Wäster von 11.00 an
Herren-Jacken von 5.50 an
Herren-Unterhosen von 7.50 an
Herren-Anzüge von 10.50 an
Herren-Hüten von 1.60 an
Knaben-Paletots von 3.40 an
Knaben-Wäster von 4.50 an
Knaben-Jacken von 2.40 an
Knaben-Pullover von 3.25 an
Knaben-Felertzen von 2.25 an
Knaben-Anzüge von 1.15 an
Knaben-Hüten von 1.15 an
Deutsche Herren-Moden
Schartauer Str. 59 Julius Moses Gde. Völkcherstr.

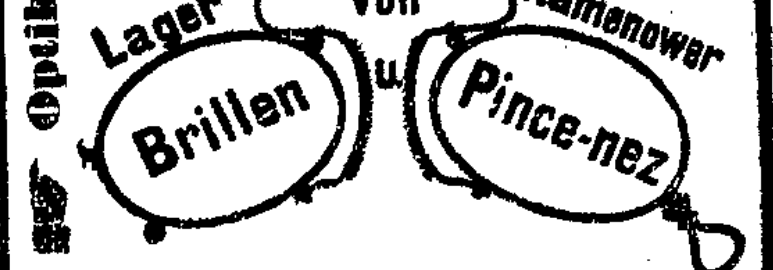
Otto Pussel

Für den
Weihnachts-Bedarf
ist mein Lager ganz besonders reich sortiert in
5074 Kleider- und Blusen-Stoffen
Damen- und Kinder-Konfektion
Wäsche, Trikotagen
Baumwollwaren ::
Kleider- und Blusen-Barchenten
usw. usw.

Burg
Schartauer Straße 53/54

Grösste Auswahl zu enorm billigen Preisen!

Burg Für Augengläser-Bedürftige! Burg



Sobald sich bei Ihnen Augenbeschwerden irgend- welcher Art, bestehend in Kopfschmerzen, Augenstechen etc. bemerkbar machen, ist es die höchste Zeit, ein passendes Augenglas zu wählen. Gehen Sie in einem solchen Falle nicht zu einem Brillenhändler, der Ihnen Augengläser durch einfaches Aufsetzen von Brillen verabfolgt, sondern wenden Sie sich an einen erfahrenen Optiker. Für zuverlässige Augenuntersuchung bürge ich und bestehe für die von mir verabreichten Gläser volle Garantie.
Kassenzuglieder erhalten auf Wunsch auch Pincenez ohne Nachzahlung. 5085
Elektr. Taschenlampen von 90 Pf. an, Ersatzbatterien 40 60 90 Pf. **Elektrische Taschenfeuerzeuge** von 1.00 Mark an, Ersatzsteine 3 Stück 25 Pf.
Photographische Bedarfsartikel empfiehlt
Optiker Pinkernelle, einz. Spezialist am Platze.

Burg **Heinr. Reinecke, Markt 13**

empfeilt feine
Schuhwaren
zu billigen, streng festen Preisen.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Filzschuhe u. Pantoffel in großer Auswahl.

Burg **Burg**
Bestellungen zum Abonnement auf die
Volksstimme, Wahren Jacob u. Simplicissimus
sowie auf alle literarischen Werke nimmt jederzeit gern entgegen
5090

Hermann Pohlmann **Kleiner Hof 6.**

Burg **Otto Kleinhans** **Breiteweg 48**

empfeilt
Damen- und Kinderhüte, Kapotten in Seid und Woll, sowie Chenille-Kopfhüllen, selbstgefertigte Strümpfe in verfeinerter Breite und Strickwolle in guter Qualität.

Burg **Burg**

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet!
Ich empfehle ein großes Lager
gekleideter und ungekleideter Puppen,
Zelluloid- u. Geletpuppen, Bälle, Köpfe,
Kleider, Schuhe, Strümpfe, Hüte uim.
Charakter-Puppen 5016
Louise Timme **Schartauer Straße 23**

Burg **Burg**

Grüntohl **reglich frisch geschampfen.**

aus besten hiesigen, amerikanischen u. italienischen Rüben in großer Auswahl.
Almeria-Weintrauben
sowie alle Sorten hiesiges u. fremdes Gemüse
Sauer Gurken 3 St. 10 St.
Karl Müller, Markt Nr. 27

Burg **Burg**

E. Groß, Nr. 12.

Burg-Nähmaschinen

alles Systeme, 3 Jahre Garantie, von 55.00 an
Fahrräder
von 54.00 an
Zubehör-Ersatzteile
Heinrich Schulze
Burg, Markt 20.

Burg

Siederhandlung

Strangsienstraße 69.
Sämtliche Schuhmacher-Artikel
Schäfte u. Sohllederanschnitt
empfeilt
W. Friedrich.

Burg **Burg**

Materialwaren

mit Ehrhardt, Weinbergstr. 1

Burg **Burg**

frische Wurst.

Carl Jesse.
Säfte mit u.
Umzügen aller Art
in Burg, nach außerhalb sowie bei Wehr bei tabellarischer Berechnung, bestens empfohlen.
Otto Schulze, Brückenstraße 23.

Burg **Burg**

Hüte

werden schnell und billig repariert und umgearbeitet.
Schartauer Straße 55.

Burg **Burg**

Märchen und Bilderbücher, Poesiealbum, Spiele usw., Lederwaren aller Art

empfeilt zum Weihnachtsfest
Winn Glas, Papierhandlung, Schartauer Straße 2.

Burg **Burg**

Hohenzollernpark

Meine renovierten Lokalitäten mit Café bringe ich einem geschulten Publikum in empfehlende Erinnerung.
Für den besten Service bestmögliche Bedienung zugesichert.
5077
Gedächtnisweg
Louis Bergmann.

Burg **Burg**

Otto Deike, Uhrmacher

Burg, Breiteweg 52
Mitglied der Union Horlogère, Uhrenfabrikations-Gesellschaft
Biel - Gené - Glashütte.
empfeilt sein grosses Lager moderner
Damenuhren, Herrenuhren, Hausuhren, Wand-, Stand- und Weckuhren, Uhrketten, Armbänder, Halsketten,
Knöpfe, Ringe, Anhängel usw. in nur moderner Fassung.
Trauringe — nach Maß — bei billigster Preisstellung.
Vorteil! Da ich Mitglied der Union Horlogère bin, welche fast in allen Städten durch La. Geschäfte vertreten wird, welche gegenseitig Garantie leisten, so bietet sich jedem Käufer der Vorteil, seine Uhr während der Garantiezeit auch bei jedem auswärtigen Verleiher zu lassen in Ordnung bringen zu lassen (sei es auf der Reise, oder durch Verzug oder bei nach außerhalb gehenden Geschäften und dergleichen).

Burg Otto Alpert Burg

Hamburger Engros-Lager

Burg, Schartauers Straße 21/22

Großes Lager in

Sweatern für Männer und Knaben
Normal-Unterzeugen
Aermel-Westen
Kinder-Trikots
Männer- und Frauen-Hemden, weiß u. bunt
Kragenschonern
Handschuhen
Strümpfen

Golfjacken 5073
Mützen und Kapotten
Kinderjacken
Gestrickten Röcken für Frauen und Kinder
Kopftüchern
Schals
Barchentrücken
Barchent-Beinkleidern
Barchent-Betttüchern

Burg. Empfehl. Burg. (H. Allendorffer Bier)

hell und dunkel, in Flaschen und Gebinden. Bestellungen hierauf werden prompt ausgeführt. 5081

Hermann Stumpe Große Brahmstr. 7.

Burg. 5089 Burg. Sehen Markt alle Sorten frische Wurst empfiehlt M. Lampe, Deichstraße 2.

Burg. 5080 Burg. Kumpen, Knochen, alt, Eisen u. Metall läuft zu den höchsten Preisen G. Schulze, Schulstr. 10.

Burg. 5049 Burg. Hausfleischerei aller Art in nur guter Qualität empfiehlt J. Repinski, Gr. Birtenstr. 89.

Burg 5072 Burg Gebr. Kaffees

reinschmeckend und aromatisch, taugen Sie noch das Pfund zu 1.40 Mark, abzulag. 5 Pfund, Robatt. 7 Pf.

1.33 Mark netto. Otto Wilhelm Inhaber: H. Schwerdt Kaffeerösterer mit Kraftbetrieb.

Burg. Heute Freitag: Frische Wurst, Sonnabend und Sonntag: Knoblauchwurst F. Bretschneider

Burg. Hasen! Burg Hasen! Empfehlung von großer Erziehung frisch vom Schuß: Große Hasen, Rehwild (gerollt) sowie gr. Hasen, Kaninchen und fette Suppenhühner zu billig. Preisen 5082

A. Jerichow, Deichstraße 11. W. Wille, Reffelstraße 9.

Achtung! Burg. Achtung! Von heute an verläßt die: Gehacktes Fd. 30 Pf., Buletten 20 Pf., Schindwurst 20 Pf., Bratwurst 20 Pf., Pfefferwurst 10 Pf., nur bis Weihnachten. n. Freitag 30 Pf., Rouladen 10 Pf., 5081

Carl Schickerling, Rofschlächter, Kapellenstraße Nr. 7.

Burg Schokoladenhaus Burg Magdeburger Straße 10 empfiehlt Schokoladen, Kakao, Konfitüren, Baumkonfekt, Honigkuchen

Otto Gröbler.

Burg Bazar Siegm. Hagen

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Sandarbeiten Wäsche Wollwaren Puppen und sonstige Geschenkartikel. 4546

Ein warmes Bad ist eine Wohltat! Bannbäder 25 40 50 Pf. Duschbäder 15 Pf. 5076

Burg Dampf-Badeanstalt Freimarkt

Deichweg 7

Burg Empfehle täglich: Burg Frische Buletten sowie Schmor- und Sauerbraten, la. Qualität, keine Schleuderware

Roßschlächtere E. Decker

Große Brahmstraße 4787

Burg. Bringt mein Burg. Großes Lager

in Pelzwaren, Hüten und Mützen in Erinnerung.

B. Rettinger, Markt 22.

Burg. 5086 Burg.

Sie kaufen bei mir billig, gut und preiswert.

Wenn Sie Güte und Nutzen verbinden wollen, besuchen Sie mich. Sie finden Vorteile. Ich erlaube es Ihnen einen Rabatt von

5 Prozent in Marken

und lassen Sie diese günstige Gelegenheit nicht ohne weiteres vorbeigehen lassen. Wenn Lager ist in allen Wärschen bekannt, fortlaufend und sollte es nicht wissen, wenn Sie Sie zu meinen Stunden abholen dürfen.

Paul Hentrich, Burg

Schartauers Straße 46

Reißerische, Baumwollwaren, Ausbrennerartikel, Bettdecken, Unterzeuge, Herrenartikel, Strickstoffe, Damen-Feilets, Kinder-Jackets, Gardinen, Kurzwaren, Schirme, Damen- u. Kinderhütegen etc.

Burg Haltbare Burg

August Orloff Nachf. Inh. Otto Voigt

Trikotagen für Damen u. Herren

Gute Qualitäten! Billige Preise. 5052

Burg

BURG 5089 BURG Günstiger Weihnachtsverkauf!

Von heute an verkaufe sämtliche noch vorräufigen Damen- und Kinder-Hüte usw. zu enorm billigen Preisen.

Deichstr. 25 Marie Köslor, Deichstr. 25.

Burg Burg

W. Stutter

Markt 13 empfiehlt sein grosses Lager in

fertigen Herren- u. Knaben-Garderoben

Anfertigung nach Maß in eigener Werkstatt.

Burg. 5087 Burg. Wegen vorgerückter Saison

verkaufe ich Damen- und Kinder-Hüte zu ganz billigen Preisen.

Große Auswahl in Puppenhüten. Marie Kulei, Schartauers Straße 32.

Burg. Frische und geräucherte Burg. Fleisch- u. Wurstwaren Burg.

empfehle die Rind- und Schweinefleischerei von 5065

W. Höh, Fleischermeister, Großer Hof 7.

BURG Beachten Sie die Vorteile, welche Ihnen

Druckers Warenlager

Glas, Porzellan und Spielwaren bietet.

Drucker, Schartauers Str. 15.

Burg Neu eröffnet! Burg

Siegreich vorwärts geht meine Holsteinische Nußbutter (vegetabile Margarine)

im Kampfe gegen die immer teurer werdende Molkereibutter. Keine Hausfrau sollte veräumen, sofort einen Versuch damit zu machen. Sowie im Geschma als auch im Aroma ist meine Nußbutter der Molkereibutter so ähnlich, daß man überhaupt kaum noch einen Unterschied herausfinden vermag.

Meine Kundigkeit erhält fortlaufend Zugabekarten, die ich durch Gratügelchen (bestell. Weihnachtsgeschenke für Kinder) einlöse.

Außerdem empfehle ich: Alle Sorten Käse in allerfeinster Qualität!

Schweizerkäse 1.20 Edamer Käse 1.00 Altkäse 0.90 Thür. Stangenkäse usw. ff. Wurstwaren, Rippenfed. fetten Speck ff. Ploumenchmals a Pfund 70 Pf.

Um gütigen Zuspruch bitte E. Saludat, Zerbster Str. 39

Burg. Burg. 5088

Louis Schlicke Nachf., Inh. Otto Heinemann

Zerbster Str. 5 Zerbster Str. 5 (Mitglied des Rabattvereins) empfiehlt billig

Damen-, Herren- und Kinderhemden, farbige und schwarze Schürzen, gute saubere Arbeit.

Inletts, Bezüge, Laken, Tisch- u. Handtücher, Taschentücher, Schlafdecken, Jagdwesten, Unterjacken u. dgl.

Strumpfgarne und fertige Strümpfe, Kragen, Chemisets, Manschetten und Schlisps.

Ein gutes

Weihnachts-Geschäft

Wenn Sie erzielen, wenn Sie zu Ihrer Weihnachtspropaganda die in Burg und näherer Umgebung viel und gern gelesene Magdeburger Volksstimme benutzen.

Anträge nimmt jederzeit gern entgegen

Hermann Horn, Burg

Mühlenstrasse 8.

Ein einziger Versuch nimmt Ihnen jedes Verurteil